Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 12 August 1873.

Breslau, 11. August.

Die Wuth der Ultramontanen über die Folgen der Kirchengesetze übersteigt alle Grenzen. Fast scheint es, als haben die Herren geglaubt, daß diese Gesetze nur auf dem Papiere, höchstens in der Gesetzsammlung stehen würden; nun aber, da sie mit ihren Consequenzen ausgeführt werden, gerathen die ultramontanen Blätter außer sich, als beginne nun jetzt erst die rechte „Verfolgung der Kirche." So verlangt das Gesetz über die Anstellung der Geistlichen, daß Seitens der Bischöfe dem Oberpräsidenten vor der Ernennung und Anstellung eines Geistlichen Anzeige gemacht werde, denn es ist ja wohl natürlich, daß der Staat seine Beamten mindestens kennen will; er tritt ja in manche Beziehungen zu ihnen, da sie nicht blos Kirchen-, sondern auch Staatsbeamte sind. Die weitere nicht minder natürliche Folge ist, daß der Staat, wenn der Bischof der Forderung des Gesetzes nicht nachkommt, die ohne Anzeige angestellten Geistlichen nicht anerkennt und mithin auch die von ihnen zu vollziehenden kirchlichen Akte für ungültig erklärt. Das ist alles ganz einfach und logisch, aber eben deshalb sind die Ultramontanen wüthend darüber. „Zu den Worten Christi: Taufet alle Völker, wird man — schreibt die „Germania" in ihrer Erbitterung — in Zukunft den Zusatz machen müssen: „sofern ein preußisches Oberpräsidium Euch dies gestattet." Gar nicht nothwendig, liebe „Germania"; der Geistliche braucht blos, wie sich das gebührt, dem Oberpräsidenten vorher namhaft gemacht zu werden und sonst den Anforderungen der Gesetze zu entsprechen; er kann dann nach wie vor „alle Völker taufen." Eben so ist es mit der Ehe. Es ist eine Lüge, wenn die „Germania" schreibt:

Katholiken! laßt Euch von dem Priester, den die Kirche eingesetzt hat, sagen: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen!" Laßt Euch den Segen des Priesters ertheilen, und die geweihten Ringe an die Finger stecken; es nützt Euch alles nicht! Hat der Herr Oberpräsident nicht Ja und Amen zu diesem heiligen Bunde gesagt, dann tretet Ihr nicht in den Stand der Ehe, sondern in ein verbrecherisches Concubinat ein.

Katholiken! laßt Eure Kinder an heiliger Stätte taufen: aber fragt erst den Herrn Oberpräsidenten, ob er die Taufe für giltig hält, sonst bleiben Eure Kinder im finstern Heidenthum und unter der Last der Erbsünde.

Der Oberpräsident hat gar nicht Ja und Amen zur Ehe zu sagen oder eine Taufe für giltig zu halten u. s. w.; es fällt ihm auch gar nicht ein, darauf Anspruch zu machen, sondern er hat blos darauf zu achten, daß ihm von der Anstellung des Geistlichen Anzeige gemacht wird. Alles Andere folgt von selbst. Das Tollste, was die „Germ." leistet, ist der Schluß des Artikels; er lautet:

Der Papst soll und darf nicht unfehlbar sein, aber das neue staatskirchliche Evangelium, welches der protestantische Cultusminister Herr Dr. Falk für Euch hat ausarbeiten lassen, ist untrüglich; Nachfolger der Apostel giebt es zufolge desselben nicht, wohl aber giebt es Oberpräsidenten, Landräthe und Gendarmen, die Euch, wenn Ihr eigensinnig genug seid, nach Eurer Façon selig werden zu wollen, nach Anleitung der „liberalen" Kirchengesetze in den Himmel hinein puffen und knuffen werden. Denn zu was wäre der Fortschritt, wenn Ihr mit Hilfe der Gnade erlangen wolltet, was sich doch nur mit polizeilicher Bewilligung erreichen läßt?

Nicht wahr, das ist eine recht nette, wahrhaft ruhige und gemäßigte Sprache. Wer es leugnet, ist werth, „in den Himmel hinein gepufft und geknufft zu werden".

Im localen Theile der Zeitung theilen wir mit, daß ein hiesiger katholischer Schuleninspector einem städtischen Lehrer einen Verweis ertheilt hat, weil er die bekannte Adresse, in welcher dem Kaiser Treue und den Gesetzen Gehorsam gelobt wird, unterschrieben hat. Man bemerke wohl: einem Lehrer, welcher die Kinder zum Gehorsam gegen die Gesetze erziehen soll, werden Vorwürfe gemacht, wenn er selbst den Gesetzen Gehorsam zu leisten verspricht. Wird nun einem solchen Schuleninspector die Aufsicht über die Schulen entzogen, wie das ganz natürlich und nothwendig ist, so wird selbstverständlich wieder über „Verfolgung der Kirche" geklagt.

Mit Ausnahme der hie und da ziemlich lebhaften Wahlbewegung ist aus Oesterreich, was die inneren Verhältnisse des Reiches betrifft, nichts besonders Bemerkenswerthes zu berichten. Deshalb macht das non possumus des Olmützer Erzbischofs noch immer von sich sprechen. In Mähren hat allerdings die Weigerung des Kirchenfürsten fast nur theoretische Bedeutung. Weit ernster, weit praktischer gestaltet sich die Sache in andern Kronländern, in denen zahlreiche italienische Staatsangehörige leben, die Verordnung somit zur Anwendung zu kommen hat. Die Veranlassung zu derselben lag eben in den Massen italienischer Arbeiter, die alljährlich nach Oesterreich-Ungarn ziehen, um daselbst bei Bauten und sofort Verwendung zu finden. Wenn einer von ihnen in der weiten Monarchie stirbt, bleibt er verschollen, wenn nicht jene Nöthigung zu sofortigen Einsendung des Todtenscheines vorliegt. Dem milden christlichen Sinne des Olmützer Kirchenfürsten macht es alle Ehre, daß er den Verwandten der Verstorbenen die traurige Gewißheit über das Schicksal derselben so lange als möglich, vielleicht für immer vorenthalten will. Die Regierung wird den Pfarrern die Verordnung direct einzuschärfen haben und vielleicht damit den besten Erfolg erzielen, wie in allen Fällen, in denen sich mit einfacher Ignorirung der Bischöfe mit dem Curat-Clerus direct in Verbindung brachte, da man nun einmal in Oesterreich noch nicht den Muth hat, mit einem Bischof direct anzubinden.

Die Verfassungspartei ist noch immer in zwei Lager gespalten, während mit jedem Tage immer dringender das Gebot ungetrübter Einigung anläßlich der Berichte über die Agitation der reichsfeindlichen Elemente an sie herantritt.

Recht interessant ist auch, wie sich die amtliche „Prager Ztg." über die Agitation des czechischen Clerus ausspricht:

„Wer Böhmen kennt, der wird darin übereinstimmen, daß ein großer Theil des czechischen Clerus die Nationalität höher stellt als die Religion, ja daß der religiöse Radicalismus vielleicht bei keinem Priesterstande so viele Anhänger zählt, als gerade unter unserer niedrigen Geistlichkeit. Und was das Volk selbst betrifft, so ist es ebenso bekannt, daß dasselbe in seiner großen Mehrheit die hussitischen Traditionen hochhält. Nichtsdestoweniger haben wir noch nichts davon gehört, daß die Katholisch-Conservativen da von den bedrohten Interessen der Kirche gesprochen und gegen die erwähnten Tendenzen Front gemacht hätten. Im Gegentheile erblicken wir sie stets Arm in Arm mit den Männern, welche Wallfahrten nach Constanz veranstalteten, russische Kirchen in Prag bauen, mit Gambetta liebäugeln und die Jesuiten und noch viel schärfer anfeinden als die deutsche Fortschrittspartei. Wo bleibt da also der sonst so demonstrativ zur Schau getragene Eifer für die katholische Sache? Die deutsche Landbevölkerung bedarf wahrlich nicht der Aufmunterung in religösen Dingen, wohl aber wäre es am Platze, wenn die „streitbaren Männer der Kirche" unter der slavischen Bevölkerung ihre apostolische Mission entfalten würden. Warum unterlassen sie dies aber? Weil es sich ihnen in Wahrheit nur um die föderalistische Propaganda und um Czechisirungsgelüste unter den Deutschen, keineswegs aber um die Interessen der Kirche handelt. Läge ihnen wirklich die Religion so sehr am Herzen, wie sie vorschützen, warum würden sie jene Katholiken so grimmig anfeinden, welche treu zum Reiche und zur Verfassung stehen? Warum würden sie nicht blos ein, sondern beide Augen zudrücken, wenn in den jungczechischen Organen ein förmlicher Kreuzzug gegen das Papstthum und die Infallibilität gepredigt wird?"

Wie schon vor einigen Tagen auf telegraphischem Wege gemeldet worden, hat sich die schweizerische Regierung zu neuen Maßregeln gegen die ihrer Functionen enthobenen katholischen Geistlichen im Jura veranlaßt gesehen. Jetzt erfährt man darüber Näheres. Wie man nämlich der „N. Z." unter dem 8. d. Mts. aus Bern schreibt, hatten laut eines Berichtes des Regierungs-Statthalteramts Delsberg an den Regierungsrath des Cantons Bern Seitens der in ihren Functionen eingestellten katholischen Geistlichen im Jura neue ultramontane Demonstrationen stattgefunden. So war am 20. Juli in der Pfarrkirche Delsberg unter halbstündigem Glockengeläute von fünf Geistlichen, worunter der abgesetzte Decan Vautrey und der gerichtlich abberufene Expfarrer Stouder, und zwar im Ornat, ein außergewöhnlich pompöser Gottesdienst gefeiert, namentlich Hochamt gehalten und eine Procession in der Kirche vorgenommen worden. Nach diesen Feierlichkeiten hatte Vautrey in einer langen Ansprache mitgetheilt, er habe Auftrag erhalten, seine geistlichen Functionen wieder aufzunehmen, viel von der verfolgten Kirche gesprochen und die Organisation weiterer Processionen angekündigt. Gleiches war in anderen Theilen des Amtsbezirks erfolgt. Am andern Tage hatte dann auch wirklich eine Procession mit Fahnen und unter Gesang von der Kirche aus durch die Straßen von Delsberg mit dem Decan Vautrey, Expfarrer Stouder und anderen Geistlichen im Amtskleide an der Spitze nach der Kapelle Vorburg und von dort nach der Kirche zurück stattgefunden. In Folge dieser Vorgänge hatte der Regierungsrath von Bern das Regierungs-Statthalteramt in Delsberg beauftragt, eine strenge Untersuchung gegen Vautrey und Stouder einzuleiten und fernere Processionen zu verbieten. In dem betreffenden Schreiben der Regierung an das Regierungs-Statthalteramt heißt es: „Angesichts dieser Thatsachen und gestützt auf die von Ihnen ausgesprochenen Vermuthungen müssen wir annehmen, die genannten Geistlichen und namentlich deren Führer Vautrey verfolgen augenscheinlich den Zweck, die katholische Bevölkerung gegen die Regierung und entgegen ihren bestimmten und klaren Verfügungen und Verordnungen zu provociren und aufzureizen, wie diese Tendenz schon seit längerer Zeit von uns wahrgenommen werden konnte. Es liegt auch auf der Hand, daß diese rebellischen Handlungen auf höheres Geheiß, auf ein Mot d'ordre von gewissen oberen kirchlichen Chefs und vielleicht sogar von ausländischen Agitations-Comite's, stattfinden."

Wie gleichfalls schon gemeldet worden, sollte am 7. August in Baden eine Zusammenkunft der liberalen katholischen Geistlichen des Cantons Aargau stattfinden, um „gegen das ehrlose vaterlandsverrätherische Treiben gewisser katholischer Geistlichen der Schweiz", welches Bundespräsident Céresole in der Bundesversammlung bei Anlaß der Verhandlungen über die Recurse gegen die Ausweisung Mermillod's constatirt hat, energisch Protest zu erheben. Die Aufforderung zu dieser Zusammenkunft war unterschrieben „Mehrere katholische Geistliche des Cantons Aargau." Wie es scheint, ist diesen Herren jedoch das Herz in die Hosen gefallen. Nach einer Einsendung im „Schweizerboten" ist die Zusammenkunft eingestellt, weil diese Angelegenheit der nächsten cantonalen Priesterconferenz vorgelegt werden soll.

In Italien hat sich Minghetti durch seinen Brief vom 30. v. Mts. an die Sindaci von Legnago und Cologna Veneta den Vorwurf über die Zurückhaltung seines Programms endlich vom Halse geschafft: keine Anleihe, dagegen gründliche Finanz- und Verwaltungsreformen, von den Garantieen keine Rede.

Dem Mailänder „Corriere" wird von Rom geschrieben: „Heute glaube ich ohne allen Vorbehalt versichern zu dürfen, was ich vor Kurzem nur schüchtern andeuten durfte. Die Idee, Staatspapiergeld zu schaffen und die Regierung aus der Sclaverei zu retten, in welcher sie gegenwärtig von der Nationalbank gehalten wird, das ist der Grundpfeiler, auf welchem Herr Minghetti sein neues Finanzsystem aufzurichten gedenkt. Die Idee gehört eigentlich der Linken an, und dieselbe wird nicht verfehlen, das Verdienst derselben in Anspruch zu nehmen. Aber der Ministerpräsident hat die Idee vervollkommnet, indem er den Privatbanken erlaubt, sich des Staatspapiergeldes als des ihrigen zu bedienen, indem sie ihren Stempel darauf setzen. Auf diese Weise wird die Regierung die Regulirung aller Papiergeld-Circulation im Lande behalten. Die Bankfreiheit wird gerettet, aber dem Mißbrauch derselben wirksam vorgebeugt."

Die „Voce de la Verita" predigt in einem „Die christliche Politik und der Orient" überschriebenen Artikel den Krieg gegen die Türken. Im Zustande der religiösen Zerrissenheit und Gleichgiltigkeit, in welchem sich die christlichen Hauptmächte gegenwärtig befinden, möge es gar nicht gerathen scheinen, eine offen und entschieden christliche Politik in Anregung zu bringen, aber ohne dieselbe, und wenn sich nicht die ganze katholische Christenheit um den Papst als den Repräsentanten derselben schaaren, werde Rußland die orientalische Frage zum Nachtheil der katholischen Kirche nur in seinem Interesse ausbeuten. Die katholischen Mächte sollten sich schämen, Millionen katholischer Christen noch länger unter dem türkischen Joche schmachten zu lassen. Die Hauptgegner einer solchen wahrhaft christlichen Politik seien Bismarck'scher Cäsarismus auf der einen und Voltairirche Gleichgiltigkeit der sogenannten gebildeten Klassen auf der andern Seite. Letztere denken nur daran, unter der Palme des Friedens materielle Güter zu erwerben und bekümmern sich nicht im geringsten um die moralischen Interessen der Kirche. Der einzige Vertreter, Hüter und Mehrer der geistigen Interessen der christlichen Völker und der christlichen Kirche sei der Papst. An ihm sei es fortan, den christlichen Fürsten und Völkern die Worte des Heilandes ins Gedächtniß zurückzurufen, die sie gänzlich vergessen zu haben scheinen: „Trachtet vor Allem nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird Euch das Andere von selbst zufallen." Schließlich erinnert die „Voce della Verita" daran, daß die heutige russische Politik nur die Fortsetzung der Heinrich's IV. von frankreich ist, daß sie, nämlich die „Voce", nur eine ebenso christliche, wie eminente Französische Politik vertheidige.

Die „Nuova Roma" bekräftigt, was früher schon „Fanfulla" berichtet hat: selbst der Papst hat sich nicht enthalten können, über die plumpen Lügen, Entstellungen und Uebertreibungen der clerikalen Blätter sein Mißfallen auszudrücken. So gab er neulich dem Cardinal-Vicar Patrizi in Gegenwart mehrerer Prälaten zu verstehen, daß es ihm gar nicht Wunder nehme, wenn man gegen kirchliche Demonstrationen Unduldsamkeit zeige weil die clericalen Blätter in ihren Aeußerungen über anders Denkende alle Grenzen überschreiten, und er empfahl schließlich dem Cardinal-Vicar, darauf zu sehen, daß sich die clericalen Blätter in Zukunft mehr zusammennehmen.

Unter den französischen Blättern bringt namentlich der „Courrier de Lyon" eine ausführlichere Schilderung der Frohsdorfer Zusammenkunft, welche letztere gegenwärtig in Frankreich alles politische Interesse für sich in Anspruch nimmt. Das gedachte Blatt erzählt nämlich:

Als der Graf von Paris den festen Entschluß gefaßt hatte, seinen Vetter zu besuchen, berief er die Mitglieder seiner Familie zusammen, um dieselben zu befragen. Sein Beschluß wurde von allen gebilligt; der Herzog von Nemours und der Herzog von Chartres (Bruder des Grafen von Paris) zeigten sich besonders eifrig, um den Grafen von Paris anzufeuern. Man discutirte alsdann die Frage, ob der Graf sich allein oder in Gesellschaft eines seiner Oheime nach Wien begeben solle. Man entschied sich für Letzteres. Zuerst brachte man den Herzog von Nemours in Vorschlag. Man erkannte an, daß die Anwesenheit dieses letzteren nicht bezeichnend genug sei. Nemours ist nämlich von jeher Legitimist gewesen und sein Mitgehen konnte daher nicht den Charakter einer endgiltigen Versöhnung haben. Da der Herzog von Aumale wegen der Bazaine'schen Sache Paris nicht verlassen konnte, so bot sich Prinz von Joinville an. Ferner beschloß man, das strengste Geheimniß zu beobachten, was um so leichter war, als außer den Mitgliedern der Familie nur zwei Vertraute derselben, der Herzog von Decazes und Eduard Bocher, der Verwalter der Familiengüter, der Conferenz beigewohnt hatten. Am nämlichen Abend wurden die Pässe bestellt; der für den Grafen von Paris lautete auf den Namen eines Grafen de Villers. Um die Neugierde der Böswilligen und Indiscreten abzulenken, reiste der Graf von Paris mit seiner Frau und Kindern nach Villers-sur-mer ab und kam dann sofort nach Paris zurück, um mit seinem Oheim Joinville nach Wien abzureisen. Die Prinzen trafen in Wien am 3. Abends ein. Am 4. begab sich der Prinz von Joinville nach Frohsdorf, wo seine Ankunft angemeldet worden war. Er wurde sofort von seinen Verwandten empfangen. Einige Stunden später kam er nach Wien zurück, wo dann ein Vertrauter des Grafen von Chambord eintrat, um den Grafen von Paris zu begrüßen. In der Unterredung, welche zwischen dem letzteren und dem Abgesandten seines Vetters Statt fand, wurde beschlossen, daß keine politische Frage berührt werden solle. Der Graf von Chambord hatte es so gewünscht. Der Graf von Paris bemerkte, es sei auch sein Wunsch es komme ihm nicht zu, über gewisse politische Probleme zu verhandeln, deren Lösung Sache des Landes sei. Er sagte: „Ich habe gewisse Ideen, der König hat die seinigen. Nur in Uebereinstimmung mit der Nation kann er die seinigen, deren Prüfung mir nicht zukommt, zur Geltung bringen, oder modificiren." Nachdem diese Präliminarien so geregelt waren, ging der Graf von Paris am 5. nach Frohsdorf. Der Graf von Chambord erwartete ihn in einem Salon, empfing ihn stehend, und nachdem er ihm die Hand gereicht, setzte er sich und bat ihn, sich niederzusetzen. Darauf sagte der Graf von Paris: „Sire! Ich komme, um Ew. Maj. einen Besuch abzustatten, den ich schon seit langer Zeit zu machen wünschte. Ich komme, um in meinem Namen und in dem aller Mitglieder meiner Familie Ew. Maj. meine ehrfurchtsvolle Huldigung nicht allein als dem Oberhaupt unseres Hauses, sondern auch als dem einzigen Repräsentanten des monarchischen Princips in Frankreich darzubringen". Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Ich habe die Hoffnung, daß der Tag kommen wird, wo die französische Nation begreift, daß ihr Heil in diesem Princip ist, und es ist nur dort". — Bei diesen Worten erhob sich der Graf von Chambord mit Thränen in den Augen und öffnete seinem Vetter die Arme. Die Versöhnung war eine vollständige. Die Unterredung nahm alsdann einen intimeren Verlauf. Am nämlichen Tage begab sich Graf von Chambord nach Wien ins Hotel „Zum Kaiser", wo sein Vetter abgestiegen, und erwiederte den Besuch. Der Graf von Paris empfing ihn an dem Hausthor. Mehrere in dem Gasthause wohnende Franzosen waren bei dem Empfang anwesend und erstaunten über dessen Herzlichkeit. Graf Chambord blieb eine halbe Stunde da.

Nach diesem Berichte des „Courrier de Lyon" wäre denn nun freilich nicht sowohl von einer Versöhnung, sondern vielmehr von einer vollständigen Unterwerfung des Grafen von Paris die Rede und es gewänne demnach die von anderer Seite verbreitete Nachricht die nöthige Glaubwürdigkeit, daß die Herzöge von Aumale und Nemours ebenfalls nach Frohsdorf gehen würden, um auch ihrerseits den Akt der soumission zu vollziehen. Nichtsdestoweniger erscheint auch uns noch der Zweifel daran gerechtfertigt ob die ganze orleanistische Partei dem Beispiele der Prinzen folgen wird ja, wir halten es im Gegentheil mit dem Pariser Correspondenten der „N. Z." wohl für möglich, daß ein Theil der Orleanisten von den Prinzen abfällt, wenn Graf Chambord nicht die von der Nationalversammlung votirte Verfassung annehmen will. Was im Uebrigen die Stimmung in Frankreich betrifft, so finden wir es ganz in der Ordnung, wenn die „Republique Française" schreibt: wenn man die monarchistischen Blätter lese, sollte man meinen, ganz Frankreich sei in Frohsdorf und in Wien und es stehe die Wiederherstellung des Königthums unmittelbar bevor; aber bei allen diesen Schlichen und Winkelzügen fühle sich das wirkliche Frankreich, das man dabei weder zu Rathe ziehe noch zu Hülfe nehme, von einem unermeßlichen Mitleid bewegt, das, wenn man plötzlich ihm Gewalt anthun wollte, sich leicht in einen furchtbaren, unauslöschlichen Zorn verwandeln könnte. „Denn", ruft sie drohend aus, „die Geduld hat ihre Grenzen, und wenn sie, gewaltsam erschöpft, den Platz der Leidenschaft und der Wuth räumt, wer weiß, bis zu welchem immer beklagenswerthen Aeußersten sich eine Nation verliert, deren Rechte man verkannt, deren Ueberzeugungen und Interessen man zertreten, deren theuerste Gefühle man beschimpft hat?"

Wie die bonapartistischen Blätter sich äußern, kann man sich leicht denken. „Die Orleans müssen immer Jemanden verrathen. 1793 und 1830 verriethen sie die ältere Linie, jetzt sind es ihre eigenen Anhänger, denen sie untreu werden. Sie haben ihre 40 Millionen, und das war der Zweck, um dessentwillen sie eine eigene Partei haben mußten; nachdem er erreicht, ist die Citrone ausgepreßt und kann weggeworfen werden — sie gehen zum Legitimismus über." So schreiben fast übereinstimmend „Ordre" u. „Pays", die Organe Rouher's und der Kaiserin. Dabei aber erklären sie, daß sie an eine wirkliche Fusion noch nicht glauben. Man sieht, ihre Politik ist, das Gehässige des Schrittes, den die Orleans gethan, nach Kräften zu vergrößern und auszubeuten. Zu dem Zwecke stellen sie die Sache auch so hin, als ob die Orleanisten von jetzt ab genöthigt seien, all den ultraclerikalen Spuk der Herren Belcastel und Consorten mitzumachen.

Die Ex-Kaiserin Eugenie ist, als sie die Nachricht von der frohsdorfer Zusammenkunft erhalten, sofort nach Chiselhurst gereist und dort, am 8. d. Mts., angekommen; am 15. August wird sie mit dem kaiserlichen Prinzen dort die Bonapartisten empfangen.

Ueber die eben vollzogene Reconstruction des Ministeriums Gladstone äußern sich die englischen liberalen Blätter fast durchweg sehr kühl. Die „Times" erblickt in der Vereinigung der zwei Aemter des ersten Lords und Kanzlers des Schatzamtes in Gladstone's Hände nur ein interimistisches Arrangement, das mit der Wiedereröffnung des Parlaments seine Endschaft erreichen müsse. „Daily News" sieht nur den Wiedereintritt Brights in das Cabinet als wichtig an. Der „Daily Telegraph", Gladstone's Mundstück

stößt dagegen pflichtschuldigst in das große Horn und schreibt in gesperrter Schrift:

„Die Veränderungen, welche geregelt wurden sind, groß und erstaunlich, aber sie sind nicht größer als die, welche nach einer verlängerten, durch unaufhörliche und nützliche Thätigkeit gekennzeichneten Amtsdauer natürlicher Weise entstehen dürften. Sie affiziren nicht die politische Einheit des Cabinets oder involviren irgend eine Divergenz von einer Politik, die so fruchtbar in wesentlichen Maßregeln war, dieselben Staatsmänner, verstärkt durch Herrn Bright, werden ihre Dienste in der Sache des gesunden liberalen Fortschrittes fortsetzen, während die Anwesenheit des Herrn Gladstone im Schatzamte ein Element additioneller Stärke ist, weil sie ein Element additionellen Vertrauens ist. Wir haben stets eingeräumt, daß die unverdiente Niederlage im Februar, gefolgt von einem durch öffentliches Pflichtgefühl bedrängten Wiedereintritt ins Amt, die Regierung in eine unbefriedigende Position dem Parlament gegenüber versetzte. Die Session, von Gegnern und Mißvergnügten als ein Mittel zur Schädigung des Ministeriums gebraucht, ist vorüben und obwohl es dasselbe Cabinet bildet, kann es nun die vor ihm liegende Muße dazu verwenden, Maßregeln zu entwerfen, welche es in den Stand setzen werden, dem Parlament in sechs Monaten mit Vertrauen und der Gewißheit auf, wenn nicht unverzüglichen so doch schließlichen Erfolg entgegenzutreten. Wir haben eine mit nationalen Vortheilen beladene Periode, die einer aufrichtigen, kühnen und weisen Führung der Geschäfte erwachsen sind, geschlossen, und wir erwarten die Zukunft mit dem ruhigen Bewußtsein, daß ein Vorgehen in gleichem Geiste der liberalen Partei neue und dauernde Ehre, und dem britischen Reiche vergrößerte Stärke und Wohlfahrt hinzufügen wird."

Deutschland.

= **Berlin**, 10. August. [Zur Sedanfeier. — Der Artikel V. des Prager Friedens. — Verbot der Processionen. — Die Cholera. — Die Ausführung der Kirchengesetze.] Von den Mitgliedern des Preußischen Staatsministeriums sind augenblicklich nur der Handelsminister Dr. Achenbach, der Landwirthschafts-Minister Gr. Königsmark und der Kriegsminister v. Kameke hier anwesend. Das Ministerium wird jedoch bei der Enthüllung des Siegesdenkmals am 2. September vollzählig wieder vertreten sein, auch sämmtliche königliche Prinzen werden den Kaiser bei dieser Feier umgeben. Im September werden dann auch wohl die regelmäßigen Ministerialsitzungen wieder ihren Anfang nehmen. — Durch die Zeitungen gehen seit einiger Zeit wieder Angaben, welche eine Revision des bekannten Art. V. des Prager Friedensvertrages und eine Erledigung der nordschleswigschen Angelegenheit in Aussicht stellen. Die daran geknüpfte Vermuthung, welche jene neuen Gerüchte, wie alle ihre Vorgänger anzweifelt, möchte das einzig Richtige an der ganzen Mittheilung sein, wovon an gut unterrichteter Stelle nicht das Mindeste bekannt ist; ein wenig seltsam ist es immerhin, daß man nicht von vornherein Anstand nimmt, eine Nachricht, wie die von einer eigens zu unternehmenden Reise des Fürsten Bismarck nach Wien, um das Ding in Gang zu bringen, und s. f. zu verbreiten. Möglicher Weise verdankt die Nachricht ihre Entstehung dem Umstande, daß neuerdings wieder einmal davon die Rede war, die Unterhandlungen mit dem Kopenhagener Cabinet über Auslieferung der noch in dessen Besitz befindlichen Archive der früheren dänischen Landestheile wieder aufzunehmen. Man wird sich erinnern, wie oft diese Angelegenheit im Abgeordnetenhause angeregt worden ist. Die Regierung hat es an Aufforderungen zur Herausgabe der Archive nicht fehlen lassen, bisher jedoch ohne Erfolg. — Bekanntlich geht die Regierung mit einem Gesetzentwurf über Aufhebung der Processionen um, zu welchem die Vorarbeiten im Ministerium des Innern bereits eingeleitet sind. Dem Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit liegt das Einlaufen zahlreicher Petitionen an das Ministerium aus allen Landestheilen zu Grunde, so daß schon mit Hinweis darauf die sogenannte Bedürfnißfrage motivirt erscheint. Die Zahl jener Petitionen hat sich namentlich in der letzten Zeit auffallend vermehrt. — Die an dieser Stelle gegebenen Nachrichten über die Arbeiten der Reichscommission zur Untersuchung über Entstehung und Verhütung der Cholera sind inzwischen von anderer Seite bestätigt worden. Die wissenschaftliche Welt wird in den Vorarbeiten des Professor Pettenkofer, welche speciell für diese Commission angefertigt sind, wie man hört, eine wichtige und hochinteressante Erscheinung zu begrüßen haben. Uebrigens hat Prof. Pettenkofer, bevor er in Berlin eintraf, sich einige Zeit in Dresden aufgehalten, wo er in Gemeinschaft mit dem Geh. Medicinalrath Günther, der bekanntlich gleichfalls der Reichscommission angehört, practische Erhebungen in den von der Cholera heimgesuchten Ortschaften anstellte, welche gleichfalls bei den jetzigen Berathungen zur Erörterung kommen möchten. — Gegenüber den vielfach in den ultramontanen Blättern gegebenen Andeutungen, als ob die Regierungsbehörden willkürlich die Kirchengesetze handhaben, um „die katholische Kirche zu verfolgen," möchte daran zu erinnern sein, daß im Cultusministerium sofort nach Annahme der Gesetze durch die beiden Häuser des Landtages sehr umfassende Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet worden sind, welche das Verfahren der Regierungsbehörden ordnen und für die strengste Innehaltung der gesetzlichen Normen sorgen. Diese Ausführungsbestimmungen waren kurz vor der Publikation der Gesetze abgeschlossen und gleichzeitig mit denselben an die Regierungen gelangt.

△ **Berlin**, 10. August. [Die Fortschrittspartei. — Zu den Wahlen.] Die „Nationalzeitung" hat wirklich jetzt die Heldenthat fertig gebracht, den Artikel der „Provinzial-Correspondenz" zwar als „sehr unmotivirt" und eher schädlich als nützlich wirkend zu tadeln, gleichzeitig aber in Schutz zu nehmen und zu vertheidigen durch die Erklärung: „Der offiziöse Artikel war nur gegen den linken Flügel der Fortschrittspartei gerichtet, der aber wirklich sich selbst hätte überlassen werden können und das im offiziös besorgte Prestige nicht verdient." Also die Lügen des offiziösen Artikels, der ehrlich genug ist, im Wesentlichen die ganze Fortschrittspartei vor der Nation zu denunciren, werden von der „Nationalzeitung" entschuldigt, so weit sie gegen den sogenannten linken Flügel der Fortschrittspartei gerichtet sind. Das ist eine gar kleinliche Rache dafür, daß man sich fortschrittlicher Seits nun einmal nicht entschließen kann, die Verdienste Laskers und seiner Freunde denjenigen Mitgliedern der nationalliberalen Fractionen gut zu kommen zu lassen, welche in allen wichtigen Fragen gegen Lasker stimmten. Möge die „Nationalzeitung" doch endlich einmal statt ihren Lesern ein falsches Bild von der parlamentarischen Fortschrittspartei vorzuführen, mit Hülfe der Reichstags- und Landtagsverhandlungen die rechte und linke Seite der Fortschrittspartei der Personen nach vorstellen. Es wird wahrlich oft genug im Reichstage und Abgeordnetenhause namentliche Abstimmungen vorgekommen und wenn bei irgend einer Fraction so müßte sich gerade bei der Fortschrittspartei aus ihren namentlichen Abstimmungen die Rechte und Linke entdecken lassen, indem diese Fraction abweichend von den Nationalliberalen, Frei-, Neu- und Altconservativen in ihrer Geschäftsordnung jeden sogen. Fractionszwang ausschließt, das heißt ihre Mitglieder nicht zwingt, nach einem mit noch so großer Mehrheit gefaßten Fractionsbeschlusse im Abgeordnetenhause oder Reichstage abzustimmen. Bei dieser Aufforderung, die Namen zu nennen, bevorworte ich ausdrücklich, daß die Namensnennung mit Nachweis der namentlichen Abstimmungen verbunden sein muß, denn wo bisher zuweilen mehr als ein oder zwei Namen von fortschrittlichen Abgeordneten durch nationalliberale Blätter von dem Gros der Partei ausgesondert und auf eine fingirte Linke gesetzt wurden, wäre stets leicht nachzuweisen gewesen, daß solche Gruppirung nach den namentlichen Abstimmungen falsch ist. Also keine Namen ins Blaue hinein, sondern Namen und urkundliche Beweise! — Die Nachricht, welche dem „Frankfurter Journal" aus Kurhessen wird, daß sich im Reichstagswahlkreise Eschwege-Schmalkalden-Witzenhausen, dem einzigen, „in welchem eine fortschrittliche Wahl möglich erschiene", ein fortschrittliches Wahlcomite bilde, begegnet hier in fortschrittlichen Kreisen einigem Unglauben. Denn so überraschend es hier gewesen ist, Gelegenheit der ersten Wahlvorbereitungen zu erfahren, daß in vielen kurhessischen Kreisen unter den Gebildeten sich angesehene Männer vorfinden, welche sich heute im Gegensatz zu ihren nationalliberalen Abgeordneten, selbst als Mitglieder der Fortschrittspartei bezeichnen, so ist doch andererseits bisher angenommen worden, daß eine Sammlung der fortschrittlichen Elemente zu Wahlcomite's in jedem Reichstagswahlkreise Hessens auch dann verfrüht erscheine, wenn es der Regierung in Verbindung mit den Conservativen in dem rechten Flügel der Nationalliberalen gelingen sollte, die Fortschrittspartei zu aggressivem Vorgehen bei den Wahlen zu nöthigen. Uebrigens hat man von politisch einsichtigen Abgeordneten aus Hannover und Hessen genugsam die Ansicht aussprechen hören, daß für die nationalliberale Partei selbst es ein großer Vortheil wäre, wenn in diesen Provinzen eine Fortschrittspartei entstände. — Für die Wahlagitation in Hessen ist hervorzuheben, daß im Landtage der Wahlkreis Kirchhain-Frankenberg-Vöhl durch den fortschrittlichen Abgeordneten, Landwirth Bromm vertreten ist; derselbe ist erst nach Auflösung des linken Centrums, also nach den letzten Wahlen Mitglied der Fortschrittspartei geworden, und kann somit erst bei den bevorstehenden Wahlen constatirt werden, ob das Oetker'sche Wahlcomite diesen einzigen Besitzstand der Fortschrittspartei in Kurhessen respectirt. — Der einzige clericale Reichstagsabgeordnete Kurhessens, der in Fulda-Schlüchtern-Gersfeld gewählte Gutsbesitzer Herrlein, der im Landtage den Kreis Fulda vertritt, hat die Gnade der Centrumsfraction verscherzt. Er hat bei wichtigen Abstimmungen, anscheinend absichtlich, gefehlt; er hat die größeren Vergehen begangen, darin zu willigen, daß sein Sohn, Berufssoldat, preußischer Offizier wird, und daß seine Tochter einen liberalen Protestanten heirathet. Dennoch wird man ihn, wenn er nicht freiwillig weicht, kaum zu verdrängen wagen, da die katholischen Bauern im Fulda'schen den Priestern nicht blind gehorchen.

Posen, 11. August. [Vernehmung.] Der Chef-Redacteur der „Ostd. Ztg.", J. Stein, wurde gestern von zwei Criminal-Commissarien im Auftrage der Staatsanwaltschaft vernommen, um darüber Auskunft zu geben, woher er den Wortlaut des Schreibens des Erzbischofs an die Criminaldeputation des hiesigen Kreis-Gerichts erlangt habe, welcher in der „Ostd. Ztg." zum Abdruck gelangt ist. Derselbe erklärte, daß das Schreiben aus hiesigen polnischen Blättern übersetzt sei. Vermuthlich verfolgt die Staatsanwaltschaft den Abdruck des Schreibens nach dem Paragraphen des Preßgesetzes, welcher verbietet, Aktenstücke aus einem Criminalprozeß mitzutheilen, ehe derselbe durch Urtheilsspruch erledigt ist. (Ostd. Ztg.)

Pelplin, 8. August. [Die Kirchengesetze.] Wie aus dem „Westpr. Volksbl." hervorgeht, hat der Oberpräsident den Bischof zu Culm aufgefordert, die Pfarrstellen zu Pelplin und Tyllitz definitiv zu besetzen, da nach den neuen Kirchengesetzen „jedes Pfarramt innerhalb eines Jahres vom Tage der Erledigung an dauernd zu besetzen sei."

Hadersleben, 8. August. [Zur Schließung der Industrie-Ausstellung.] Der „Dannevirke" zufolge ist gestern Abend in einer Berathung des Ausstellungs-Comite's beschlossen worden, bei der Regierung in Schleswig eine Klage einzureichen, „theils wegen der vermeintlich unberechtigten Schließung der Ausstellung seitens des Polizeimeisters, theils wegen der gewaltsamen Austreibung des Publikums aus den Lokalitäten des Ausstellungsraumes durch Polizei und Gendarmen und endlich über den in gleichem Maße unberechtigten Eingriff des Polizeimeisters in die private Thätigkeit des Comites. — Auch von verschiedenen anderen Seiten werden, wie die „Dannev." wissen will, Beschwerden über das Auftreten der Polizei am verflossenen Montag Abend eingereicht werden. Wir können in dem erwähnten Entschluß nur die Absicht sehen, die Agitation fortzusetzen; denn ein wirklich günstiges Resultat dieser Klagen werden selbst die Beschlußnehmer kaum erwarten. — Das Comite soll im Uebrigen seine Arbeiten fast beendigt haben, so daß nur die Verauctionirung der zurückgebliebenen Gegenstände, worüber demnächst öffentliche Anzeige erfolgen wird, noch zu erwarten ist. (Kieler Ztg.)

Bonn, 8. August. [Der Factor der „D. Reichszeitung"] Herr Franz Sieger hat aus dem Gefängniß folgende, in der „D. Reichszeitung" veröffentlichte Eingabe an den Justizminister gerichtet:

„Bonn, 6. August 1873.

Bezugnehmend auf das Schreiben meines Rechtsbeistandes, des Herrn Advocaten Dr. juris Birkhäuser vom 13. Juli c. erlaube ich mir, Ew. Excellenz Folgendes ergebenst zu unterbreiten:

Am 9. Juli d. J. wurde ich durch Verfügung des Herrn Untersuchungsrichters Haaß hierselbst in das hiesige Arresthaus abgeführt, weil ich mich geweigert, in der Untersuchungssache „gegen Peter Emons und Consorten puncto Beleidigung", angeblich begangen durch die „Deutsche Reichszeitung", Zeugniß abzulegen; da ich mich dazu sowohl aus Gewissensgründen und der Collision der Pflichten wegen meiner Vertrauensstellung in dem Geschäfte, als auch darum nicht verpflichtet glaubte, weil ich durch meine Aussage als Theilnehmer in dem Geschäfte event. die eigene Bestrafung mir zuziehen könnte. Gegen die Verfügung habe ich das Rechtsmittel der Opposition resp. Berufung eingelegt, und hat der Anklagesenat des rheinischen Appellhofes zu Köln durch Urtheil vom 21. Juli d. J. die Entscheidung des ersten Richters aufrecht erhalten.

Sofort ist hiergegen das Rechtsmittel der Cassation beim königlichen Obertribunal ergriffen worden, ich bin aber bis heute ohne Bescheid geblieben. Im Interesse der persönlichen Freiheit, die durch meine Haft ohne Ende, welche jetzt schon vier Wochen dauert, doch so schwer verletzt ist, bittet der Unterzeichnete nun Ew. Excellenz gefälligst veranlassen zu wollen:

daß das königliche Obertribunal baldmöglichst über meine Angelegenheit und besonders über meine provisorische Freilassung gegen Caution entscheiden wolle.

In der That ist mein Gesundheitszustand ein derartiger, daß eine längere Haft die schwersten Folgen sowohl auf meinen Geist, wie auch auf meinen

Der Schatz des Priamos.

Dr. Heinrich Schliemann, welcher unter den größten Anstrengungen seit drei vollen Jahren Ausgrabungen in Ilion vornimmt, sieht sich jetzt aufs Reichste für all seine Opfer belohnt, denn neben der großen trojanischen Ringmauer, dicht bei dem Hause des Priamos, gelang es ihm, einen Schatz zu entdecken, welcher an reellem und antiquarischem Werth alle Funde der Neuzeit himmelweit überragt.

Wie der Finder in der „Allg. Ztg." mittheilt, bemerkte er unter einer 6 Meter hohen Festungsmauer, welche aus der ersten Zeit nach der Zerstörung Trojas stammen muß, einen großen kupfernen Gegenstand von höchst merkwürdiger Form, hinter welchem er Gold zu bemerken glaubte. Um den Schatz der Habsucht seiner Arbeiter zu entziehen und ihn für die Wissenschaft zu retten, war die größte Eile nöthig; er ließ deshalb sofort Ruhezeit ankündigen und schnitt, während seine Arbeiter aßen und ausruhten, den Schatz aus der dicken Schicht von rother Asche und calcinirten Trümmern mit einem großen Messer heraus, was nicht ohne die allergrößte Kraftanstrengung und die furchtbarste Lebensgefahr möglich war, denn die große Festungsmauer, welche er zu untergraben hatte, drohte jeden Augenblick einzustürzen; allein der Anblick so vieler Gegenstände von unermeßlichem Werth für die Wissenschaft machte ihn tollkühn. Die Fortschaffung des Schatzes aber wäre ihm unmöglich geworden ohne die Hilfe seiner muthvollen Frau, welche jeden ausgeschnittenen Gegenstand in ein großes Umschlagetuch packte und forttrug. Der erste Gegenstand war ein flaches kupfernes Geräth in Form eines großen Präsentirtellers, in dessen Mitte sich ein von einer Rinne umgebener Nabel befindet. Höchst wahrscheinlich ist es ein Schild. Dann folgte ein kupferner Kessel mit zwei horizontalen Henkeln. Der dritte Gegenstand war eine lange kupferne Platte, an deren einem Ende man zwei unbewegliche Räder mit Axe sieht. Auf derselben befindet sich eine silberne Vase, welche wahrscheinlich durch die Gluth der Feuersbrunst festschmolz. Der vierte Gegenstand ist eine größere kupferne Vase. Darauf kam eine 403 Gramm schwere kugelrunde Flasche von reinstem Golde mit nicht vollendeten Zickzackverzierungen, dann ein 226 Gramm schwerer Becher aus reinem Golde in Form eines Schiffes mit zwei Henkeln und vorstehendem Fuß. Die goldenen Henkel sind angeschmiedet. Der Schatz enthält einen kleinen goldenen, mit 28 Procent Silber versetzten Becher und sechs mit dem Hammer getriebene Stücke einer Mischung von Gold und Silber in Form von großen Klingen, deren eines Ende abgerundet, das andere in Gestalt eines Halbmondes ausgeschnitten ist. Ferner fand Dr. Schliemann drei große silberne Vasen, silberne Becher, eine silberne Schale, sowie zwei kleine herrlich gearbeitete silberne Vasen, von denen die größere zwei Röhrchen zum Aufhängen mit Schnüren besitzt; dieselbe ist inclusive ihres hutartigen Deckels 20 Centimeter hoch und hat im Bauch 9 Centimeter Durchmesser. Neben den goldenen und silbernen Sachen lagen dreizehn Lanzen von Kupfer von 17 bis 32 Centimeter Länge. Vierzehn kupferne Waffen, welche der Finder für Streitäxte hält, wiegen 1365 Gramm. Weiter fanden sich sieben große zweischneidige kupferne Dolchmesser vor, welche einen umgebogenen Griff haben, der einst mit Holz eingefaßt sein muß. Von gewöhnlichen einschneidigen Messern fand sich im Schatz nur eines von 15½ Centimeter Länge, dann das Bruchstück eines Schwertes, sowie eine in eine Schneide auslaufende, 38 Centimeter lange viereckige kupferne Stange, die jedenfalls auch als Waffe diente. Wahrscheinlich lagen die vorgenannten Gegenstände in einer hölzernen Kiste, wie solche in der Ilias im Palast des Priamos erwähnt werden; dies scheint um so gewisser, als Dr. Schliemann neben den Gegenständen einen langen kupfernen Schlüssel fand, dessen Bart die größte Aehnlichkeit mit dem großen Cassenschlüssel in den Banken hat. Merkwürdiger Weise hat dieser Schlüssel einen hölzernen Griff gehabt; das, gleichwie bei den Dolchmessern, unter rechtem Winkel umgebogene Ende des Schlüsselstiels läßt keinen Zweifel darüber.

Vermuthlich hat Jemand aus der Familie des Priamos in Eile Alles in die Kiste gepackt, dieselbe fortgetragen, ohne Zeit gehabt, den Schlüssel herauszuziehen, ist aber auf der Mauer von Feindeshand oder vom Feuer erreicht worden und hat die Kiste stehen lassen müssen, die sogleich 5 oder 6 Fuß hoch mit der rothen Asche und den Steinen des daneben stehenden königlichen Hauses überschüttet wurde. Vielleicht gehörte dem Unglücklichen, welcher den Schatz zu retten versucht hatte, jener Helm, der — zusammen mit einer Vase und einem Becher von — Silber unmittelbar daneben in einem Raum des königlichen Hauses gefunden wurde. Fünf oder sechs Fuß hoch über dem Schatz bauten die Nachfolger der Trojaner eine 6 Meter hohe, 1 M 80 Ctm. dicke Festungsmauer von großen behauenen und unbehauenen Steinen und Erde die bis 1 Meter unter der Oberfläche des Berges reicht. Daß man den Schatz bei furchtbarer Lebensgefahr, in zitternder Angst zusammengepackt hat, davon zeugt u. a. auch der Inhalt der größten silbernen Vase, in welcher sich ganz unten zwei prachtvolle goldene Kopfbinden, ein Stirnband und vier prachtvolle, höchst kunstvoll gefertigte Ohrgehänge von Gold fanden; darauf lagen 56 goldene Ohrringe höchst merkwürdiger Form und tausende von sehr kleinen Ringen, Würfeln, Knöpfen 2c. von Gold, die offenbar von anderen Schmucksachen herrühren; darauf folgten sechs goldene Armbänder, und ganz oben lagen die beiden kleineren goldenen Becher.

Die eine Kopfbinde ist 51 Centimeter lang und besteht aus einer goldenen Kette, von welcher auf jeder Seite 39 Centimeter lange, ganz und gar mit kleinen goldenen Baumblättern belegte Ketten zur Bedeckung der Schläfe herunter gehen, und am Ende einer jeden dieser 16 Ketten hängt ein 3¼ Centimeter langes Idol mit dem Eulenkopf der ilischen Schutzgöttin. Zwischen dieser Schläfenbedeckung sieht man die 74, ebenfalls mit goldenen Baumblättern belegten, 10 Centimeter langen Kettchen der Stirnbedeckung, an deren jedem unten ein doppeltes, 2 Centimeter langes Baumblatt hängt. Von den vier Ohrgehängen sind nur zwei einander vollkommen gleich; von dem oberen Theil derselben, der fast in Korbform und mit zwei Reihen Verzierungen in Form von Perlen geschmückt ist, hängen sechs mit drei kleinen viereckigen Cylindern versehene Kettchen herunter, an deren Enden man kleine Idole der Schutzgöttin Troja's sieht. Die Länge dieser beiden Ohrgehänge beträgt 9 Centimeter. Der obere Theil dieser beiden Ohrgehänge ist größer und dicker, aber ebenfalls fast in Korbform, und von demselben hängen fünf ganz mit kleinen runden Blättchen bedeckte Kettchen herunter, an denen ebenfalls kleine, aber imposantere Idole der ilischen Schutzgöttin befestigt sind; die Länge eines dieser Gehänge ist 9 Centimeter, die des anderen 8 Centimeter.

Von den sechs goldenen Armbändern sind zwei ganz einfach, geschlossen und von vier Millimetern Dicke; ein Drittes ist ebenfalls geschlossen, besteht aber aus einem verzierten Bande von 1 Millimeter Dicke und 7 Millimeter Breite; die drei übrigen sind doppelt und haben umgebogene, mit einem Kopf versehene Enden.

Die 56 übrigen goldenen Ohrringe sind von verschiedener Größe, und es scheinen drei derselben von den Prinzessinnen des königlichen Hauses auch als Fingerringe gebraucht worden zu sein. Die Form keines dieser Ohrringe hat irgendwie Aehnlichkeit mit den hellenischen, römischen, ägyptischen oder assyrischen Ohrringen.

Auf die Ohrringe hatte man eine Menge anderer auf Fäden gezogener oder an Leder befestigter Schmucksachen in die große silberne Vase gelegt. Derjenige, welcher versucht hatte, den Schatz zu retten, hat glücklicherweise die Geistesgegenwart gehabt, diese große silberne Vase mit den beschriebenen Kostbarkeiten aufrecht in die Kiste hinzustellen, so daß nicht eine Perle herausgefallen und Alles unversehrt geblieben ist.

Dr. Schliemann hat ferner durch die Wegräumung eines ungeheuren Erdklotzes mehrere Wände, auch ein 6 Meter langes und breites Zimmer des königlichen Hauses aufdecken können, auf welchem keine Bauten aus späterer Zeit lasten. Unter den dort gefundenen Gegenständen befanden sich: eine auf einem viereckigen, oben mit zwei nicht durchgehenden Löchern und einem herumgehenden Einschnitt versehenen Stück rothen Schiefers befindliche, ausgezeichnet eingravirte Inschrift; ferner einige interessante Terracotten, worunter ein Gefäß ganz in Form eines modernen Fasses und mit einer Röhre in der Mitte zum Eingießen und Ablaufen der Flüssigkeit. Auch fanden sich auf der trojanischen Ringmauer, ¾ Meter innerhalb der Stelle, wo der Schatz entdeckt ward, drei silberne Schalen, wovon zwei beim Abgraben des Schuttes zerschlagen wurden. Diese Schalen scheinen jedenfalls zu dem Schatze gehört zu haben. Eine ausführliche Schilderung des Schatzes nebst den genauen Abbildungen der merkwürdigen Gegenstände wird der verdienstvolle Archäologe in einem bei Brockhaus in Leipzig über seine trojanischen Ausgrabungen erscheinenden Werke geben.

[Moltke in Gastein.] Aus dem salzburgischen Badeorte schreibt man der „N. Fr. Pr.": Wir haben hier den großen Mann im Negligé und können uns täglich des Anblickes erfreuen, wie der große Schlachtenlenker gleich anderen Sterblichen unter uns wandelt, seitdem er den epaulettengeschmückten Waffenrock mit einem just nicht mehr in der ersten Jugendfrische strahlenden franzblauen Jaquette vertauschte. Ich weiß nicht, ob der General unseren Curort schon früher zu besuchen pflegte: gewiß jedoch ist, daß er, seitdem er sich den Franzosen in einer für dieselben so unangenehmen Weise fühlbar zu machen verstand, alljährlich in den herrlichen, von schneebedeckten Bergen umsäumten Alpenkessel zurückkehrt, um den Najaden zu opfern. Moltke zeichnet sich durch die größte Einfachheit in seiner Lebensweise und in seiner äußeren Erscheinung aus. Des Morgens, wenn die Sonne ihre goldenen Strahlen über die Bergkuppen sendet, verläßt der „große Schweiger" sein Lager, um das vorgeschriebene Bad zu nehmen. Diesem folgt ein einfaches Frühstück, worauf der General seine Correspondenz erledigt, die er persönlich zur Post befördert. Der alte hagere Herr hat das Haupt mit einem Panamahut von zweifelhafter Façon bedeckt, unter dem eine kurzhaarige Perrücke von gelblichbrauner Farbe verschämt hervorlugt; in der Hand trägt er ein dünnes Stöckchen und so wandert er ohne jede weitere Waffe von seiner Wohnung im „Hotel Gruber" zu dem „Hotel Straubinger", wo sich das Postamt befindet. Wer sich nicht zufällig aus dem „Kladderadatsch" die Züge des Marschalls fest eingeprägt hat, würde jetzt kaum mit Gewißheit annehmen, daß Moltke es gewesen, den er eben so unscheinbar vorüberschreiten gesehen. Um die Mittagsstunde, wenn die Curcapelle auf dem „Straubingerplatze" ihre problematischen Kunstleistungen zum Besten giebt, hört Moltke derselben aufmerksam zu, vermuthlich nur deshalb, weil er auf die Sprache der Töne nicht zu antworten braucht. Das eigentliche Vergnügen des Generals beginnt aber erst nach beendeter Table d'hôte Nachmittags um 4 Uhr. Mag

Körper nach sich ziehen wird, und so bitte ich um so zuversichtlicher um Gewährung meines Gesuches. Ich stütze mich auch noch auf die Gutachten der bewährtesten Kenner des französischen Rechtes im In- wie Auslande (ich erinnere hier an die Gutachten der Rechtsfacultäten Bonn und Erlangen, des Geheimraths Professor Dr. Mittermayer, der bedeutendsten Mitglieder des Pariser Barreaus, welch' letzterem neuerdings für meinen Fall ein bedeutender französischer Jurist durch ein im Pariser „Monde“ veröffentlichtes Gutachten, welches ich diesem Schreiben beilege, beigetreten ist, und sonstiger Autoritäten), welche die Haft wegen Zeugnißverweigerung nach rheinisch-französischem Rechte als durchaus unzulässig erkennen. Auch ist eine Gefängnißstrafe von unbestimmter Dauer schon nach § 2 des preußischen und deutschen Strafgesetzbuches unstatthaft und allen strafrechtlichen Grundsätzen nach obigen Autoritäten zuwider.

Einer baldigen Entscheidung von Seiten Ew. Excellenz entgegen sehend, zeichne Ew. Excellenz ganz Ergebenster Franz Sieger.

An den königl. Staats- und Justizminister Herrn Dr. Leonhardt Excellenz Berlin.“

Fulda, 7. August. [Der Bischof] hatte den Alumnatspriester Weber zum Caplan an der Dompfarrei und den seitherigen Domcaplan Helferich zum Pfarrer von Dipperz ernannt, obwohl beide nur das Knabenseminar, nicht aber, wie es schon in kurhessischer Zeit Vorschrift war, das Gymnasium absolvirt hatten, obwohl also beide den Anforderungen des Gesetzes über Vorbildung und Anstellung der Geistlichen nicht entsprachen. Diesem Gesetz war auch insofern nicht genügt worden, als die vorgeschriebene rechtzeitige Anzeige der Ernennungen bei der Staatsbehörde unterlassen worden war. Durch Beschluß vom Gestrigen hat sich nun die Regierung geweigert, der Anstellung beider die Bestätigung zu ertheilen und ihre etwa bereits vorgenommenen und noch vorzunehmenden Amtshandlungen sämmtlich für ungiltig erklärt. Der Beschluß ist auch bereits der Dipperzer Gemeindebehörde zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden. An der Stätte des heil. Bonifacius scheint sich demnach eine ernste Entscheidungsschlacht in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche entscheiden zu sollen. (H. M.-Z.)

Meiningen, 6. August. [Der Landtag.] Man schreibt dem „Frankf. Journ.“: Gestern bereits ist der Landtag wieder vertagt worden. Er hat das Abkommen mit dem Reichskanzleramte über Convertirung der 5procentigen Landesschuld durch den Reichsinvalidenfonds nicht genehmigt. Gegen die Convertirung hat der Landtag nichts einzuwenden; es sollte dieselbe aber durch die Staatsschuldentilgungskasse erfolgen, und die Mitteldeutsche Creditbank hatte dafür die Garantie übernehmen wollen, daß der Umtausch ein vollständiger werde. Die Regierung hat sich zunächst jedoch auf diesen Gegenvorschlag nicht eingelassen.

Mainz, 7. August. [Verbot der österreichischen und holländischen Gulden.] Das an sämmtliche öffentliche Kassen seitens der großh. hess. Regierung ergangene Verbot der Annahme österreichischer Ein- und Zweigulden- und holländischer Ein- und Zweieinhalbguldenstücke wird vom „Frankf. Journ.“ in Verbindung gebracht mit dem von der hiesigen Handelskammer an die Regierung gerichteten Ersuchen, das österreichische und holländische Silbergeld für den Kleinverkehr völlig zu verbieten.

Oesterreich.

Wien, 8. August. [Oesterreich und die Fusion.] Officiös wird der „Boh.“ von hier Folgendes geschrieben: Von unseren officiellen Kreisen wenig beachtet scheint die Begegnung der orleanistischen Prinzen mit dem Grafen von Chambord in desto höherem Grade die Aufmerksamkeit der auswärtigen Diplomatie in Anspruch zu nehmen. Ob dies darauf hindeutet, daß man derselben wirklich einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Dinge in Frankreich zuschreibt, oder ob blos die saison morte diese erhöhte Theilnahme hervorrief, bleibe dahingestellt. Das erstere erscheint wahrscheinlicher, wenn man erwägt, daß außer den Prinzen des Hauses Orleans auch viele hervorragende Mitglieder der orleanistischen Partei der Versailler Nationalversammlung sich hier einfanden, darunter auch Graf d'Arencourt, der dem Grafen v. Chambord gleichfalls seine Aufwartung machte. Auf den letzteren selbst scheint die Art, wie sich ihm seine Vettern näherten, Eindruck gemacht zu haben. Hatte er doch die Satisfaction, daß der Aelteste des Hauses Orleans nicht etwa unter vier Augen, sondern in Gegenwart von Zeugen die Worte sprach, welche eine Verurtheilung der Politik und der Traditionen des Bürgerkönigs enthalten und denen jetzt durch die Publication die weiteste Oeffentlichkeit gegeben wurde. Seit jener Begegnung in Frohsdorf ist denn auch der Graf v. Chambord nach Wien gekommen, wo er mit dem Grafen von Paris wiederholt und sehr lange conferirte. Während dies hier vorgeht, ist der Botschafter des offiziellen Frankreich in Paris, wo er bekanntlich seine Demission urgirt. Sollte das blos Zufall sein? Anderseits ist Graf Hoyos, der lange Zeit in Paris die Geschäfte der k. k. Botschaft leitete, hier eingetroffen. Aus Versailles ist der Besuch des französischen Handelsministers signalisirt, der hier der feierlichen Preisvertheilung beiwohnen dürfte.

Wiener Neustadt, 9. August. [Der Fremdenzuzug nach Frohsdorf] ist fortwährend im Steigen. Es herrscht hier seit den letzten Tagen ein reges Leben und Treiben, wie sonst nie; unsere Stadt scheint das Rendezvous aller Legitimisten zu werden. Die Berathungen in Frohsdorf dauern ununterbrochen bis in die späten Abendstunden fort. Die Legitimisten sprechen von der Thronbesteigung Heinrich V. als von einer ausgemachten Sache. (K. V. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. August. [Das Central-Comite der freisinnigen Katholiken-Vereine in der Schweiz] hat so eben an die altkatholischen Gemeinden und die einzelnen Vereins-Sectionen ein Circularschreiben erlassen, welches auf den 31. August nächsthin, Mittags 12 Uhr, eine Delegirten-Versammlung nach Olten einberuft. In dem Schreiben heißt es:

Es soll diese Versammlung nicht der durch § 6 der Vereins-Statuten vorgeschriebene alljährliche Zusammentritt der Delegirten sein, weshalb auch von einer öffentlichen Versammlung abgesehen wird. Es ist dieselbe vielmehr mit Rücksicht auf den am 12. bis und incl. 13. September künftig in unserer Nachbarstadt Constanz tagenden allgemeinen deutschen Altkatholiken-Congreß auf die angegebene Zeit anberaumt worden und soll zunächst über unsere Theilnahme an dem Constanzer Congreß, zu welchem wir freundlichst und dringender Weise eingeladen sind, und über die Stellung, welche die schweizerischen Abgeordneten an jener Versammlung einzunehmen haben, eine Entscheidung fassen. Unsere Stellung zur deutschen katholischen Reformbewegung, sobald sie aus den bisherigen Grenzen einer blos moralischen auf gleichartige Gesinnung beruhenden Verbindung und Unterstützung heraustreten sollte, ist eine principielle Frage von der größten Tragweite. Die Beantwortung derselben hängt zu einem großen Theile davon ab, wie der schweizerische Verein freisinniger Katholiken Stellung nehmen wird gegenüber folgenden eben jetzt von verschiedenen Seiten nachdrücklichst an uns gerichteten Fragen: Welches wird die Kirchenverfassung der Altkatholiken in der Schweiz sein? Wann schreiten wir zur Durchführung der nothwendigen Reformen auf dem Gebiete des Cultus und der Disciplin? Ist die Zeit noch nicht gekommen, wo solche in's Leben gerufen und die verfassungsmäßigen kirchlichen Organe aufgestellt werden können? Soll insbesondere ein nationales schweizerisches Bisthum errichtet und ein altkatholischer Bischof der Schweiz erwählt werden? Es sind namentlich unsere Freunde und Gesinnungsgenossen in Genf, welche die Berathung und Entscheidung dieser Fragen als dringlich erklären. In einer Zusammenkunft von Abgeordneten des Central-Comite's der liberalen Katholiken mit Mitgliedern der schweizerischen Bundesversammlung aus 15 Cantonen, welche am 10. Juli in Bern stattfand, ward mit Einmuth beschlossen, die rascheste Inangriffnahme und Discussion derselben vor dem Forum des Gesammtvereins zu empfehlen. Die Delegirten-Versammlung vom 31. August künftig erwartet demnach vor Allem die schwierige Aufgabe, in diesen principiellen Fragen den richtigen Standpunkt zu finden und dieselben, wenn noch nicht zu lösen, so doch einer glücklichen Lösung entgegen zu führen.

Italien.

Rom, 5. August. [Zur Liquidation der Klostergüter. — Medici.] Der Ausschuß, welcher die Liquidation der Klostergüter zu besorgen hat, ist rüstig bei der Arbeit. Nach dem gänzlichen Ausbleiben irgend welcher Beschwerden zu schließen, entledigt er sich seiner Sache nicht ohne Geschick, da der gute Wille, sich zu beklagen, bei den Betreffenden gewiß vorauszusetzen ist. Der Deputirte Berga, der als ergänzendes Mitglied dem Ausschusse beigegeben, ist dieser Tage hierher gekommen, um mit zu helfen. Es ist gestern weit auch ein belgischer Geschäftsträger bei der hiesigen Regierung in Rom, Herr Leghait, der also dem holländischen Gesandten von Loo die von demselben freundlichst übernommenen Geschäfte wieder abnehmen kann. Von den mehrmals erwähnten reisenden Pilgern sind zwei am Fieber gestorben, einer schwer erkrankt und drei glücklich auf der Heimreise. Das palermitanische Volk ist in einer solchen Aufregung aus Angst vor der Cholera, daß eine Veränderung in der Präfectur augenblicklich gar nicht rathsam erscheint. General Medici wird also wohl noch eine Zeit lang auf seinem Posten bleiben. Die Ankunft einer von Venedig hierhin versetzten Justizperson hat ein solches Entsetzen unter der Bevölkerung hervorgerufen, daß das Ministerium beschlossen hat, einstweilen von allen Versetzungen abzusehen, wenigstens so weit dieselben von der Cholera befallene Provinzen betreffen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. August. [Zur Fusion. — Gerüchte von Veränderungen im Ministerium. — Der Nachfolger Odilon Barrot's im Staatsrathe. — Prinz Napoleon. — Preßmaßregelung. — Hitze. — Begräbnißfeierlichkeiten für Odilon Barrot. — Rochefort.] Die Fusion ist leider noch an der Tagesordnung, obwohl nicht die geringste neue Nachricht darüber vorliegt. Die Blätter ergehen sich in endlosen Declamationen und namentlich haben sich jetzt die rein legitimistischen Journale zu einer lyrischen Begeisterung aufgeschwungen, welche für die Prinzen von Orleans nicht viel Schmeichelhaftes hat, denn die Organe der Legitimität stellen die ebenvollzogene Familieneinigung einmüthig so dar, als ob die d'Orleans sich alles eigenen Willens und aller eigenen Politik begeben hätten, um den Grafen Chambord als alleinigen Vertreter der Monarchie in Frankreich anzuerkennen. Dabei geht man mit den Prinzen selber nicht eben glimpflich um, und wirft ihnen alle Vergehen, deren ihre Familie sich schuldig gemacht hat, nachträglich noch in's Gesicht. Die orleanistischen Blätter zeigen sich beständig äußerst zurückhaltend in ihrem Urtheil über die Zusammenkunft von Frohsdorf.

In den politischen Kreisen munkelt man nebenher wieder von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium. Die Orleanisten, welche ohnedies im Cabinet das Heft in Händen haben, wollen sich, heißt es, für die künftige Session noch verstärken. Herr Beulé wäre trotz seines guten Willens als ungenügend befunden worden, wie er denn bekanntlich mehrmals in der Nationalversammlung eine klägliche Rolle gespielt hat. Der Justizminister Ernoul wäre zu clerical. De Broglie sieht nämlich dem Fortschreiten des Ultramontanismus doch mit einiger Unruhe zu. Magne endlich hätte man zwar mit Freuden in das Cabinet aufgenommen, als es galt, am 24. Mai die Bonapartisten für die Coalition zu gewinnen; seitdem aber fühlen die Orleanisten sich gestärkt und außerdem werfen sie dem Finanzminister Magne vor, daß er nicht schnell genug das Budget der Herren Thiers und Say durch ein anderes zu ersetzen gewußt. Es steht dahin, was an aller dieser Coulissenparade wahres sein mag; zu Grunde liegt, wie man sieht auch hier die Idee, daß die Orleanisten selbst wenig an den praktischen Erfolg der Fusion glauben. Es ist noch nicht bestimmt, wer Nachfolger Odilon Barrots im Staatsrath werden wird. Die meiste Aussicht scheint Aucoc zu haben, dessen Ernennung zum Vicepräsidenten würde aber nothwendig die Ernennung eines neuen Staatsrathsmitgliedes nach sich ziehen, und die Versammlung wird vermuthlich Herrn Perret, der jüngst mit Jean Jacques Weiß als Candidat auftrat, ernennen. Das Schönste dabei ist, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes vom vorigen Jahre jeder eintretenden Vacanz binnen Monatsfrist abgeholfen werden muß; von Rechtswegen muß also die Versammlung speciell für die Wahl eines Staatsraths zusammengetrommelt werden. Bei Abfassung dieses Gesetzes haben die weisen Gesetzgeber nicht daran gedacht, daß die Kammer möglicherweise für einige Monate in die Ferien gehen könnte.

Der Prinz Napoléon ist nach Corsika abgereist, um den dortigen Generalrathssitzungen beizuwohnen. Es scheint, daß er großmüthig darauf verzichtet, seine Candidatur für den Vorsitz aufzustellen, um nicht zu den ärgerlichen Auftritten vom vorigen Jahr neue Veranlassung zu geben.

Aus Lyon wird von einer neuen Preßmaßregelung gemeldet. Auf Befehl Bourbakis ist dem „Petit Lyonnais“ der öffentliche Verkauf untersagt worden.

Gestern hatten wir in Paris den heißeste Tag dieses Jahres. Um 1 Uhr Mittags zeigte der Thermometer 32,2 Centigrad im Schatten, und am späten Abend war die Temperatur noch unerträglich. Glücklicherweise hat in der Nacht ein Gewitter uns Erleichterung gebracht.

Abends. Heute Mittag haben in der Madeleine-Kirche die Begräbnißfeierlichkeiten für Odilon Barrot stattgefunden. Da Barrot Präsident des Staatsraths war, wurden seiner Leiche die Ehren eines Ministers erwiesen. Unter den Anwesenden bemerkten wir die Minister, Herrn Thiers, die Mitglieder der Permanenz-Commission und eine Anzahl Generäle. 2 Regimenter führten den Leichenzug.

Edmond Adam ist nach St. Martin Ré gereist, und hat Henri Rochefort, kurz vor der Abreise, an Bord der Virginia gesprochen.

* **Paris**, 8. August. [Zur Fusion.] Beachtenswerth scheint der Commentar, welchen der „Messager de Paris“ zu dem Schritt des Grafen von Paris liefert. Der Redacteur dieses sonst wenig bedeutenden Börsenblattes, Hr. Eugêne Rolland, ist der Schwieger-

---

Helios seine Strahlen noch so heiß auf die Erde senden oder mag Jupiter pluvius seine Wolkenschleier noch so drohend verdichten, das hindert den alten Haudegen nicht, in Begleitung seines Neffen, des Generalstabs-Hauptmannes und Adjutanten v. Burt, eines gewaltigen Sängers vor dem Herrn, einen ungedeckten Einspänner zu besteigen und nach dem lieblichen Böckstein, dem stillen Anlaufthal oder gar ins Naßfeld zu fahren, von wo er erst bei einbrechender Dunkelheit zurückkehrt. Ein Lieblingsaufenthalt Moltke's ist auch der Wasserfall oberhalb der Schreckbrücke, wo er oft stundenlang dem wilden Tosen der pfeilschnell herabstürzenden Wassermassen oder der emsigen Arbeit der auf und abfahrenden Säge in der nahen Schneidemühle zusieht. Sinnt er hier auf neue Schlachten, componirt er einen weitgreifenden Plan und läßt seine Phantasie durch den Donner der Wassermassen kräftig vorwärtstreiben? Von seiner Stirne ist keine Antwort zu lesen; aber diese stumme Unterhaltung, bei der er kein Wort der Erwiderung auf die brausende Ansprache zu bieten braucht, scheint ihn täglich lebhaft zu fesseln.

Wien, 1. August. [Was man von dem Schah Alles erzählt.“] Unter diesem Titel geißelt ein Feuilletonist der Wiener „Pr.“ jene zahlreichen Uebertreibungen, denen wir in vielen Berichten über Thun und Lassen des Schah von Persien während seines Aufenthalts in Europa begegnen. In dieser humorististischen Plauderei heißt es u. A.: In einem Berichte eines hiesigen Blattes war zu lesen, daß man die Lichter in Laxenburg bald auslöschen mußte; lächerliche Verkennung der Thatsachen. Laxenburg wird gar nicht durch Lichter beleuchtet. Wozu auch, wenn so viele Diamanten da sind. In jedes Gemach wird nämlich ein Kleidungsstück des Schah hineingehängt. Die Diamanten leuchten aber so sehr, daß es taghell in den Gemächern ist; auch wird im Winter nicht geheizt, denn das Feuer der Diamanten ist stark genug, um jede Meißner'sche Heizung zu Schanden zu machen. — Was die Leute immerfort von den Gazellen und Hunden reden, die der Schah mitführt? Von seinen Leoparden, Elephanten, Löwen und Tigern wissen sie aber nichts. Gestern in der Nacht wurde noch eine große Jagd veranstaltet. Der Schah ist ein großer Freund von Freiligrath; er hat also gestern dessen „Löwenritt“ arrangirt. Nur mußte der Löwe auf einem Elephanten vom Senegal reiten, dem bekanntlich Alles egal ist. Darauf ließ der Schah zehn Lämmer, drei Menschen, einen Hofbeamten, einen Elephanten, einen Tiger und einen Leoparden schlachten und nahm ein Blutbad — die Lieblingsbeschäftigung des Schah, welcher auch Rebenblut trinkt, als wäre es nur Wasser. Diese angenehmen Details sind um so weniger anzuzweifeln, als sie demnächst gedruckt erscheinen werden, denn wie wir hören, giebt der Schah sein Notizbuch heraus, worin alle seine Erlebnisse in Europa aufgezeichnet sind, die ihn die Correspondenten unterschiedlicher Journale durchmachen ließen. — Der Schah ist eigentlich nur nebenbei König der Könige. In der Hauptsache ist er „sauere Gurke!“ Jetzt regiert diese nämlich in der ganzen Welt und insoferne ist sie mehr als alle Könige, also „König der Könige“. — Der Schah ist der Mann ohne Schatten. Wie? Ja, erstaunen Sie nur! Der Schah hat keinen Schatten, wenigstens nicht in der nächsten Umgebung, denn bekanntlich hat er den Befehl gegeben, daß Niemand um ihn herum sein dürfe. Wie könnte er aber auch einen Schatten haben? Steht das Licht rechts, fällt der Schatten links und umgekehrt. Alles gut. Beim Schah fällt er aber gar nicht! Wie so? Ganz einfach. Der Schah hat so viel Diamanten überall an sich, daß diese überall hin ihr Licht ausstrahlen, so zwar, daß der Schatten dadurch nirgends Platz findet, irgendwohin zu fallen. Erst wenn man eine Viertelstunde weit geht, bemerkt man etliche tausend kleine Schattenmännchen mit langen Haaren auf den Köpfchen auf der Erde. Erst dorthin können nämlich die vielen Schatten, welche die unzähligen Lichter der Diamanten verursachen, fallen; eine merkwürdige Erscheinung, die außer mir noch Niemand beobachtet hat. — Ich könnte Ihnen noch gar viele Anekdoten erzählen, die alle zum mindesten so wahr sind wie die vorhergehende. Allein ich werde damit warten, bis ich alle Gerüchte und Widersprüche werde widerlegen können, die sich in den Journalen über den König der Könige vorfinden. Hier will ich nur noch eine Merkwürdigkeit erzählen, die nur dem Schah, vermöge seiner Diamanten, eigenthümlich ist. Wie zündet sich nämlich der Schah seine Cigarren an? Man wird meinen, er kaufe sich Zündhölzchen, oder er benutze brennenden Spiritus. O heilige Einfalt! Nichts da! Der König der Könige hat dies nicht nothwendig, er thuts ganz anders. Er nimmt graziös seine Cigarre aus dem Sack, wirft seinen Freunden einen vergnüglich blitzenden, dabei aber ungemein ernst-matten Blick zu, beißt mit seinen eigenen Zähnen graziös die Spitze der Cigarre ab, nimmt sie zwischen den Daumen und Zeigefinger, haucht einen Diamanten an dem Rocke an, putzt ihn ein wenig ab, so daß er sein ganzes Feuer leuchten läßt, hält die Cigarre gegen dieses Feuer hin, und in diesem Momente beginnt sie auch schon lichterloh zu brennen.

[Räuberromantik aus Italien.] Die „Calabresische Zeitung“ bringt interessante Einzelheiten über den Tod des kühnen Briganten Scalise aus Sorbo, welcher sechs Jahre lang durch seine Kühnheit und Grausamkeit der Schrecken Calabriens gewesen war und weithin Mord und Plünderung getragen hatte. Der Polizeibeamte Gabrielli erfuhr, als er sich zu Anfang dieses Monats zu Gagliano aufhielt, von zuverlässigen Spionen, daß Scalise sich zu Gimigliano, dem Hauptorte des Districts, im Hause einer gewissen Maria Rossilla, seiner Mitwisserin und Geliebten, aufhalte. Er nahm also vier Soldaten und zwei Gendarmen mit sich nach dem bezeichneten Orte und umstellte, dort angekommen, mit denselben den Aufenthalt des Banditen. So das Entrinnen unmöglich gemacht, holte der Beamte die Gendarmen und Soldaten des Ortes herbei, vertheilte dieselben um das Haus und ließ nunmehr das ganze Belagerungscorps vorrücken. Scalise erschien am Fenster und gab sofort Feuer auf den Polizeibeamten und den bei demselben befindlichen Gendarmen, das mit zwei Schüssen erwidert wurde, die den Kopf des Räubers streiften. Der Bandit sprang zurück und floh über das Dach seines Hauses auf ein Nachbarhaus, in welchem der Gemeindesecretär wohnte, und verschanzte sich auf dem Söller desselben. Während nun der Capitän der Gendarmen die Operationen draußen leitete, drangen zwei Gendarmen und zwei Bersaglieri in das Haus. Diese letzteren stürmten das Gelaß, welches dem Räuber als Festung diente, fielen aber, von Revolverkugeln durchbohrt, todt zu Boden. Auch einer der Gendarmen wurde leicht verwundet. Es wagte sich nun keiner der Belagerer in das Haus hinein und man beschloß, dasselbe in Brand zu setzen. Das geschah, und der Brigant, der keinen Ausweg mehr sah, bat um Gnade und ergab sich. Er wurde nach Catanzaro geschleppt, scheint aber auf dem Wege dahin den Fluchtversuch gemacht zu haben, da die ihn begleitenden Soldaten sich genöthigt gesehen haben, Feuer auf ihn zu geben. Er langte als Leiche und furchtbar entstellt in Catanzaro an. An seinem Körper fand man eine breite Narbe, die von einem früheren Gefechte herrührte, das er mit elf Gefährten gegen die Soldaten des Königs bestanden hatte. Diese Wunde hatte der Bandit im öffentlichen Hospital von Gimigliano heilen lassen! Er war ein Mann von 30 Jahren, schön von Gestalt, von männlichen Zügen, aus denen ein nicht gewöhnlicher Muth und energischer Wille sprach. Das Verlangen nach Blutrache, welche die Fluren Calabriens ebenso wie die von Corsica so häufig mit Blut färbt, hat ihn zuerst bewogen, den Wald zu seinem Aufenthalte zu wählen. Sein eigener Vater, ein finsterer und trotziger Greis, hatte ihn dazu ermuthigt, und das Andenken seines Bruders, der ebenfalls als Bandit im Kampfe gegen die Gesellschaft gefallen, war ein weiterer Sporn, auf diesem Weg zu bleiben. „Auch die blutigsten Geschichten“, sagt die „Gazz. Calabr.“, „nehmen hier einen legendenhaften Anstrich an. Man muß die Jacke des Banditen sehen, wie sie mit einem verschwenderischen Luxus von Silberstickereien in Sammet verziert und mit vier Reihen silberner Münzen als Knöpfen ausgestattet ist. Auch Maria Rossilla ist eine sehr reizende Erscheinung. Sie ist mit Schwester und Mutter ins Gefängniß von Catanzaro gebracht. So lange in Calabrien ein so großer Unterschied zwischen dem elenden und gedrückten Zustande des arbeitsamen Landmannes und dem üppigen und glänzenden Leben des Briganten ist, dem die glühende Einbildungskraft des Volkes eine Aureole von Macht und Ruhm verleiht, werden alle Anstrengungen, das Brigantaggio auszurotten, vergeblich sein.“

[Der Trauring der Jungfrau Maria.] Ein italienischer Correspondent schreibt der „N. Fr. Pr.“: Der heilige Ring in Perugia ist es, zu dem Tausende auch heuer wieder wallfahren wollten. Doch da kam die böse Polizei und verlegte ihnen den Weg, behauptend, ein Zusammenströmen so vieler Menschen aus allen Theilen Italiens könnte die Stadt, welche sich des Besitzes dieser interessanten Reliquie erfreut, zum Herde der Cholera machen, und so müssen die armen Leute Kutte und Muschelkragen, Stab und Kürbisflasche wieder in den Winkel werfen. Unsere Leser aber möchten gewiß gern wissen, was für eine Bewandtniß es denn eigentlich mit diesem „heiligen Ringe“ hat. Perugia, die schöne Hauptstadt Umbriens, darf stolz darauf sein, wiederholt päpstliche Residenz gewesen zu sein. Noch stolzer aber ist sie darauf, daß sie den Ring bewahrt, den der heilige Joseph an den Finger seiner Braut, der heiligen Jungfrau Maria, steckte. Mehr weiß ich allerdings von der Geschichte des Ringes nicht zu erzählen, obwohl ich obwohl ich sie in Perugia selber mit gebührender Andacht gelesen habe. Das fliegende Blatt kostete mich übrigens nicht mehr als 5 Centesimi. Aber das kann ich bestätigen, daß in Perugia kein Mensch an der Echtheit dieser Reliquie zweifelt, am wenigsten die Gastwirthe, welche alle Hände voll zu thun haben, die frommen Pilger zu bewirthen. Und so muß es auch früher gewesen sein, denn man hat dem Ringe eine prächtige Kapelle erbaut und sie von den berühmtesten Künstlern Umbriens mit Fresken schmücken lassen. Der Ring aber ist nicht aus edlem Metall, sondern, wie sich das für die Frau eines einfachen Zimmermanns schickt, aus Stein, einer Art orientalischen Alabasters. Nach dem Durchmesser des Ringes zu schließen, muß die heilige Jungfrau Maria eine gewaltig große Hand gehabt haben. Doch eher ist anzunehmen, es handle sich um den Trauring des heiligen Joseph, und es sei derselbe im Laufe der Zeit nur irrthümlich zum Eigenthum der heiligen Jungfrau gemacht worden. An einem Zimmermann kann eine große Hand aber nicht wohl auffallen. Italien ist bekanntlich überreich an Reliquien. Unter denselben aber nimmt der Trauring der heiligen Maria, neben ihrem Gürtel, der in Prato verehrt wird, und neben ihrem Wohnhause, das Tausende von Wallfahrern jährlich nach Loretto zieht, eine hervorragende Stelle ein. Ihr Schleier findet sich — natürlich stückweise — an verschiedenen Orten, und ihr Kleid wird in Deutschland aufbewahrt.

vater des Hrn. Edouard Hervé und steht durch diesen der orleanistischen Coterie nahe:

„Der Act des Grafen von Paris ist der bedeutendste, welcher sich in dynastischer Hinsicht seit 1830 vollzogen hat. Der Graf von Paris ist keineswegs nach Frohsdorf gegangen, um über eine Verfassung zu unterhandeln oder Bürgschaften für die Grundsätze und Interessen zu verlangen, welche das Haus Orleans vermöge seiner Vergangenheit vertritt; der Augenblick ist noch nicht gekommen, diese Fragen zu behandeln, welche übrigens nur im Verein mit Frankreich, das in der Nationalversammlung seinen Vertreter findet, in Angriff genommen werden könnten. Der Graf von Paris hat nur in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Hauses Orleans zu dem Oberhaupt der älteren Linie gesagt: „Die Ereignisse haben uns gespalten; was mich betrifft, so steht nichts im Wege, daß wir fortan einig sind: in meiner Familie wird Niemand gegen Sie als König auftreten." Der Schritt des Grafen von Paris bedeutet nur die formelle Anerkennung des monarchischen Rechts in der Person des Grafen Chambord; aber dies allein hat eine ungeheuere Tragweite. Sobald man erst wissen wird, daß es in der Familie Orleans keinen Mitbewerber um den Thron gab, und daß die Monarchie nichts anders als nach den Principien des Erbrechts wiederhergestellt werden kann, wird die Frage wesentlich vereinfacht sein. Wer da sagt, der Graf von Paris verleugne durch seine Reise nach Frohsdorf die Principien der constitutionellen und liberalen Monarchie, der täuscht sich oder will das Publikum täuschen. Der Enkel Ludwig Philipp's verleugnet nichts als den Anspruch, eine Monarchie ohne die nothwendige Grundlage der Erblichkeit herzustellen. Nach wie vor seinem Besuch bleibt er den Grundsätzen der Glaubensfreiheit, der bürgerlichen Gleichheit, der Repräsentativregierung ergeben. Sein Schritt ist lediglich ein Familienact, eine Huldigung für das Oberhaupt des Hauses. Es wäre daher überflüssig zu bemerken, daß der Frohsdorfer Besuch keine unmittelbaren Folgen für den Gang unserer inneren Politik haben kann; welche Aufgabe der Graf Chambord dem Sohne des Herzogs von Orleans und dem Enkel Ludwig Philipps auch bereiten mag, welche Ansichten sie auch austauschen mögen, die Nationalversammlung behält alle ihre Gewalten und alle ihre Rechte. Ihr wird es obliegen, über die Zukunft des Landes und über die Form seiner Regierung zu entscheiden. — Aus dem Schritt des Grafen von Paris wird sie nun ersehen, daß das Haus Orleans die constitutionelle Monarchie nicht von der angestammten Monarchie trennt.

[Militärisches. — Spanisches.] Das „Journal Officiel" veröffentlicht heute das Gesetz wegen der den ausgedienten Unterofficieren der Armee vorbehaltenen Civilversorgungen. — Wie die „Liberté" wissen will, sollen die Divisionen Faron und Garnier von der Armee von Versailles zur Beobachtung an die spanische Grenze gesandt werden. Das 6. Husaren-Regiment, in St. Germain in Garnison, wird nach Sedan gehen. — Der carlistenfreundliche Präfect der Niederpyrenäen, Madaillac, ist um seine Entlassung eingekommen. — In Versailles erwartet man nächstens Hrn. Abarzuza, der von der spanischen Regierung mit einer speciellen Mission bei der französischen Regierung beauftragt ist.

Spanien.

Madrid, 4. Aug. [Die Cortes] wollen von nun an zwei Sitzungen täglich halten, von welchen die eine den laufenden Geschäften, die andere dem Verfassungsentwurfe gewidmet sein soll. Ein von Canalejas eingebrachtes Amendement, daß die Einzelstaaten oder Cantone statt der siebenzehn von Castelar vorgeschlagenen Staaten aus den 49 Provinzen bestehen sollen, mit der Maßgabe jedoch, daß gewisse einander benachbarte Provinzen sich aus eigenem Antriebe verschmelzen können, hat viele Beachtung gefunden. Uebrigens wird man sich in den Mittheilungen über die Verfassungsdebatten kurz fassen können, da es ja sehr zweifelhaft ist, in wie fern die Beschlüsse wirklich ins Leben übertreten werden. Auch wäre es zu wünschen, daß Castelar's Vorschlag, die Kammer bis zum September oder noch besser bis zum October zu vertagen, Annahme fände, damit die Regierung sich ungehindert dem dringendsten Werke der Herstellung des Friedens widmen könne. Denn so einfach ist diese Arbeit nicht, wie der alte Orense, der Vater und zugleich einer der Zerstörer der Republik, sie sich vorzustellen scheint, wenn er mit ernster Mine den Antrag stellt, daß die gemäßigten und die unversöhnlichen Republikaner einen Eid leisten sollen, nicht mehr die Waffen gegen einander zu erheben. In Orense's Mund heißt das doch nichts weiter, als daß die Regierung dem Aufstand überall freien Lauf lassen solle. Auch nützt es nichts, wenn Orense behauptet, es habe in Sevilla gar nicht gebrannt. Da ist doch sein Gesinnungsgenosse, Diaz Quintero offener, wenn er die Feuersbrünste zugesteht, freilich hinzusetzend, daß die Aufständischen die Brände nur zur Vertheidigung gegen die Truppen angelegt hätten. Der Abgeordnete La Rosa constatirt hierbei, daß 25 Häuser in Sevilla abgebrannt seien, und daß das Kloster San Bartholomé, ein architectonisches Meisterwerk, noch in Flammen stehe. — Man behauptet, daß in Sevilla 11,084 Kanonenschüsse abgefeuert worden seien. Die Rädelsführer sind, wie ihnen dies meist gelingt, entkommen. Der General Pierrad entfloh verkleidet, noch ehe der eigentliche Kampf begann, über den Guadalquivir, wobei sein Pferd im Flusse ertrank. Mit seinen Genossen Lopez Borreguero, Nannez und Linacero ist er seitdem in Lissabon angekommen. So verhalten sich die Anführer zu ihren Anhängern. Wie das Verhältniß sich zuweilen umgekehrt macht, beweisen die belagerten Aufrührer von San Fernando, welche sich verführt und verrathen erklären und die Hinrichtung ihres Anführers verlangen.

[Aus Valencia] berichtet ein Correspondent der „Daily News" unter dem 30. Juli, der Eingang in die belagerte Stadt sei leicht, dagegen werde mit Ausnahme von Frauen und Kindern Niemand aus derselben herausgelassen. Ein großer Theil der Einwohnerschaft hatte sich nach Grao, dem vor Valencia an der Flußmündung gelegenen Hafen, geflüchtet, und dieser kleine Ort war so überfüllt, daß viele wohlhabende Leute unter freiem Himmel campiren mußten. In Valencia selbst steht es nach der Schilderung des Berichterstatters trostlos aus. Alle Häuser waren geschlossen, mit Ausnahme der Apotheken, die weiße Fahnen mit rothen Kreuzen ausgehängt hatten. Die sämmtlichen Männer auf Straßen und Plätzen waren bewaffnet, zum Theil mit gutem, zum Theil mit höchst mittelmäßigem oder ganz veraltetem Schießzeug. Nur die Miliz war uniformirt und auch im Ganzen regelmäßig bewaffnet, während die Freiwilligen, denen es nicht nur an Uniformen, sondern auch vielfach an Schuhen und Strümpfen und in manchen Fällen sogar bis auf Hose und Hemde an aller Bekleidung fehlte, dem Aeußern nach die größte Mannigfaltigkeit zeigte. Uebrigens schienen sie kühne und entschlossene Gesellen zu sein, die trotz ihrer buntscheckigen Tracht recht vortheilhaft gegen ihre Madrider Collegen abstechen. Die Miliz besteht größtentheils aus anständigen Arbeitern, die sich erst der communistischen Bewegung widersetzten und selbst Miene zeigten, von den Waffen Gebrauch zu machen. Später wurden sie jedoch von einigen einflußreichen Aufwieglern bewogen, sich mit zu betheiligen, scheinen aber neuerdings diesen Entschluß zu bereuen. Drei Mitglieder des Consularcorps hatten sich in das Hauptquartier des Generals Martinez Campos begeben, der ihnen eine Proclamation an die revolutionäre Junta zeigte. Es war in derselben die Unterwerfung unter die Cortes und die Madrider Regierung, die Uebergabe der Stadt, die Auflösung des revolutionären Ausschusses, der ungehinderte Einzug der Truppen und die Anerkennung der von der Regierung einzusetzenden Behörden verlangt, im anderen Falle das Bombardement angedroht. Die Junta hat diesen Aufruf nicht veröffentlicht, sondern die Stadt verschanzt und hinter den Brücken, die mit Geschützen bespickt sind, eine zweite Vertheidigungslinie mit zahlreichen Barricaden eingerichtet. Seitdem hat der Kampf und das Bombardement begonnen.

[In Murcia] herrscht äußerlich Ruhe. Drei Compagnien rother Freiwilliger bewachen die Stadt; doch glaubt man, daß sie vor anrückenden Truppen sich nach Carthagena zurückziehen und der Stadt so die Greuel eines Straßenkampfes erspart bleiben würden.

[Vor Malaga] gingen am 2. d. drei englische Fregatten vor Anker; nur der „Lord Warden", das Flaggenschiff des Vice-Admirals, lief in den Hafen ein und nahm dann seinen Curs nach Osten (wo er mit dem „Friedrich Carl" und der „Swiftsure" zusammentraf, welche die Rebellenschiffe „Victoria" und „Almansa" genommen hatten). Auch kam aus Gibraltar das deutsche Kanonenboot „Delphin" in Malaga an.

[Carlistisches.] Ein carlistisches Telegramm aus Biarritz vom 6. August behauptet, in einem großen Treffen bei Elgueta wären die Carlisten Sieger geblieben und hätten den republikanischen General Loma und 600 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Carlisten-General Lizarraga sei verwundet worden.

Madrid, 6. August. [Zur Heeresreorganisation.] Die amtliche Zeitung theilt die Zusammensetzung der auserlesenen Truppenkörper mit, welche, nur aus zur Disposition stehenden Officieren gebildet, sich nach Catalonien begeben, um bei der Reorganisation der dortigen Armee als Kern zu dienen. Es ist ein Bataillon Infanterie von 400 Mann, welches in sechs Compagnien zerfällt, und eine Schwadron Cavallerie. Jede Compagnie ist von einem Obersten befehligt, hat als Lieutenants zwei Oberstlieutenants und als Fähnriche zwei Majore oder auch Oberstlieutenants, als Mannschaften durchschnittlich 17 Hauptleute, 7 Lieutenants und 40 Fähnriche. Bei der Schwadron ist das Verhältniß ähnlich, nur daß die Mannschaft aus 7 Rittmeistern, einem Lieutenant und 21 Fähnrichen besteht. Die Namen sind sämmtlich aufgeführt; es fehlt nur noch der Commandant des Bataillons, zu welchem der Kriegsminister einen Generallieutenant oder Feldmarschall (der „mariscal de campo" hat in Spanien nicht den hohen Rang wie in anderen Ländern) ernennen wird — dem Vernehmen nach soll Mackenna diesen Posten erhalten; zum Unterbefehlshaber wird ein Brigadier ernannt. Die patriotische Selbstverleugnung der wackeren Offiziere, besonders derjenigen, welche als Gemeine in dieses batallon de distinguidos, wie die Bekanntmachung des Kriegsministers es nennt, oder Elitecorps, wie man auf „deutsch" sagen würde, eingetreten sind, verdient gewiß die höchste Anerkennung. Man darf gespannt sein, wie dieser in seiner Art und Ausdehnung vielleicht einzig in der Geschichte dastehende Truppenkörper sich im Felde bewähren wird. Seine Hauptaufgabe wird es sein, den catalonischen Streitmächten, deren Disciplin so beklagenswerth gelockert ist, ein Vorbild der Entsagung und der Mannszucht zu geben.

[In dem Hafen von Barcelona] ist am 6. d. M. das aus Messina kommende nordamerikanische Kriegsschiff „Wachusett" eingelaufen und zwischen dem französischen Kriegsdampfer „Infernal" und der englischen Corvette „Research" vor Anker gegangen.

[Carlistisches.] Es gelang den Carlisten-Banden Castor und Arrechaga, am 3. d. durch Ueberraschung in Portugalete, der Hafenstadt von Bilbao, einzudringen, welches nur durch 200 Freiwillige des Bataillons Nouvilas vertheidigt war. Das Kanonenboot „Buenaventura" eröffnete das Feuer gegen den Feind. Bald rückte auch der General Lagunero mit 300 Mann zur Hilfe an und warf die Eindringlinge aus dem Orte hinaus, indem er ihnen einen Verlust von 20 Todten und 76 Verwundeten zufügte. Lagunero ließ eine Besatzung in Portugalete zurück, welche die Befestigungen verstärkt.

Großbritannien.

* **London,** 8. Aug. [Ueber die Absichten der Regierung bezüglich des Krieges mit den Aschantis] giebt die „Morning Post" einige Mittheilungen. Nach ihren Angaben soll Kapitän Glover, der früher in der Kriegsflotte diente und dann eine Zeit lang Gouverneur von Lagos war, eine Expedition unter dem Stamme der Hussas organisiren und mit derselben den Fluß hinaufgehen, um die Hauptstadt der Aschantis Kumassie anzugreifen. Es sollen ihm zu diesem Zwecke Dampfer von geringem Tiefgange geliefert werden und einige erfahrene europäische Offiziere sollen ihn begleiten. Im Uebrigen wird ihm sein Bedarf an Waffen und Kriegsmaterial sowohl wie an Geld geschafft, und die Expedition wird sonach die Mitte halten zwischen einem regelmäßigen Kriegszuge und einer Flibustier-Unternehmung. Einer der Hauptgründe dazu liegt wohl in dem Mangel an eingeborenen Truppen, welche für einen derartigen Einbruch verwendbar wären. In den letzten zwei Jahren sind zwei von den aus Negern rekrutirten westindischen Regimentern aufgelöst worden, und europäische Soldaten unter diesem mörderischen Himmelsstrich zu Felde zu schicken, würde aus manchen Ursachen unthunlich sein. Der Stamm der Hussas eignet sich vortrefflich zu derartiger Verwendung. Er gehört der arabischen Race an und ist also nicht nur anderer Abstammung, sondern auch anderer Religion als die Aschantis, dabei auch kriegstüchtig, streitbar und militärischer Zucht zugänglich.

Für den Augenblick ist die Regenzeit an der Goldküste im vollen Gange, und militärische Operationen werden dadurch selbstverständlich unterbrochen; allein die nöthigen Vorbereitungen müssen unter allen Umständen sofort getroffen werden. Der Volta ist nur während der Regenzeit schiffbar, und wenn die Expedition überhaupt den Fluß hinaufgehen soll, so muß das spätestens im September geschehen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als daß Kapitän Glover schon in den nächsten Tagen von hier abgeht, und selbst dann ist die Zeit zur Organisirung seiner Streitmacht sehr kurz gemessen. Einmal an Ort und Stelle und in Kpong oder im Lande der Ereps und Aquanaus eingetroffen, kann er seine Leute in die richtige Verfassung bringen und gleichzeitig die Eingeborenen der Gegend zur Theilnahme am Zuge aufbieten. Ende October oder Anfang November ist die beste Zeit zum Beginn der Operationen und bis zum März ist das Klima verhältnißmäßig für einen Kriegszug am günstigsten. Die „Morning Post" räth die Expedition durch eine gleichzeitige Bewegung der Fantis unter europäischer Führung und mit geringer Beigabe europäisch eingeübter Truppen von der Küste aus, ebenfalls in der Richtung auf Kumassie, zu zu unterstützen.

Die Bischöfe von Worchester und Manchester haben unlängst ihre Meinung bezüglich der proponirten Wiedereinführung der Ohrenbeichte in der Kirche von England ausgedrückt. Erstere stimmt mit der jüngst in Birmingham abgehaltenen Anti-Beichte-Versammlung überein welche die Petition der 438 Geistlichen als einen Versuch, das große Werk der Reformation umzustoßen und die Kirche von England in Wiedervereinigung mit der Kirche Rom's zu bringen, ansieht. Der Bischof von Manchester sagt, er habe die Bitte der gewohnheitsmäßigen oder compulsorischen Beichte stets als höchst demoralisirend für das individuelle Gewissen angesehen, und er würde nichts tiefer beklage als die Naturalisation eines solchen, die ganze sociale Atmosphäre, in welcher wir leben, verderbenden Systems in der Kirche von England. Er schreibt die verdammungswürdige Sitte einem kranken und entnervenden Sensationalismus zu.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

H. [Kreistagswahlen.] Bei den heut von Vormittag 11 bis Abends 8 Uhr im Saale des Hôtel de Silesie seitens des Großgrundbesitzes vollzogenen Wahlen zum Kreistage war das Bureau wie folgt zusammengesetzt: Landrath Graf Harrach, Vorsitzender; Dr. Friedländer-Kentschkau und v. Haugwitz-Rosenthal, Beisitzer; v. Wallenberg-Mariahöfchen Protokollführer; v. Johnston-Zweibrodt und Preuß-Wessig, Stimmzähler. Gewählt wurden: Graf Harrach, v. Lieres-Gallowitz, Neide-Seschwitz, v. Richthofen-Carlowitz, Schacht-Sadewitz, Staroste-Tschauchelwitz, L. Schöller-Klettendorf, Kleinod-Tschechnitz, Lucas-Schiedlagwitz, Carl vom Rath-Koberwitz, Walkhof-Schosnitz, Silberstein-Malkwitz, von Lieres-Peisterwitz, Lewald-Silmenau, von Gossow-Schönborn, Gläser-Sägewitz und v. Woyrsch-Pilsnitz.

n [Der Gesundheitszustand im Monat Juli.] Die Witterung dieses Monats war im Ganzen nur wenig von dem gewöhnlichen Verlaufe abweichend, entsprach der Jahreszeit und war nur in der ersten Hälfte der des nächstvorangegangenen Monats ähnlich. Die Hitze war groß, wie denn der Juli meist der heißeste Monat des Jahres ist; sie stieg an einigen wenigen Tagen bis + 24—25° im Schatten, war aber doch nicht zu excessiv; nach der Uebersicht, welche die hiesige Sternwarte von der Witterung dieses Monats gegeben, betrug sie + 15°,95, um 1,°53 höher, als die Norm, das Minimum am 21. mit + 8,4, Maximum den 28. mit + 25°; unten in den Straßen, wo die Menschen hausen, ist die Luft gewöhnlich im Sommer etwas drückender, als oben auf dem 454 P. F. über der Ostsee befindlichen, alle Häuser überragenden Observatorium. Anfangs war es noch regnerisch, aber die Niederschläge minderten sich; sie betrugen 16,08 weniger als im Durchschnitt 16,88 P. Linien, so daß es in dieser Beziehung sehr trocken war, dagegen war die Luft oft dunstig, drückend, schwül und ermattend, was jedoch bald wieder durch Gewitter ausgeglichen wurde, der Monat brachte eine gehörige Zahl von Gewittern; wenn man diejenigen dazu zählt, die in der nächsten Umgebung auftraten, deren Rollen wir noch in der Stadt vernahmen und deren abkühlende Wirkung wir noch hier verspürten. Es war fast immer wolkig und heiter zugleich oder in kurzen Zeiträumen während des Tages wechselnd; die Nächte waren meist sternenhell und in der zweiten Hälfte des Monats auch die Nachmittage größtentheils ganz heiter, die Morgenstunden immer erfrischend, weder diese noch die Nächte so schwül wie z. B. im Juli 1866; einigemal Abends Wetterleuchten; in der Nacht zum 11. starkes Gewitter mit Regen bei geringer Abkühlung; am 12. Mittag wieder ein starkes Gewitter mit heftigem Regen und starkem Hagelschlag, der auch in der Umgegend einigen Schaden anrichtete; die folgenden Tage wieder schwül bei jeder Windrichtung, selbst bei N. und O. und dunstig, mehr noch bei SO. und SW.; am 16. mehrere starke Gewitter mit ziemlich starken Regen, wonach die Luft sich einige Zeit etwas abgekühlt erhielt. In den folgenden Tagen war es mehr trocken, oft bei bewegter Luft und N. und NW.; es blieb trocken, auch wenn es sich zuweilen zum Regen anließ, doch kam die eigentliche Hundstagshitze etwas später als sonst; der 28. war ein sehr heißer, dunstiger, drückender Tag; am 29. bei gleicher Schwüle Gewitter. Am 30. lag Morgens und den ganzen Vormittag ein dichter Dunst und Nebel von hoch oben bis auf den Boden, Nachmittag aber wieder heiter, 31. etwas Regen. Im Allgemeinen blieb sich die Witterung dem Monat hindurch ziemlich gleich und constant, heiter und dunstig, schwül und trocken; Barometer ein wenig höher als die Norm; der Dunstdruck war stets sehr stark; Dunstsättigung mäßig, die eigentlich kühleren Winde N. und NW. vorherrschend. Diese Witterung war weit verbreitet; aus vielen Gegenden Deutschlands wurde zu Ende des schwülen Hochsommers von starken Gewittern berichtet.

In Folge dieser Witterungsbeschaffenheit, der großen Hitze und Schwüle wird die Energie des gesammten Organismus herabgesetzt; die Nerven in ihrer Perceptions- und Reactionsfähigkeit werden erst überreizt, dann erschlafft; das Blut wegen der geringeren Respirationsthätigkeit wird weniger arteriell und ernährungskräftig, die Verdauung matter und langsamer. Diesen Einfluß verspüren zunächst die schwachen Individuen und die zarten Kinder; daher sind die heißen Monate den Kindern im ersten Lebensjahre besonders gefährlich; die Sterblichkeit der kleinen Kinder ist zwar immer groß, aber in der heißen Zeit, wie in diesem Juli, sehr beträchtlich; in nassen kalten Sommern weniger; eine größere Achtsamkeit und diätetische Sorgfalt vermag jedoch selbst in der heißen Zeit die enorme Sterblichkeit zu verringern. In der ersten Hälfte des Monats, als das Wetter zum Theil noch regnerisch und dem Juni analog war, und ein öfterer Wechsel zwischen Trockenheit und Feuchtigkeit, sowie in den Dunstverhältnissen in kurzer Zeitfolge vorherrschte, waren Brechdurchfälle und Cholera nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen, wenn auch bei letzteren nur in wenigen Fällen zu vermerken; als von der Mitte des Monats ab das Wetter trockener wurde und in das gewöhnliche normale Gleis der Hundstagshitze einlenkte, kamen keine Fälle von Cholera mehr vor, und ich will, was ich im Bericht vom Juni andeutete, hier nochmals hervorheben, die Cholera gelangt niemals bei einem regelmäßigen Verlauf der Witterung zu einer epidemischen Höhe der Ausbreitung; es ist immer ein besonders gearteter von der Norm abweichender Verlauf der Monats- und Jahreszeit-Witterung, der bei uns die epidem. Cholera asiat. entstehen und verbreiten läßt. Was sonst dazu beiträgt, locale, hygienische, insbesondere diätische Verhältnisse und Reinlichkeit, sowie das dabei nur bedingungsweise wirkende Contagium, so weit es überhaupt vorhanden ist, Alles dies kommt nach der Witterung in zweiter Linie als ursächliches Moment in Betracht, allerdings von großem Einfluß, wenn eine Cholera-Witterungs-Constitution herrscht, aber unfähig, die Cholera zur Epidemie zu erheben, wenn diese Witterung nicht da ist. Man liest jetzt noch in den Zeitungen bald von dem Auftreten, bald von dem Erlöschen der Cholera an diesem oder jenem näheren oder entfernteren Orte, so daß es scheint, als wenn die Krankheit in ihrer epidemischen Ausbreitung räumlich sich zersplittere analog dem sich verändernden Zuge der Witterung in den verschiedenen Gegenden. Macht sie dies künftig ebenso und etwa in vermindertem Maße, so scheint sie auf dem Wege des allmäligen Erlöschens und vielleicht in die mildere, unserem Welttheil von jeher angehörige Form der Cholera nostras oder der Sommer-Cholera, wenn auch erst im künftigen Jahrhundert überzugehen; doch das ist eine Hypothese, die eine Wahrscheinlichkeit aus dem Gange anderer historischer Epidemien von ungewöhnlichen oder exotischen Krankheiten, die in früheren Jahrhunderten Europa heimgesucht haben, für sich hat. Gegenwärtig hat die Krankheit noch einige Punkte occupirt, und da sie in ihrem Auftreten und Erlöschen dieses Jahr noch mehr launenhaft und wetterwendisch sich zeigt als sonst, wie grade der Witterungszug geht und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 371 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 12. August 1873.

(Fortsetzung.)

wie locale Verhältnisse sie begünstigen; in Berlin und Königsberg mag es länger feuchter und dunstiger gewesen sein dieses Jahr, als bei uns, so ist es immer bedenklich, zu prophezeihen. In Ostindien kennt man ihre Eintrittszeiten, obwohl auch verschieden an verschiedenen Orten, genauer.

Die Sterblichkeit war im Juli sehr groß und obwohl die Zahl der Geburten nicht gering war, überragte der Monat alle früheren in der Todtenzahl, und war nach langer Zeit wieder in das für Breslau gewöhnliche Gleis eingetreten, in denen die Geburten hinter den Todesfällen zurückbleiben. Gestorben sind 796 Personen, 432 m., 364 w. um fast 200 mehr als im vorigen Monat; diese große Sterblichkeit betraf allerdings mit mehr als der Hälfte die Kinder; rechnet man diese ab, so war trotz der Cholera, die einige Zeit hier und da bei uns anklopfte, der Gesundheitszustand immer noch befriedigend. Den Krankheiten nach sind gest. an Krämpfen 159 Kinder im 1. Lebensjahr, 82 m. 67 w.; an Magendarmkatarrh 121 Kinder, 60 m., 61 w.; an Abzehrung 91 Kinder, 50 m., 41 w.; an Durchfall und Brechdurchfall 50 Kinder, 27 m., 23 w. Alle diese Krankheiten zeigen das Vorwalten eines gastrischen Krankheitscharakters, denn sie gehen von der Ernährung resp. von der Verdauung aus; er steht mit der Ermattung der Lebensenergie in Verbindung, aus ihr schreibt sich die übergroße Zahl von Krämpfen her, die gleichfalls in tropischen schwülen Gegenden zu Hause sind, und bei uns sich unter Erwachsenen in epid. Ausbreitung nur mit der Cholera complicirt. Die Sterblichkeit durch Respir.-Krankheiten war, wie gewöhnlich um diese Zeit, verringert, doch hatte die Lungenschwindsucht immerhin noch eine hohe Ziffer, 61 und zwar 34 m., 27 w. Lungenentzündung 16 und zw. 8 m., 8 w. Chron. Lungenkrankheiten 22 und zw. 16 m., 6 w. Stickfluß 15. Plötzliche Todesfälle durch Schlagfluß und Herzschlag waren nicht selten; an Schlagfluß starben 25 und zw. 15 m., 10 w., die meisten im vorgerückten Lebensalter, an Herz- und Gefäßkranheiten 16, an Altersschwäche 17. Verunglückt 19 und zw. 16 m., 3 w., die meisten davon ertrunken, wie gewöhnlich in der heißen Zeit; an Typhus 15 und zw. 9 m., 6 w.; an Wassersucht 13; an Unterleibsentzündung 15; an Masern 15; an Scharlach 6, an Blattern 3. An der Cholera 24 und zw. 8 m., 16 w., 6 davon betrafen Kinder. Im Ganzen wenn man die Fälle von Cholera, die im Juni vorgekommen, hinzurechnet, sind einige 30 Personen daran gest. Uneheliche sind unter den Gestorbenen 92 und zw. 49 m., 43 w.; an Krämpfen und Magendarmkatarrh die meisten.

Dem Lebensalter nach von 0—1 J. 410; von 1—10 J. 92; von 10—20 J. 26; von 20—30 J. 51; von 30—40 J. 46; von 40—50 J. 54; von 50—60 J. 39; von 60—70 J. 38; von 70—80 J 21; von 80—90 J. 18 und 1 Mann im Alter von 96 J. Die letzte Woche hatte die größte Sterblichkeit 201, c. 50 sind in diesem Monat mehr gest. als geb. Unehel. unter den Geborenen 1 : 8. Todtgeb. 7, die Woche c. 1 : 23 der Geborenen.

□ [Unglaublich.] Aus zuverlässiger Quelle wird uns folgendes mitgetheilt: Der hiesige Stadt-Schulen-Inspector, Pfarrer von St. Corpus Christi Herr Kliche stellte sofort nach seiner Rückkehr aus dem Bade, den Hauptlehrer der städtischen Elementarschule Nr. X Keihl, welcher als der einzige der hiesigen katholischen Elementarlehrer die Ergebenheitsadresse der schlesischen Katholiken an Sr. Majestät den Kaiser unterschrieben hatte, deshalb zur Rede und ertheilte ihm einen Verweis. — Als der Hauptlehrer Keihl dagegen protestirend erklärte, er sei Staatsbeamter und verpflichtet in erster Reihe den Staatsgesetzen zu gehorchen, erwiderte der Herr Stadt-Schulen-Inspector: „In erster Reihe ist der Kirche Gehorsam zu leisten und den Staatsgesetzen nur dann, wenn sie nicht im Widerspruch mit den Kirchengesetzen stehen."

Sollte dies nicht den städtischen Behörden Veranlassung geben, endlich höheren Orts die Beseitigung der katholischen Geistlichen als Revisoren und Inspectoren der hiesigen städtischen kath. Elementarschulen zu beantragen?*) Wie sollen denn in unseren Schulen patriotische Staatsbürger erzogen werden, wenn den Lehrern von ihren Vorgesetzten Verweise ertheilt werden, weil sie erklären, die Staatsgesetze halten zu wollen? Wie ist es möglich, den Staatsgesetzen gehorchende Bürger zu erziehen, wenn die Widersetzlichkeit gegen die Staatsgesetze den Lehrern von ihren Vorgesetzten zur Pflicht gemacht wird? Hier ist baldige Abhilfe nöthig.

*⁎ [Matthias-Gymnasium.] Das diesjährige Programm der genannten Anstalt enthält an seiner Spitze eine 36 Seiten umfassende Abhandlung des Directors, Herrn Dr. Reisacker unter dem Titel: „Horaz in seinem Verhältnisse zu Lucretz und in seiner culturgeschichtlichen Bedeutung". Ein Blick in die Abhandlung überzeugt uns, daß in derselben manche neue Gesichtspunkte für die Beurtheilung des römischen Dichters aufgestellt sind und daß dieselben in Folge dessen für Freunde des classischen Alterthums von Interesse sein dürfte. Unter den statistischen Mittheilungen haben wir ein Rescript vom 3. Sempteber v. J. mit Freude begrüßt, wonach „Einziehung von Geldbeträgen von den Schülern unter der Form freiwilliger Beiträge und zu Zwecken, welche der Schule als solcher fremd sind, ohne besondere Genehmigung der Behörde nicht stattfinden soll." Eigentlich versteht sich das von selbst, aber es ist gut, wenn zuweilen auch Selbstverständliches von der Behörde eingeschärft wird. Am Schlusse des Wintersemesters zählte das Gymnasium 638, gegenwärtig zählt es 650 Schüler. Von Unter-Secunda angefangen abwärts sind alle Klassen in zwei Cötus getheilt, — ein Beweis dafür, daß die Anstalt immer noch an einer Ueberfüllung zu leiden hat. Die Vorschulklassen werden von 60 Schülern besucht.

⁎*⁎ [Von der Universität.] Herr Robert Bernard aus Schlesien (Kaischer) hat Montag den 11. August Mittags 12 Uhr in der großen Aula seine Inaugural-Dissertation „Beitrag zur Geschichte der Oberkieferresection" — behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde öffentlich vertheidigt. Officielle Opponenten: Die Herren Cand. med. Münnich und Cand. med. Fleischer. — Am selben Tage hat Herr Wladimir Philippowitsch Diakoffski (aus Cherson) in der großen Aula seine Inaugural-Dissertation „Chorea minor und die Behandlung" — behufs Erlangung der medicinischen Doctorwürde öffentlich vertheidigt. Officielle Opponenten: Die Herren Dr. med. Riegner und Dr. med. Gogol.

** [Personalien.] Es wurde bestätigt: die Wahl des Bildhauer Knoblauch in Seidenberg zum Rathmann daselbst; die Vocation für den Hilfslehrer Pachaly aus Kesselsdorf zum dritten Lehrer an der evang. Stadtschule zu Primkenau; für den Candidaten der Philologie E. Nerger zum Lehrer an der evang. Stadtschule in Goldberg; für den Hilfslehrer Fischer aus Schosdorf zum Lehrer an der evang. Schule in Schmiedeberg; für den Hilfslehrer Kuhnt in Köbeln an der evang. Schule in Kitz Schles. Kreis Sagan. — Versetzt: Bahn-Controleur von Hohenbau und Bureau-Secretair Charton von Breslau zu Eisenbahn-Commission in Glogau.

H. [Gartenfest des Breslauer Ortsverbandes (Hirsch-Duncker).] Das von dem Vorstande des Ortsverbandes der Breslauer Gewerkvereine am Sonnabend in Springer's Local veranstaltete Gartenfest erfreute sich einer recht lebhaften Betheiligung seitens der Mitglieder und geladenen Gäste. Auch der im Laufe des Nachmittags angekommene Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Herr Dr. Max Hirsch aus Berlin, wohnte demselben bei. Ein von Mitgliedern der Springer'schen Capelle ausgeführtes Concert leitete das Fest ein. Während desselben sammelten sich die Theilnehmer mit ihren Familien in dem Garten, der ihnen in seinen schattigen Gängen nach der Gluthhitze des Tages einen recht angenehmen Aufenthalt bot. Nachdem die drei Theile des Concerts beendigt waren, wurde unter Leitung des Vorsitzenden der Vergnügungs-Commission, Hrn. Huhn, bei bengalischer Beleuchtung eine allgemeine Polonaise durch den Garten ausgeführt, die ihr Ziel in dem festlich erleuchteten Saale fand. Beim Eintritt in denselben wurde jeder an der Polonaise theilnehmenden Dame ein Bouquet überreicht. Nach einer längeren Pause, während welcher sich Alles im Saale placirte, fand auf der kleinen Saalbühne eine Theatervorstellung statt, bei welcher die einactige Vaudeville-Burleske von David: „Die drei Helden" durch Mitglieder der Gewerkvereine zur recht braven Aufführung gelangte und eine recht beifällige Aufnahme fand. Demnächst folgte der 4. Theil des Festes, der Ball. Die denselben einleitende Polonaise wurde auf ein gegebenes Zeichen von einer Pause unterbrochen, während welcher Herr Huhn, als Vorsitzender des Breslauer Ortsverbandes, den Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Herrn Dr. M. Hirsch, in warmen und anerkennenden Worten begrüßte und ihm als Zeichen der Dankbarkeit für seine vielfachen Verdienste um die deutschen Gewerkvereine ein großes, sorgfältig ausgeführtes Tableau, enthaltend die Photographien der Vorstände sämmtlicher hiesiger Gewerkvereine, überreichte. In das Herrn Dr. Hirsch ausgebrachte dreifache Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. An die Mittheilung, daß ein zweites, gleiches Tableau für den zweiten Stifter und Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Herrn F. Duncker, bestimmt sei, schloß sich ein mit gleicher Begeisterung aufgenommenes Hoch auf denselben. Herr Dr. M. Hirsch, sichtlich überrascht von der ihm erwiesenen Aufmerksamkeit, dankte in warmen, herzlichen Worten. Er sei, führte derselbe aus, um so mehr überrascht, als er nur erwartet habe, Zeuge eines heiteren und gemüthlichen Zusammenseins zu sein. Er wisse, daß die Männer, welche die ihm in so liebenswürdiger Weise bereitete Ueberraschung geplant und ausgeführt, in keiner Weise für seine Person eine Ovation zu bringen beabsichtigt hätten, die dem Princip, dem die Gewerkvereine huldigen, widersprechen würde. Nur seinem diesfälligen Wirken habe man eine Anerkennung zollen und ihn selbst entschädigen wollen für die vielfachen und schmerzlichen Angriffe, denen er seit Jahren fortwährend ausgesetzt sei, weil er auf der Breche stehe für die Sache der Arbeiter und des gesammten Volkes. Redner sprach den Wunsch aus, daß die Männer, welche das Tableau angefertigt, die große Masse der Breslauer Arbeiter repräsentiren möchten und Breslau recht bald eine seiner Größe entsprechende Mitgliederzahl derjenigen Arbeiter-Partei aufweisen möge, die nur durch eine friedliche Reform die sociale Frage ihrer Lösung zuführen wolle. In diesem Sinne forderte Herr Dr. Hirsch die Anwesenden auf, sich zu dem gemeinsamen Gelöbniß zu verbinden, das heutige Fest nicht nur ein flüchtiges Vergnügen sein zu lassen, sondern dafür Sorge zu tragen, daß es auch von einem tieferen, nachhaltigeren Einfluß auf die gesammte Arbeiterwelt Breslau's bleibe und in jedem Theilnehmenden das erhebende Gefühl zurücklasse, auch seinerseits Etwas beigetragen zu haben zur friedlichen Lösung der socialen Frage und einem Verbande anzugehören, der die Sache des Fortschritts, der Freiheit und des Friedens auf seine Fahne geschrieben. — Der lebhafte Beifall, durch den die Anwesenden den Redner belohnten, sowie der laute Jubel, mit welchem sie auf sein Hoch auf die deutschen Gewerkvereine einstimmten, wird Herrn Dr. Hirsch gezeigt haben, wie sehr er seinen Freunden und Gesinnungs-Genossen aus dem Herzen gesprochen. Nachdem das schöne Tableau an geeigneter Stelle im Saale zur Ansicht ausgestellt worden war, nahm der Ball seinen Fortgang und fand, wie wir hören, sein Ende erst, nachdem der Tag längst angebrochen war. Leider werden die eifrigen Verehrerinnen Terpsichore's für ihren Nachhauseweg eine ihren Toiletten durchaus nicht günstige Witterung haben in den Kauf nehmen müssen.

* [Der IV. allgemeine Vereinstag deutscher Genossenschaften] wird vom 17.—20. August in München abgehalten werden. Es war von einer Seite angeregt worden, ob nicht der allgemeine Gesundheitszustand in München derartig sei, daß eine Vertagung oder Verlegung des Vereinstages wünschenswerth erscheine? Die eingehendsten Erkundigungen haben ergeben, daß zwar in den letzten Tagen einzelne Cholerafälle in München vorgekommen seien, daß aber ein epidemischer Ausbruch der Krankheit nicht stattgefunden habe. Der Anwalt hat hiernach keine Veranlassung gefunden, eine Vertagung oder Verlegung eintreten zu lassen; es bleibt mithin bei der bisherigen Bestimmung.

** [Ueberfluthung.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hatte sich der auf dem Christophoriplatze befindliche Abzugskanal, in welchen das auf dem dort belegenen Eisdarke abfließende Wasser abgeleitet wird, so vollständig verstopft, daß die Westseite des genannten Platzes am Sonntag Morgen völlig unter Wasser gesetzt und der Ausgang aus den Häusern momentan versperrt war. — Es hat deshalb die Feuerwehr zur Abhilfe dieses Uebelstandes ausrücken müssen, welche durch Aufbrechen des Pflasters den angestauten Wassermengen Abfluß zu verschaffen suchte.

* [Vergnügungsfahrt nach Fürstenstein.] Die von der constitutionellen Bürger-Ressource (Freitags) beabsichtigte Extrafahrt nach Fürstenstein am Mittwoch den 13. d. M. ist hinsichtlich der Theilnahme recht zahlreich gesichert. Es dürften circa 400 Personen daran theilnehmen, zumal das Mitbringen von Gästen gestattet ist. In Freiburg wird die Festgenossen die Capelle des 2. Schl. Jäger-Bataillons Nr. 6. empfangen und nach dem neuen Schweizerhause geleiten.

+ [Unglücksfall.] Gestern Abend um 9 Uhr badete sich der 21 Jahre alte Kutscher Neumann an einer verbotenen Stelle unweit der Gasanstalt im Oderstrome, wobei derselbe in eine tiefe Stelle gerieth und ertrank. Obgleich mehrere Vorübergehende das Unglück sahen, und schleunige Hilfe herbeigerufen wurde, so verging doch ca. 20 Minuten ehe der Kutscher N. aus dem Wasser an's Ufer gezogen wurde. Der aus dem nahegelegenen Garnisonlazareth herbeigerufene Arzt stellte zwar Wiederbelebungsversuche an dem Ertrunkenen an, doch blieben dieselben leider erfolglos. Der Verstorbene befand sich seit ca. 4 Monaten als Kutscher im Dienste des daselbst wohnhaften Dachpappfabrikanten Allgeyer. — Heute früh um 8 Uhr wurde der Bäckerlehrling Joseph Wuttke aus Schimmerau, Kreis Trebnitz, auf der Matthiasstraße von einem Ziegelwagen überfahren, und dabei so erheblich verletzt, daß er bewußtlos nach dem barmherzigen Brüderkloster geschafft werden mußte. Der Name des fahrlässigen Kutschers ist noch unermittelt.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann, welcher in dem Hause der Breitestraße Nr. 1 einen Geschäftskeller inne hat, sind in den letzten Wochen daraus 1 Sack schwedischen Klee und 9 Sack weißen Klee, im Gewicht von 17 Centnern und im Werthe von 270 Thalern gestohlen worden. Für die Wiederbeschaffung der Waaren und Ermittelung des Diebes ist von dem Bestohlenen eine Prämie von 25 Thlrn. ausgesetzt worden. — In der verflossenen Nacht wurden 2 Männer verhaftet, welche von dem an der Lohestraße belegenen Ackergrundstücke des Erbsaß Schmidt mehrere Scheffel Zwiebeln gestohlen hatten. — Gestern Abend hatte sich ein Arbeiter auf eine Promenadenbank am Wäldchen gesetzt, wo er ermüdet von des Tages Lasten einschlief. Hierbei wurde ihm sein aus 3 Thlrn. 11 Sgr. bestehender Wochenlohn und seine silberne Taschenuhr entwendet. — In den Keller eines auf der Nikolaistraße wohnhaften Bäckermeisters schlich sich gestern Früh ein Dieb ein, welcher sich dort eine Anzahl so eben aus dem Backofen gekommener Backwaaren aneignete. Glücklicherweise wurde der freche Patron von einem hinzukommenden Bäckergesellen erwischt und festgenommen. — Am vorigen Sonnabend wurden aus der von Ruffer'schen Maschinenbauanstalt und Eisengießerei 5 Stück fertig gearbeitete Lagerständer aus Rothguß im Werthe von 56 Thalern gestohlen. Der Dieb, ein dort beschäftigter Arbeiter, hatte das werthvolle Metall als altes Messing an einen Productenhändler für 5 Thlr. 22 Sgr. verkauft, welcher eines dieser Maschinentheile zerschlagen und solches zu dreifach höherem Preise, als er es erworben, weiter verkaufte. Der Polizeibehörde ist es gelungen, den Diebstahl zu ermitteln, und ist bereits gegen den Hehler die Untersuchung eingeleitet worden. — Verhaftet wurde schließlich noch ein Arbeiter, welcher gestern am Gasthause „zum polnischen Bischof" eine gefüllte Reisetasche von einem dort haltenden Wagen gestohlen hatte.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraume vom 4. bis 11. August wurden bei den nächtlichen Streifzügen von den Schutzmannschaften 24 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 43 Excedenten und Trunkenbolde, 8 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 51 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 11 liederliche Dirnen und 110 Obdachlose, im Ganzen 247 Personen zur Haft gebracht.

—n. [Orientreise.] Unter Leitung von Carl Stangen wird im Februar wiederum eine ausgedehnte Orientreise nach Aegypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und der Türkei angetreten (die 24. Stangensche), zu welcher das Programm bereits im Stangenschen Reise-Bureau in Berlin zu haben ist. Die ganze Reise dauert 3 Monate, von Mitte Februar bis Mitte Mai und kostet 900 Thlr, es ist die dreizehnte nach dem Orient, welche derselbe Arrangeur leitet.

** [Witterungsbericht aus Bunzlau.] Obgleich Bunzlau kaum noch zu den Ortschaften des Vorgebirges zu rechnen, so ähnelt doch sein Klima sehr dem des Gebirges. Längs dem Boberthale findet ein fortwährender Luftzug statt und höchst selten ist völlige Windstille. So war die mittlere Intensität des Windes im Monat Juli, wenn man die verschiedenen Stärkegrade vom leichten Luftzuge bis zum Orkan mit den Zahlen 1 bis 4 bezeichnet, 1,81. Diese beständig bewegte Atmosphäre mag mit dazu beitragen Bunzlau den Ruf einer gesunden, äußerst selten von Epidemien heimgesuchten, Stadt zu verschaffen.

Trockenheit und Hitze charakterisirten den Monat Juli, während welchem nur an 10 Tagen Regen fiel, dessen Gesammthöhe 10,57 pariser Linien ausmachte. Die mittlere Temperatur war 15,53° R. (in Breslau 15,95° R.), an 17 Tagen erreichte das Thermometer mehr als 20° R. im Schatten, am 12. war Nachmittags um 2 Uhr die Temperatur 25,2° R. im Schatten und die mittlere Wärme dieses Tages 16,63° R. (in Breslau nur 18,27° R). Den niedrigsten Standpunkt erlangte das Thermometer den 17. Abends 10 Uhr mit 8,1° R., so daß der Unterschied zwischen den Wärme-Extremen in diesem Monate 17,1° R. betrug. Im Allgemeinen war die Temperatur des Juli hier im Mittel, des Morgens 6 Uhr 13,28° R. Nachm. 2 U. 19,78° R., Abends 10 Uhr 13,40° R., Breslau hatte zu gleichen Beobachtungszeiten 13,08° R., 19,06° R. und 15,71° R., des Morgens und Nachmitt. also mindere, des Abends aber höhere Temperatur. An 4 Tagen stellten sich Gewitter ein, die wenig Regen spendeten und kaum in den Zenith gelangten, 5 Abende hatten Wetterleuchten. An 15 Tagen war sonnenheller, wolkenfreier Himmel, an 8 Tagen heiterer Himmel mit ⅓ Ml. Bewölkung, an 8 Tagen trüber Himmel mit Sonnenblicken.

Das Barometer war im Juli geringen Schwankungen unterworfen, die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug 6,99 Pariser Linien, den niedrigsten Standpunkt hatte das Barometer am 15. mit 27" 2,80‴ (in Breslau an demselben Tage 27" 5,91‴), den höchsten am 17. mit 27" 9,79‴ (in Breslau 27" 11,19‴). Der mittlere Barometerstand des Monats war: 27" 6,87‴, und zwar im Mittel früh 6 Uhr 27" 6,88‴, Nachmittags 2 Uhr 27" 6,79‴ und Abends 10 Uhr 27" 6,95‴. Ungeachtet dieses nicht niedrigen Barometerstandes erreichte der Wind an 17 Tagen eine Stärke, die mit 3, also als Sturm, bezeichnet werden mußte. Die mittlere Windesrichtung war SW., es ergaben die 93 Beobachtungen: 4 N., 5 NO., 2 O., 13 SO., 3 S., 18 SW., 27 W., 21 NW.

♂ Görlitz, 10. August. [Wahlangelegenheiten.] Die Erwähnung der gegen die Wiederwahl unserer bisherigen Abgeordneten gerichteten Agitation in der „Niederschlesischen Ztg." in meinem vorletzten Schreiben hat eine Anzahl von Angriffen auf die Fortschrittspartei, die „Bresl. Ztg." resp. ihren Correspondenten in der „Niederschl. Ztg." zur Folge gehabt. Niemand, der die Polemik der Redaction der „Niederschl. Ztg." — die alle Andersdenkenden als „gemeingefährlich" bezeichnet und ihnen die gemeinsten Motive unterschiebt — kennt, wird erwarten, daß ich mich mit ihr in einen Streit einlasse; ich würde sie überhaupt nicht genannt haben, wenn ich nicht genöthigt gewesen wäre, ihr Verhalten in der Wahlangelegenheit zu erwähnen und spreche mein tiefstes Bedauern darüber aus, daß ich es nicht habe vermeiden können. Uebrigens hat meine Mittheilung in der „Bresl. Ztg." den Vortheil gehabt, daß die „Niederschl. Ztg.", oder vielmehr der Leiter der neuen Agitation heute rund heraus zugesteht, daß er die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten in der That für unzulässig hält. Dabei wird mit dem sogenannten Breslauer Programm ein eigenthümlicher Spuk getrieben, indem der Verfasser des bez. Artikels wörtlich schreibt: „Von Seiten aller nationalliberalen Organe ist deutlich ausgesprochen, daß von den Anhängern des Breslauer Programms gemeinsam Alles, was sich ihnen nicht anschließt, bekämpft werden soll,*) und die Herren Dr. Paur, Hagen und Dr. L. Müller haben sich eben diesem Programm nicht angeschlossen." (!) Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß auch 1870 ein „Breslauer Programm" der Hebel sein sollte, mit dem damals die liberalen Abgeordneten unseres Kreises aus ihrer Stellung entfernt werden sollten. Damals wurde von den Vertretern der „Landwirthschaftlichen Interessen", welche neben dem Herrn Elsner von Gronow, den Herrn von Witzleben auf Moys und Herrn W. Korn in Breslau als Canditdaten aufstellten, auch die Versicherung gegeben, daß die Mehrheit der Wähler nicht mit der bisherigen Vertretung zufrieden sei, aber selbst während des Krieges gelang es nicht, die entschieden liberale Mehrheit der Wähler der beiden Kreise ihren bewährten Abgeordneten abtrünnig zu machen. Die politische Treue und die Pietät gegen verdiente Männer ist ein schöner Charakterzug vorzugsweise unserer ländlichen Bevölkerung. Der Leiter jener bekanntlich in ihren Grundzügen wesentlich wirthschaftlichen Agitation war Herr v. Witzleben auf Moys, dessen ebenso geschickte, wie loyale Agitation damals selbst bei seinen Gegnern Anerkennung fand. Es wäre zu wünschen, daß der politische Kampf diesmals ebenso loyal und ebenso anständig geführt wird, wie 1870. Der gegen den Abg. Hagen heute gemachte Ausfall, wonach derselbe im Abgeordnetenhause nur gefrühstückt haben soll, läßt es leider nicht erwarten. Mit derartigen Märchen wird der sogenannte nationalliberalen Candidatur nicht genützt. Noch einige Worte über die Lage der Dinge. Der Görlitzer-Laubaner Wahlkreis wählt bekanntlich drei Abgeordnete. Schon bei den letzten Wahlen hat sich die liberale Wählerschaft dahin geeinigt, daß die Görlitzer den liberalen Candidaten der Laubaner, die Laubaner den der Görlitzer acceptiren und als der dritte gemeinsame Candidat einer der langjährigen Abgeordneten des Kreises festgehalten würde. Die Laubaner präsentirten damals den nationalliberalen Abgeordneten Weiner und trotzdem die Fortschrittspartei die Majorität selbst unter den ländlichen Wahlmännern des Laubaner Kreises hatte, wurde streng dem Abkommen gemäß der verstorbene Weiner gewählt. Der Kreis hat das nie zu bereuen gehabt, da Abg. Weiner stets mit dem linken Flügel seiner Partei gestimmt hat. Auch diesmal wird von der liberalen Wählerschaft voraussichtlich kein Gewicht darauf gelegt werden, ob der Candidat der Fortschrittspartei oder der nationalliberalen Fraction angehört, nur danach wird man fragen, ob derselben sich als entschiedener Liberaler stets bewährt hat, und darin werden sie die Zustimmung aller freisinnigen Männer der Monarchie finden. Die Idee, den Dr. Paur jetzt, wo das Unterrichtsgesetz endlich berathen werden soll, aus der Volksvertretung zu verdrängen, und zwar angeblich auf Grund des Breslauer Programms, ist so — kühn, daß sie Sensation machen muß. Ebenso wird Hagen von keinem liberalen Wahlkreise fallen gelassen werden, wenn er anzunehmen bereit ist. Die dritte Stelle ist erledigt, — die Laubaner werden ihre Vorschläge zu machen haben. An Dr. Müller wird auch in den Kreisen der Fortschrittspartei nicht gedacht, da derselbe durch den Reichstag sehr stark in Anspruch genommen ist und aus diesem Grunde nicht annehmen würde. Bisher sind, wie ich höre, zwei Juristen in Laubaner Kreisen genannt worden, Kreisrichter Schiller in Seidenberg und Kreisrichter Breslauer in Hirschberg, Letzterer bis vor Kurzem Syndicus in Görlitz. Der Letztere hat bestimmt die Annahme einer Wahl abgelehnt; ebenso hat der hiesige Fabrikbesitzer Halberstadt auf vorläufige Anfragen von Laubanern ablehnend geantwortet.

*) Das würden eigenthümliche Anhänger des „Breslauer Programms" sein, die Derartiges verbreiten. D. Red.

E. Gr. Glogau, 11. August. [Feuer.] In dem nahegelegenen Dorfe Rauschwitz kam Sonntag, den 10. huj. Nachmittags in dem Gehöfte des Bauerngutsbesitzers Wolf während dessen Abwesenheit plötzlich Feuer aus. Eine, wie man vermuthet, durch böswillige Brandstiftung entzündete und mit schrecklicher Schnelligkeit reichgefüllte Scheuer brannte total nieder. Gegen 300—400 Schock Getreide und circa 35 Scheffel ausgedroschener neuer Roggen wurden ein Raub der Flammen.

D. Frankenstein, 10. August. [Kreisordnung. — Feuer. — Regen.] Im Anschluß an den Bericht vom 7. c. wird über die Wahlen zu Kreistagsabgeordneten noch bemerkt, daß im Wahlverbande der Landgemeinden gewählt wurden: Gutsbesitzer J. Teuber-Schönwalde, Erbscholz Schwarz-Riegersdorf, Gutsbesitzer Müller-Baitzen, Erbscholz Sieber-Meltritzdorf, Erbscholz Padelt-Peizen, Erbscholz Klein-Dörndorf, Erbscholz Klaaß-Kunzendorf, Gerichtsscholz Pitsch-Protzan, Gerichtsscholz Pätsch-Löwenstein, Gutsbesitzer Fuhrmann-Frankenstein und Gutsbesitzer Klagemann-Lampersdorf. Im Wahlverbande der Städte wurden gewählt: Apotheker Winter, Maurermeister Kaßner, Banquier Friedländer, Justizrath Koch, Rathsherr Hoch hier, Bürgermeister Seidel in Reichenstein, Bürgermeister Aßmann in Silberberg und Fabrikbesitzer Dr. Schendel daselbst. — Heut früh 8 Uhr entstand in dem Gehöft des Bauer Nickel in Heinersdorf Feuer. Die Bewohner waren zur Kirche in Frankenstein und daher nur ein Kind zur Bewachung zurückgeblieben. Die Entstehung des Feuers, das einen Schuppen mit 70 Schock Getreide und einen großen Holzhaufen vernichtete, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. — Heut Morgen nach 3 Uhr kam ein lang ersehnter Regen, nachdem die Trockenheit ohngefähr 3 Wochen angehalten hatte. Die drückende Hitze ist dadurch sehr abgekühlt; der Himmel ist trüb bewölkt und steht mehr Regen in Aussicht.

*) Wir hoffen, daß der Magistrat die städtischen katholischen Lehrer gegen derartige Verwarnungen zu schützen wissen wird. Wäre unsere Quelle nicht ganz zuverlässig, so würden wir die Thatsache für unglaublich halten. Die Red.

4 Neisse, 10. August. [Zur Tageschronik.] Einen widerwärtigen Eindruck macht die anmaßende Kritik, welche die clericalen Blätter über unsere Schulen üben. Unsere „Neisser Zeitung" leistet darin ganz Besonderes. Ihr Ideal ist Patschkau. Dort ist die Pflanzstätte echt christlicher Bildung, weshalb auch der katholische Adel dieser Anstalt vorzüglich seine Söhne anvertraut (soll heißen: anvertrauen möge). Dagegen sucht man die Neisser Anstalten herabzudrücken, indem man auf alle mögliche Weise die Lehrer in den Augen des Publikums herabzusetzen sich bemüht. Das Vertrauen der Landbevölkerung sucht man ganz besonders zu erschüttern, indem man die hervorragenden Leistungen und die außerordentliche Zucht der Patschkauer Schule den anderen Schulen gegenüber preiset. Wir vermögen uns nicht zu dem Glauben zu erheben, daß der Religionslehrer König der Verfasser dieser Artikel sei, schon weil derselbe durch seine Stellung verpflichtet ist, das Interesse der Commune im Auge zu haben. Auch will es uns nicht einleuchten, daß Herr König die stark machende Einigkeit des Patschkauer Lehrer-Collegiums der Uneinigkeit der Neisser Lehrer entgegenstellen könnte. Herr König muß ja wissen, daß das Collegium der Realschule, ihn selber und den Oberlehrer Theising ausgenommen, einer Gesinnung ist. Auch am Gymnasium ist die Einigkeit unter den Lehrern bisher nicht gestört worden. Die Adresse des Herzogs von Ratibor haben fast sämmtliche Lehrer beider Anstalten unterzeichnet. Jetzt bin ich noch nicht genau informirt, mit nächstem aber werde ich mittheilen, welche Lehrer nicht unterzeichnet haben; das wird der beste Beweis sein. — Am Freitage hat Herr Professor Dr. Euler im Auftrage des Ministeriums das Turnen revidirt.

∞ Gogolin, 11. August. [Vom Blitz erschlagen.] Nachdem uns jupiter pluvius Wochen lang gänzlich fern geblieben, kehrte er gestern Morgen gegen 4 Uhr unter einem heftigen Sturme und einem schweren Gewitter wieder bei uns und in der Umgegend ein. In Nieder-Ellguth, an der Krappitz-Gr.-Strehlitzer Kreis-Chaussee belegen, forderte der Blitz ein Opfer und erschlug den dortigen Dorfordonnanzen Beckirsch, der sich unmittelbar nach Mitternacht auf die Hirschjagd begeben und unter einem Baume Aufstellung genommen hatte. Man fand denselben in den Nachmittagsstunden fast halb verbrannt unter dem Baum liegend vor, und waren die Holztheile seiner Flinte, bis auf den Schaft hinab vom Feuer verzehrt.

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 10 Aug. [Vortrag des Herrn Dr. M. Hirsch.] Im Anschluß an das gestern Abend stattgehabte Gartenfest des Ortsverbandes hatte der Vorstand desselben eine Versammlung der Mitglieder und Partei-Freunde für heute Vormittag 11 Uhr veranstaltet, für welche Herr Dr. Max Hirsch einen Vortrag zugesagt hatte. Dieselbe fand in der städtischen Turnhalle am Berliner Platze statt, da es, wie wir bereits berichtet haben, dem Vorstande nicht gelungen war, irgend einen Saal für die Versammlung bewilligt zu erhalten. Herr Huhn, der die Versammlung leitete, gab zunächst seiner dankbaren Freude Ausdruck für die ungemein anerkennenswerthe Freundlichkeit und Bereitwilligkeit, mit welcher Magistrat den Gewerkvereinen im letzten Augenblicke die Turnhalle zur Abhaltung der Versammlung bewilligt habe. Er wies sodann darauf hin, daß der Vorstand sich genöthigt gesehen habe, an seinem früheren Grundsatze festzuhalten, die Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und der social-demokratischen Arbeiter-Partei von der Versammlung auszuschließen. — Demnächst ergriff Herr Dr. Hirsch das Wort zu seinem Vortrage „über die Gewerkvereine und ihre Stellung zu den Strikes." Redner führte, nachdem er die Grüße von Gesinnungsgenossen aus der Südlausitz, aus Zittau und Ober-Oderwitz, ausgerichtet hatte, im Wesentlichen Folgendes aus:

M. H.! Ihr Vorstand hat mir das Thema vorgeschlagen: „Die Gewerkvereine und ihre Stellung zu den Strikes." Wenn ich dasselbe aufgenommen, so geschah es, weil ich gerade in neuester Zeit erfahren, daß sowohl unter unsern Mitgliedern, als auch unter denjenigen, welche außerhalb unserer Kreise stehen, noch immer über diesen Punkt die allerbedeutendsten Irrthümer und Mißverständnisse obwalten. Unter unseren Mitgliedern weniger im Princip als in der Ausführung; was aber die große Masse der Nichtarbeiter, der Besitzenden und Arbeitgeber, betrifft, so wird eine künftige Zeit mit Staunen in Bezug auf die sociale Frage sich der Jetztzeit als eines klassischen Beispiels erinnern, wie die einfachsten Wahrheiten von der Majorität der gebildeten Stände einer gebildeten Nation beharrlich verkannt werden, wie die Wahrheit in unserem Zeitalter der Aufklärung unendliche Mühe hat, durchzudringen, ja daß auf dem Gebiete des Durchdringens dieser Wahrheiten Jahre hindurch weit mehr Rückschritte als Fortschritte zu verzeichnen sind. Darum möchte ich wünschen, daß gerade die Klassen, an die mein Vortrag ganz besonders gerichtet, die Besitzenden und Arbeitgeber, in recht großer Zahl vertreten sein möchten.

M. H! Ueber die Gewerkvereine und ihr Verhältniß zu den Strikes kann unter unsern Mitgliedern gar keine Frage mehr sein. Vom ersten Augenblicke an, in welchem die deutschen Gewerkvereine gegründet wurden, ist ihre Stellung zu den Strikes in einer leicht zu verstehenden Weise präcisirt worden. Es ist darüber durchaus nichts im Dunkel gelassen, nichts vertuscht worden. Aber, m. H., von unseren Gegnern wird öfter, wenn wir uns auf unsere Statuten, Proclamationen, auf unsere ersten Aufrufe zur Gründung von Gewerkvereinen berufen, gesagt, das stehe zwar auf dem Papier, aber das Papier sei geduldig, in Wirklichkeit seien die Verhältnisse ganz andere. Daß die Gewerkvereine die Strikes zwar nicht principiell verwerfen, nicht als unter allen Umständen unberechtigt und schädlich bezeichnen, wohl aber sie als ein Uebel in wirthschaftlicher, moralischer und politischer Beziehung hinstellen, das, sagt man, stehe nur auf dem Papier.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, gestatten Sie mir, Thatsachen ins Auge zu fassen. Ich beginne dabei nicht mit den deutschen Gewerkvereinen, sondern mit den weit älteren und einflußreicheren englischen, nach deren Vorbild ja eingestandenermaßen die deutschen gegründet sind.

M. H.! Der kurzen Geschichte unserer Vereine gegenüber läßt sich sehr leicht sagen: das ist nur der Anfang; wer weiß, was daraus werden wird. Um eine Sache richtig, wissenschaftlich beurtheilen zu können, muß die Probezeit länger sein, und ich tadle es durchaus nicht, wenn bei der Beurtheilung der deutschen Gewerkvereine auch auf England zurückgegriffen wird. Aber von Männern der Wissenschaft, des öffentlichen Lebens, der Presse, wäre wahrhaftig zu verlangen, daß sie dann auch die historische Treue aufrecht erhalten, daß sie, wenn sie England uns gegenüberstellen, zum Beweise, daß unser Princip ein strikefreundliches ist, nicht Geschichte und Wirklichkeit fälschen, wie das leider vielfach geschieht. So weit sollten wir doch in Deutschland gekommen sein, daß wir die festgestellte Entwickelung der Thatsachen der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart durch wahrhafte Männer der Wissenschaft in der Presse und in wissenschaftlichen Büchern nicht geradezu auf den Kopf gestellt werde, wie Herr Bamberger dies in seinem Buche gethan.

M. H. Was lehren uns also die englischen Gewerkvereine in ihrer Stellung zu den Strikes, die in einen Zeitraum von mindestens 70—100 Jahren zu taxiren ist? Denn in England wurden, wie Sie wissen, die ersten Gewerkvereine schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts gegründet. M. H. Da hat sich denn Folgendes herausgestellt: Es gab längst Strikes, ehe Strikevereine, trades unions, vorhanden waren. Daraus ergiebt sich schon, daß die Strikes durchaus keine Folge der Gewerkvereine sein und diesen nicht ohne Weiteres in die Schuhe geschoben werden können. Es hat sich weiter gezeigt, daß Arbeitseinstellungen schon im Mittelalter insbesondere in den Gewerken Platz gegriffen, von denen schon damals in vielen Orten eine zahlreich zusammengedrängte Lohnarbeiterschaft vorhanden war.

Als in England zuerst Gewerkvereine gegründet wurden, gingen sie im Wesentlichen aus dem Streben hervor, in wirksamer Weise den Arbeitsgebern gegenüber die Rechte und Interessen der Arbeiter, wenn es nicht anders ginge, auch auf dem Wege der Strikes zu vertreten. Es ist also, ich suche die Wahrheit durchaus nicht zu verhüllen, nicht zu verkennen, daß in der ersten Zeit die Gewerkvereine in England als Strikevereine zu bezeichnen sind und ihre ganze Einrichtung auf Strikes zugespitzt war. Wunderbarer Weise geschah dies in einer Zeit, wo in England die Gewerkvereine gesetzlich verboten, verpönt und geächtet waren, wo die Mitgliedschaft eines solchen Vereins ein Verbrechen war. In dieser Zeit waren die meisten Gewerkvereine richtige Strikevereine; allein von den zwanziger Jahren an, wo in England den Arbeitern die Coalitionsfreiheit gewährt wurde und die Gewerkvereine somit nicht mehr als ungesetzlich dastanden, läßt sich der Fortschritt documentiren, daß die englischen Arbeiter, insbesondere die Mitglieder der Gewerkvereine, immer mehr und mehr von dem übermäßigen Protegiren der Strikes zurückkamen und nach andern Mitteln und Wegen suchten, um ihre Verhältnisse zu bessern, resp. ihre Rechte gegen Angriffe zu vertheidigen. Und so haben diejenigen Vereine, auf deren Schultern wir entstanden, die großen trades unions der Maschinen-, Metallarbeiter ꝛc. sowohl in ihren Statuten, als auch praktisch das Princip, das ich vorhin den Strikes gegenüber als das unsrige bezeichnete, bereits seit Jahren vertreten und gehandhabt, d. h. die Strikes als ein nothwendiges, aber auf alle mögliche Weise zu vermeidendes Uebel betrachtet.

Es ist historisch nachgewiesen, und Professor Brentano hat es in seinem als musterhaft bekannten Werke aus amtlichen Quellen unwiderleglich nachgewiesen, daß, seitdem die Strikevereine in England gesetzlich gestattet sind und sich immermehr zu Gewerkvereinen consolidiren konnten, dieselben mehr und mehr von den Strikes zurückgekommen und zu Organisationen behufs der Verbesserung der gesammten Lage der Arbeiter geworden sind. Weit entfernt, daß die größere Ausdehnung und Macht der Gewerkvereine die „Strikeseuche" begünstigte, ist vielmehr das Gegentheil eingetreten. So hat, um nur ein Beispiel anzuführen, der Verein der „amelgamed ingeneers", der jetzt über 40,000 Mitglieder in 400 Ortsvereinen zählt, seit, wenn ich nicht irre, ungefähr 17 Jahren nur wenige ganz vereinzelte Strikes durchgemacht; es verging ein Zeitraum von 15 Jahren, während dessen kein einziger irgendwie bedeutender Strike vorgekommen, bei einem Verein, dessen Vermögens-Bilancen zwischen 800,000 bis 1 Mill. Thlr. schwankten.

Nun, m. H., wenn dem gegenüber unsere Gegner darauf hinweisen, daß die Gewerkvereine ausgesprochenermaßen nur für Widerstandskassen sammeln, um Strikes zu arrangiren, und daß jedes neu gesammelte tausend Thaler ein Mittel mehr ist, um die Arbeitgeber zu knechten, so ist es eben dahin gekommen, daß z. B. Blätter, welche sonst das Princip der wirthschaftlichen Freiheit in Gestalt eines förmlichen religiösen Dogma auf ihre Fahne geschrieben haben, die in Folge dessen sogar die Prämienanleihen und ähnliche Ausschreitungen vertheidigen, sobald es sich um die Rechte der Arbeiter auf gewerbliche Freiheit handelt, denn dazu gehört auch nur die freie Vereinigung, sagen: Hier tritt eine große öffentliche Calamität ein, so daß wir unser Princip fallen lassen müssen.

Nun, m. H., dem gegenüber lehrt die Erfahrung eines großen, industriell hoch entwickelten Landes durch Jahrzehnte hindurch, daß, je größere Mittel angesammelt werden, um so vorsichtiger sind die Vereine im Gebrauch dieser Gelder zu Strikezwecken.

Man wird nicht annehmen können, daß die Verminderung der Strikes in England eine Folge der Gutmüthigkeit und Liberalität der Arbeitgeber war; wenn auch anerkannt werden muß, daß mehr Humanität eingetreten ist, so ist doch sicher ein großer Theil des Verdienstes den Gewerkvereinen zuzurechnen.

M. H. Wenn nun noch der geringste Zweifel bestände, daß in England sich die Verhältnisse in dieser Weise, also nicht mehr zu den Strikes hin, sondern von denselben weg zur friedlichen Lösung der socialen Frage entwickelt haben, so bedarf es nichts weiter, als einer Hinweisung auf die Bestrebungen der großen englischen Gewerkvereine zur Constituirung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern. Man kann dreist und wahrheitsgetreu behaupten, daß die Forderung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern zur friedlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in England von den großen Gewerkvereinen ausgegangen ist. Durch Documente ist in der Parlaments-Commission, die in den Jahren 1867 und 68 zur Untersuchung der Sheffielder Greuel von Königin und Parlament niedergesetzt wurde und nicht grade für die Gewerkvereine eingenommen war, unwiderleglich nachgewiesen worden, daß diese in den letzten Jahren sich auf das Lebhafteste und Energischeste für die Errichtung von Schiedsgerichten interessirt haben. Die Commission konnte nicht umhin, sie mußte nachdrücklich auf diesen Weg zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinweisen.

M. H. das sollte Jedermann wissen; es sind nicht einfache Zeitungsnachrichten, nicht Behauptungen abstracter Philosophen, sondern Thatsachen die auf die möglichst sicherste Weise constatirt und beglaubigt worden sind. Wie soll man nun ein Verfahren von Männern nennen, die das wissen können, es gelesen haben, in einem Buche des Grafen von Paris anerkannt gefunden haben, und die gleichzeitig behaupten, sie könnten die Gewerkvereine nicht anerkennen, müßten ihnen entgegentreten, denn auch in England habe sich gezeigt, daß sie nur auf Strikes ausgehen und nur, wenn ihnen diese unmöglich gemacht sind, friedliche Wege beschreiten. Den Gewerkvereinen soll nur das Handwerk gelegt sein. M. H., Vereinen mit so colossalen Mitgliederzahlen aus den anerkannt tüchtigsten Arbeitern legt man nicht das Handwerk; sie legen es sich selbst, nachdem sie eingesehen haben, daß zwar die Freiheit unbedingt nothwendig ist und bis zum Aeußersten vertheidigt werden soll, daß aber ihr Mißbrauch auf denjenigen zurückfällt, der sie mißbraucht. Ein Versuch, die Coalitionsfreiheit rückgängig zu machen, würde vielleicht selbst in dem so ruhigen und gemessenen englischen Volke eine Revolution zu Wege bringen. Indem den Arbeitern vom Staate das Recht zuerkannt wurde, sich behufs Verbesserung ihrer Lage zu vereinigen, haben sie auch einsehen gelernt, daß sie sich im Gebrauche dieses Rechtes Beschränkungen auferlegen müssen. Die praktische Klugheit hat sie dahin geführt, besonders die Ansammlung von großen Geldmitteln. Es ist immer von großem Erfolge für die Freiheit, wenn man sie gewähren, sich einleben läßt und nicht gleich beim ersten Mißgriffe zurücknimmt. Indem man in England diesem Grundsatze folgte, sind die Arbeiter zu der Einsicht gekommen, daß die zur Unterstützung von Strikes aufgewendeten Mittel keineswegs durch den Erfolg wieder hereingebracht wurden, daß vielmehr in sehr vielen Fällen ein Deficit vorhanden war, daß selbst bei denjenigen Arbeitseinstellungen, welche scheinbar das Ziel erreicht haben, doch thatsächlich die Opfer nicht vollständig ersetzt worden waren, geschweige denn bei den zahlreichen Strikes, bei denen sich herausgestellt, daß selbst eine mächtige Vereinigung nicht im Stande ist, gegen gewisse Naturgesetze des Verkehrs anzukämpfen. Man kann nicht verlangen, daß die Arbeiter von vorherein die Einsicht haben, von den ihnen gewährten Coalitionsrechten dürfe nur in den seltensten Fällen und nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn nichts Anderes übrig bleibt und die Conjunctur den Sieg verspricht. Wenn sie aber einige Mal das praktisch durchgemacht und sich überzeugt haben, daß die Sache so liegt, so kommt der gesunde Menschenverstand sehr bald zu dieser Einsicht. Und diesem gesunden Menschenverstande sollte man doch auch in wirthschaftlichen und socialen Dingen etwas mehr Spielraum gönnen, als bisher wenigstens in Deutschland geschehen ist.

Man hat also durch die Erfahrung eingesehen, daß die Strikes eine außerordentlich gefährliche zweischneidige Waffe sind. Und dazu ist noch ein Motiv gekommen, von dem die Gegner das Gegentheil behaupten. Nichts ist so conservativ als das Geld. Diese Thatsache hat man aber in Bezug auf den Arbeiter vergessen.

Bei Arbeitern, die bisher von Vereinigungen, von Pflichten und Rechten derselben wenig wußten, finden freilich jene Redner leicht Eingang, die ihnen ihre traurige Lage darlegen. Wenn Redensarten, wie: „Wir wollen dies Joch nicht länger tragen, wir haben das Coalitionsrecht, wir stehen auf!" — zünden, und in Folge dessen in Zeit von 24 Stunden die Aufregung in die große Masse der Arbeiter getragen ist, so entstehen plötzlich Strikes, so daß selbst die Verführer überrascht sind. Und das ist kein Wunder, denn die Männer, die da zusammentreten, die Hände aufheben und beschließen, die Arbeit einzustellen, haben nichts zu verlieren. Es wird ihnen gesagt: „Eure Brüder, die Arbeiter der ganzen Welt, stehen hinter euch, wir werden Aufrufe erlassen, die Gelder werden uns reichlich zufließen und wir müssen und werden siegen!" Da denken natürlich die Arbeiter: „Das ist wunderschön; wir feiern einmal, das bekommt unserer Gesundheit ganz gut, die Geldsendungen kommen an und die Arbeitgeber müssen unsere Forderungen bewilligen!"

Aber etwas anders stellt sich die Sache bei den organisirten Gewerkvereinen, denn da ist, wie Sie wissen, nach unsern Statuten und dem neuesten Strike-Reglement der einzelne Ort nicht berechtigt, mir nichts dir nichts die Arbeit niederzulegen, es bedarf dazu eines sehr bedeutenden Instanzenzuges, da man sich sagt, daß die Leute des einzelnen Ortes durch Leidenschaften aufgeregt sind und leicht die richtige Uebersicht über die Gesammtheit verlieren. Wir, m. H., sind so human und unparteiisch, daß wir verlangen, auch die Gegenpartei müsse gehört werden, denn wir stehen nicht auf dem Standpunkte der Unfehlbarkeit. Selbst zugestanden nun, daß in einem Orte die Arbeitsverhältnisse so traurig sind, daß eine Lohnaufbesserung, eine Verkürzung der Arbeitszeit ꝛc. durchaus angezeigt, ja nothwendig wäre, so hat der Generalrath doch noch ganz andere Erwägungen zu treffen. Er muß vor allen Dingen sehen, ob die Mittel da sind, denn die gerechteste Sache unterliegt, wenn die Macht fehlt, sie durchzusetzen (Redner, der schon längere Zeit von einigen Personen im Hintergrunde durch laute Unterhaltung gestört worden ist, hält einige Augenblicke inne, und der Vorsitzende, der in den Betreffenden Mitglieder des Allgemeinen Arbeitervereins erkennt, ermahnt dieselben zur Ruhe.) In seinem Vortrage fortfahrend, kommt Redner behufs Beweises, daß über das Schicksal eines Strikes noch wesentlich andere Momente, als die augenblickliche Einigkeit der Arbeiter, entscheiden, auf den jüngsten Strike der Berliner Stuhlarbeiter zu sprechen, den er als ein durchaus berechtigten bezeichnet, der aber dennoch gescheitert sei, weil, wie er glaube, die Strikenden etwas verlangten, was an und für sich vollständig gerechtfertigt, nach Lage der Verkehrsverhältnisse aber wenigstens für jetzt nicht durchführbar war. Diese Verhältnisse zu überschauen, waren die Strikenden aber nicht in der Lage.

Gerade durch die großartige nationale Organisation, fährt Redner fort, die man uns so sehr zum Vorwurfe macht, tritt eine bedeutende Milderung der Strikelust ein. Die Männer, die in Berlin sitzen und aus 20—50 Ortsvereinen Berichte über Lohnverhältnisse, über den Stand der Geschäfte ꝛc. erhalten, werden die Verhältnisse ganz anders beurtheilen, dazu kommt der Besitz des Geldes. Wenn solch ein Gewerkverein es auf 50—100,000 Thlr. gebracht, dann fühlt er sich stark und die Mitglieder des Generalrathes wissen, daß die Mitglieder darauf etwas halten und darum betrachten sie ihre Stellung um so verantwortlicher; sie scheuen sich die Vermögensverhältnisse des Vereins zu verschlechtern, es tritt ein gewisser Geiz ein. Man möchte das, was mühsam zusammengekommen, nicht gern unmotivirt und erfolglos fortgeben. Die Gewerkvereine kennen ja die Staatshilfe nicht, ihre Mitglieder haben sich vereinigt, um nicht Almosen beanspruchen zu müssen, weder von unten, noch von oben, noch von ihren Mitarbeitern. Die Aufrufe um Unterstützung haben immer etwas Entwürdigendes und für die Arbeitgeber Ermuthigendes. Wenn diese dagegen wissen, daß ein hübsches Sümmchen in der Kasse ist, so sind sie gefügiger und wenn die Forderungen der Arbeiter gerechtfertigt und durchführbar sind, so thun sie das ihrige, weil sie sich einer wohlorganisirten und festen Macht gegenüber sehen (Bravo!).

So sind, wie ich nachgewiesen zu haben glaube, die Gewerkvereine das beste, ja das einzige Mittel gegen die Strikes.

Nachdem Redner, um seine Ausführungen durch eine auch von den Besitzenden anerkannte Autorität zu unterstützen, einige Stellen aus dem Vortrage Schulze-Delitzsch's: „Der industrielle Großbesitz und die Arbeiterbewegung in Deutschland" — vorgetragen, fährt er fort: „die Arbeitgeber wollen eben die Herren bleiben, und nicht zugeben, daß die Arbeiter mit drein zu reden haben; sie wollen gern gewähren, aber fordern darf der Arbeiter nicht. Das ist der Kernpunkt der ganzen jetzigen Arbeiterbewegung.

Um nach allen Seiten gerecht zu sein, muß allerdings anerkannt werden, daß die Arbeiterbewegung in den letzten Jahren recht viele faule Flecken gehabt hat; es sind Dinge passirt, die auch von unserer Seite nicht gerechtfertigt werden können, unsere eigene Organisation nicht ausgenommen. Es waren eben die Flegeljahre derselben. Es konnte ja nicht erwartet werden, daß Hunderttausende von Arbeitern, so ungebildet, wie sie großentheils sind, gleich den rechten Weg finden würden. Haben wir nicht im politischen Leben hundertmal die Erfahrung gemacht, daß ein Volk, wenn es die Freiheit errungen, diese gemißbraucht und haben wir nicht die Regierung getadelt, wenn sie um dieses Mißbrauchs willen dem Volke die Freiheit wieder zu entziehen suchte? Meine Herren! Dieselben Männer, die auf ein reactionäres Ministerium mit einer gewissen Ueberlegenheit, ja mit Verachtung herabschauen, scheuen sich nicht in socialer Beziehung der krassesten Reaction zu huldigen, weil nicht Alles ganz glatt abgegangen. Weil die Arbeiter in manchen Fällen aufsässig waren, übermäßige Ansprüche machten, contractbrüchig wurden, will man petitioniren, damit den Arbeitern die Coalitionsfreiheit wieder genommen werde. Ja, m. H., wer ist anders daran schuld, daß die Arbeiter die Freiheit nicht zu gebrauchen wissen, als diese Herren selbst, denn zu der Zeit, als wir die Gewerkvereine gründeten, da haben sie uns den Rücken gekehrt und die Hand gegen uns erhoben, und nicht eher geruht, als bis die Organisation vernichtet war. Die Herren haben also die Arbeiter gradezu verhindert, das Coalitionsrecht in richtiger Weise zu gebrauchen und jetzt tritt man auf und sagt, wir seien nicht im Stande, es zu gebrauchen und darum müsse es uns wieder genommen werden. Denn das ist doch der wahre Sinn der sogenannten Novelle zur Gewerbeordnung.

In der ganzen Welt erkennt man jetzt das Wahlrecht der Arbeiter an, das höchste politische Recht wird ihnen zu Theil, ist es da logisch und durchführbar, dem Arbeiter zu sagen: In politischen Dingen gilt deine Stimme so viel, wie die des Fabrikbesitzers, des Millionärs, aber in deinen eigenen Angelegenheiten bist du ein Sclave, da hast du nichts mitzureden? Das ist ein Widerspruch, der sich nicht halten läßt und darum, so wenig wir wollen, daß der Arbeiter allein herrscht, verlangen wir doch, daß er da, wo es sich um seine eigenen Interessen handelt, ein wenig mitreden darf, was aber nur durch eine Organisation möglich ist, bei welcher der Wille der Gesammtheit durch die Majorität zum Ausdruck gelangt.

Wir waren in Deutschland in der glücklichen Lage, daß die Arbeitgeber und Besitzenden einsahen, der Arbeiter sei ein berechtigter Factor, nicht blos in politischen, sondern auch socialen Dingen, und ich gebe noch heute die Hoffnung nicht auf, daß eine friedliche Lösung der socialen Frage erfolgen werde. Aber ich glaube, gewisse Uebelstände haben den Besitzenden die Sache schon wieder unangenehm gemacht und jeder möchte gern den Pflock wieder zurückstecken. Aber wenn wir am Platze sind, geht das nicht.

M. H. der große Knecht Ruprecht, mit dem man die Kinder gruselig macht, das ist der Waldenburger Strike und auch der Abg. Bamberger, dem ich seine hohen Verdienste in anderer Beziehung nicht absprechen will, hat denselben in seinem dicken Buche wieder hervorgeholt, ihn nach den einseitigen Mittheilungen der Waldenburger Grubenbesitzer dargestellt und gesagt, die Vereine, die den Strike gemacht, sind nicht werth, anerkannt zu werden. Er ist sogar so weit gegangen, den Strike in der Pflug'schen Maschinen-Bau-Anstalt den Gewerkverinen in die Schuhe zu schieben, obgleich Jedermann weiß, daß derselbe gegen die Warnung der Gewerkvereine von den Social-Demokraten in Scene gesetzt wurde. So verfährt man mit der Wahrheit, um unsern Verein in Mißcredit zu bringen. Diesen Entstellungen gegenüber stehen wir auf dem Standpunkte der Wahrheit und Gerechtigkeit, so daß wir uns von Seiten der Socialdemokraten den Vorwurf der Schweifwedelei schon zugezogen haben.

M. H! Mag man gegen uns ankämpfen, wie man will, vielleicht gelingt es, die Gewerkvereine eine Zeit lang zu unterdrücken, niemals aber auf die Dauer, denn unsere Organisation beruht, wie die angesehensten Männer anerkannt haben, auf einer socialen Nothwendigkeit der Neuzeit. Wenn man sie vernichten, wenn man dem Arbeiter das Recht der Organisation nehmen will, so stehen wir sichtbar am Anfange einer allgemeinen Reaction und man soll sich nicht wundern, wenn auch in politischer Beziehung es nicht vorwärts, sondern rückwärts geht. Sagen doch die Arbeitgeber schon, die Fortschrittspartei hat die sociale Frage hervorgerufen und uns damit ein schlechtes Geschenk gemacht; wir wollen künftig nur lieber keine Liberalen wählen. Sociale Rückschritte bedingen auch politische und ich möchte nach meinen schwachen Kräften in die Kreise der Arbeiter der Klein-Industrie Breslau's meine warnende Stimme erschallen lassen, daß sie sich einer augenblicklichen Mißstimmung halber nicht zu Wahlen hinreißen lassen, welche in politischer und socialer Beziehung die eigenen Interessen geradezu ins Gesicht schlagen. Wenn Sie, m. H., dieser Gefahr nicht mit Opferfreudigkeit und Ausdauer entgegentreten, dann steht es traurig um uns. unser Verein fällt nicht, es sei denn durch die Lauheit seiner Mitglieder. Also begeistern Sie sich durch den Gedanken, daß wir ein Stück des gesammten Culturfortschritts sind und thun Sie das Ihre. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem der Vorsitzende dem Redner, für seinen eingehenden Vortrag, sowie auch der Versammlung für die bewiesene Ausdauer gedankt, nimmt noch Herr L. Cohn das Wort; um kurz die Bitte an Herrn Dr. Hirsch zu motiviren, derselbe wolle sich darüber auslassen, welche Stellung die Gewerkvereine bei den nächsten Wahlen einzunehmen haben. Ehe Herr Dr. Hirsch antworten kann, verlangt und erhält ein Herr Fischer das Wort. Derselbe documentirt sich sofort als Social-Demokrat und erklärt, gegen die Ausschließung seiner Partei Protest zu erheben. Von den Socialdemokraten welche offen auftreten, werde die Wahrheit vertreten, von denen aber, die hinter verschlossenen Thüren verhandeln, die Lüge (stürmische Unterbrechung, vereinzelte Bravo's.) Der Vorsitzende bemerkt, daß die wenigen Worte des Vorredners wohl genügend das Verfahren des Vorstandes gerechtfertigt haben (Zustimmung). Herr Keller (Reichenbach) meint, daß man den Worten des Herrn Fischer eine zu große Bedeutung beigelegt; und sich unnöthig echauffirt habe, man möge demselben doch das Privatvergnügen lassen, von Lügnern zu sprechen, statt auf die Sache selbst einzugehen. Auf die Stellung der Gewerkvereine zu den bevorstehenden Wahlen übergehend, meint Redner, daß man von den zu wählenden Abgeordneten zunächst Verringerung des Militär-Etats (Bravo!), Verbesserung des Actienwesens, vollständigen Ausbau des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, confessionslose Schulen, obligatorische Errichtung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern, Normalarbeitstag für Minorenne und Frauen, Ausschluß der Kinder unter 14 Jahren von der Fabrikarbeit fordern müsse. Herr Dr. M. Hirsch erwidert, sich mit den Ausführungen des Vorredners im Allgemeinen einverstanden erklärend, auf die Interpellation des Herrn Cohn, daß die Gewerkvereine keine politischen Vereine seien und sein dürfen; was aber nicht hindere, daß die einzelnen Mitglieder zusammenhalten, sich besprechen und auf die Wahlen Einfluß zu gewinnen suchen. Auf welcher Seite sie zu stehen haben, habe er durch seine Darlegung der Wechselwirkungen zwischen politischer und socialer Freiheit gezeigt. In erster Linie seien sie berufen, dafür zu sorgen, daß die Pläne der Gegner der Gewerkvereine zuschanden gemacht werden, und Alles gefördert werde, was der Culturfortschritt unseres Volkes verlange. — Demnächst verlangt Herr Fischer nochmals das Wort, die Versammlung, vom Vorsitzenden befragt, erklärt jedoch mit allen gegen etwa 8—11 Stimmen, denselben nicht mehr hören zu wollen.

Hierauf wird die Versammlung, nachdem der Vorsitzende noch einige kurze Mittheilungen gemacht hat, gegen 1½ Uhr geschlossen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 Breslau, 11. August. [Von der Börse.] Die Börse begann die neue Woche in recht zuversichtlicher Haltung, bei regem Ver-

kehr abermals höhere Course. Am meisten profitirten davon die leitenden Speculationspapiere Oesterreichische Credit- und Laura-Actien, erstere 143½, letztere 194 schließend; doch auch andere Werthe, namentlich die bisher ziemlich unbeachtet gebliebenen Maklerbank-Actien traten in den Vordergrund des Verkehrs. Breslauer Maklerbank 102½ beginnend, wurden bis 106, Makler-Vereinsbank von 92½ aufwärts bis 94½ pCt. gehandelt, andere Banken bei nur mäßigem Geschäft ziemlich unverändert. Schlesische Bank-Antheile 139, Discontobank 92½, Wechslerbank 78, Schlesische Immobilien-Actien beider Kategorien abermals bedeutend höher. Valuten beliebt.

Breslau, 11. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) steigend, gek. 1000 Ctr., pr. August 64¼—⅛ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 60⅝—61¼ Thlr. bezahlt, Br. u. Gd., October-November 59⅝—60¼ Thlr. bezahlt, November-December 58¼—59⅛ Thlr. bezahlt u. Gd., April-Mai 60 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 48 Thlr. Gd., pr. September-October 47¾—48 Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 49—49⅝ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., pr. August, August-September u. September-October 20⅙ Thlr. Br., October-November 20¼ Thlr. Br., November-December 20⅓ Thlr. Br., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) steigend, gek. — Liter, loco 24 Thlr. Br., 23¾ Thlr. Gd., pr. August 23½—⅞ Thlr. bezahlt, August-September 23 Thlr. bezahlt, September-October 21⅚—22 Thlr. bezahlt, October-November 20½ Thlr. Br., November-December 20½, schließt 20⅓ Thlr. Br., Januar, Februar, März und April 20⅝ Thlr. im Verbande bezahlt, April-Mai 20 5/12—½ Thlr. bezahlt und Br.

Zink —. Die Börsen-Commission.

A. H. **Magdeburg**, 9. August. [Zucker-Wochenbericht.] In Rohzucker sind wiederum nur einige Pöstchen Nachproducte gehandelt.

Raffinirte Zucker haben den bisherigen Preisstand fest behauptet. Umsatz 24,000 Brote und 4500 Ctr. gemahlenen Zucker und Farine.

Notirungen. Erste Kosten: Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., ffeine do. 16—16⅙ Thlr., feine do. 16—16⅙ Thlr., gemahlene do. 15⅙—16 Thlr., fein Melis excl. Faß 15¼—15 5/12 Thlr., mittel do. 15—15⅙ Thlr., ordinär do. — Thlr., gemahlen Melis Ia. incl. Faß 14—14⅓ Thlr. gemahlen Melis IIa. do. 13½—13¾ Thlr., Farin do. 11½—13 Thlr.

Runkelrüben-Syrup 46—47 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Nürnberg, 9. August. [Hopfenbericht der A.-H.-Z.] Am Markte herrscht völlige Stille, im Handel nehmen nur die täglich zahlreicher eintreffender Berichte aus den Hopfenregionen, denen man mit Spannung entgegensieht, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch; doch wurden gestern mehrere Pöstchen zu 70, 80—90 fl. gehandelt, welche 25—30 Ballen beziffern, so daß der Verkehr der heute beendeten Geschäftswoche 100 bis 120 B. beträgt.

Trautenau, 11. Aug. [Garnmarkt] In Folge Erntearbeiten schwachbesuchter Markt. Das Geschäft bei festen Preisen blieb in mäßigen Grenzen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Manchester, 8. August. [Schlußbericht.]

Stoffe. Es wurden bezahlt:

16/16 34/50 8½ Pfd. printers	10	= 9 d

Garne. Es wurden bezahlt:

12 Water Armitage	—	= 9¼ d
12 do. Taylor	—	= 11¼ =
20 do. Micholls	1	= ¾ =
30 do. Gidlow	1	= 2¼ =
30 do. Clayton	1	= 3 =
40 Mule Mayoll	1	= 1½ =
40 Medio Wilkinson	1	= 3¼ =
36 Warpcops Qualität Rowland	1	= 2½ =
40 Double Weston	1	= 3 =
60 do. do.	1	= 6 =

Der Markt schloß bei festen Preisen.

Ausweise.

Berlin, 11. August. [Preußischer Bank-Ausweis vom 6. August.]

Activa.

Geprägtes Geld und Barren	245,548,000 Thlr.	+ 2,139,000 Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,878,000 =	— 492,000 =
Wechsel-Bestände	169,582,000 =	— 6,189,000 =
Lombard-Bestände	25,769,000 =	+ 274,000 =
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,669,000 =	— 487,000 =

Passiva.

Banknoten im Umlauf	260,019,000 Thlr.	— 9,206,000 Thlr.
Depositen-Capitalien	28,721,000 =	— 14,000 =
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	127,147,000 =	+ 5,915,000 =

Wien, 11. August. [Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn.] Die Einnahmen vom 30. Juli bis 5. August betragen 749,912 fl. Plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 27,478 fl.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. August. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Zur Richtigstellung der Zeitungsnachrichten über General Manteuffel wird uns bemerkt, daß derselbe niemals in Belfort gewesen ist, noch weniger Reden an französische Beamte gehalten hat.

Wien, 11. August. An der Nachbörse haussirte der Girokassenverein um siebzig Gulden, weil die Theilnahme an dem Arrangement unerwartet groß ist. Bis heute traten zweihundert Personen und Firmen bei. Der Pester Aushilfsverein sistirt seine Thätigkeit und droht, sich aufzulösen, wenn die Nationalbank auf der Unterschrift zweier protokollirter Firmen beharrt.

Gastein, 10. August. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist fortdauernd ein zufriedenstellendes. Die Bäder und die Ausfahrten werden täglich fortgesetzt; heute Vormittag hat Se. Majestät dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle beigewohnt.

Rotterdam, 11. August. Heute fand die Consecration des Jansenistischen Bischofs Rinkel von Harlem und des deutschen altkatholischen Bischofs Reinkens durch Heykamp statt. Der Jansenisten-Bischof von Deventer, 14 holländische, 7 auswärtige Pfarrer, 40 Gemeindeglieder und Missionäre und einige Seminaristen des Jansenisten-Seminars Amersfort waren anwesend.

Paris, 10. August. Ein gestriger Artikel des „Journal de Paris" über die Bedeutung des Besuchs des Grafen von Paris in Frohsdorf, in welchem zugleich erklärt wird, daß die Prinzen von Orleans dem Grafen von Chambord gegenüber jeden Anspruch auf den französischen Thron aufgegeben hätten, wird heute von den legitimistischen Blättern unter dem Ausdrucke der vollständigsten Befriedigung abgedruckt.

Madrid, 10. Aug. Die Cortes haben die zur gerichtlichen Verfolgung von 9 Deputirten, die der aufständischen Bewegung in Carthagena sich angeschlossen haben, erforderliche Ermächtigung ertheilt. Die Minorität der Cortes droht, sich der Theilnahme an den ferneren Berathungen zu enthalten, wenn die Regierung die Ertheilung einer Amnestie verweigern sollte. — Eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß Granada sich an die Regierungstruppen ergeben hat.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 11. August. Die Börse war höchst animirt und machte große Hausse in Bankpapieren, Industriewerthen und Bauactien, weil die Durchführung der Arrangements nun als gesichert gilt und hierdurch das Kostgeschäft ermöglicht werden dürfte. Dem Arrangement traten über zweihundert Theilnehmer bei, darunter erste Firmen und größte Agenten. Die Actien des Girokassenvereins haussirten daraufhin um siebzig Gulden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 11. August. [Schluß-Course.] Schluß sehr fest, trotz großen Realisirungen.

	11.	9		11.	9.
Rente	68, 70	68, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	335, 50	335, 50
National-Anlehen	73, 40	73, 30	Lomb. Eisenbahn	186, 25	186, 50
1860er Loose	102, 50	101, 50	London	110, 90	110, 90
1864er Loose	140, 50	139, 50	Galizier	221, —	221, —
Credit-Actien	238 50	235, 50	Unionsbank	151, 50	147, 50
Nordwestbahn	205, —	204, —	Kassenscheine	166, —	165, 75
Nordbahn	207, 50	208, 50	Napoleonsd'or	8, 85½	8, 85½
Anglo	198, —	193, 75	Boden-Credit	245, —	240, —
Franco	80, 25	82, 50			

Berlin, 11. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 143. 1860er Loose 92¾. Staatsb. 202¾. Lomb. 112¼. Italiener 60¼. Amerikaner 97⅛. Türken 50¾. Rumänen 41. Mindener Loose 93. Galizier 99¾. Silberrente 66¼. Papierrente 61⅞. Dortmund 121¾. Ziemlich fest.

Berlin, 11. August, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 143, Staatsbahn 203, Lombarden 112¼, Dortmund —. 1860er Loose 92½. Italiener 60¼. Amerikaner 97⅛. Rumänen 41. — Fest.

Weizen: August 84¼, September-October 83¾. Roggen: August 58⅛. September-October 58¼. Rüböl: August 20⅙, September-October 20⅓. Spiritus: August 23, —, September-October 21, 12.

Berlin, 11. August. [Schluß-Course.] Fest. Speculationswerthe durch Realisirungen gedrückt.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	11.	9.	Cours vom	11.	9.
4½% preuß. Anleihe	100¼	100⅛	Oest. Papier-Rente	62⅜	61⅞
3½% Staatsschuld	89½	89½	Oest. Silber-Rente	66⅜	66¼
Posener Pfandbriefe	90⅜	90½	Centralbank	87⅜	86
Schlesische Rente	94¼	94⅛	Oesterr. 1864er Loose	89¼	89½
Lombarden	113	112¾	Baier. Präm.-Anl.	111⅛	111¼
Oesterr. Staatsbahn	203	202¾	Wien kurz	90⅜	90¼
Oesterr. Creditactien	143½	141½	Wien 2 Monate	89⅜	89¼
Ital. Anleihe	60⅝	60¼	London lang	—	6, 20⅝
Amerik. Anleihe	97⅛	97¼	Paris kurz	—	79 5/12
Türk. 5% 1865er Anl.	50¾	50¾	Warschau 8 Tage	80⅜	80¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	41⅛	41	Oesterr. Noten	90⅝	90⅜
1860er Loose	92¾	92¼	Russische Noten	80½	80⅜

Zweite Depesche. 3 Uhr 10 Min.

	11.	9.		11.	9.
Schles. Bankverein	139⅛	138½	R.-O.-U.-St.-Actien	126½	126
Bresl. Discontobank	92⅞	92	R.-O.-U.-St.-Prior.	125	124
Moritzhütte	75	77¾	Warschau-Wien	83½	83½
Dtsch. Eisenbahnbau	53½	53⅝	Russ. Pr.-Anl. 1866	131⅜	130¾
O.-S. Eisenbahnbed.	130½	128	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¾	77¾
Masch.-Fbk. Schmidt	69	67¼	Poln. Pfandbriefe	75½	75⅜
Laurahütte	200	191½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64½	64⅝
Darmstädter Credit	171	167½	Berl. Wechslerbank	47¼	46¾
Oberschl. Litt. A.	187½	187⅛	Petersb. int. Hdlsbk.	99¼	100
Breslau-Freiburg	114½	114¾	Reichseisenbahnbau	108	106½
Bergische	113	112⅜	Hahnsche Effecten	125	125½
Görlitzer	108⅛	107¾	Oppelner Cement	83	81
Galizier	100½	99¾	Hamb.-Berl. Bank	102⅞	101
Köln-Mindener	149½	148¼	Hibernia	123	121
Mainzer	151¾	150¼	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	11.	9.		11.	9.
Bresl. Wechslerbank	78½	77¼	Ostd. Produktenbank	64⅞	63¾
Bresl. Maklerbank	104	101	Kramsta	104⅛	104⅛
Bresl. Makler-V.-B.	93	92½	Wiener Unionbank	90½	89
Br. Pr.-Wechsler-B.	79	76	Bresl. Oelfabriken	70½	74½
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	79	78
Waggonfabrik Linke	75	70¼	Schles. Vereinsbank	93	91
Ostdeutsche Bank	74	73½	Harz. Eisenbahnbdrf.	83	83½
Prov.-Wechslerbank	86¾	87	Erdmannsd. Spinn.	71⅞	71¼
Franco-Ital. Bank	82	82	Allg. Deutsche Hdlsb.	72	72

Quistorp-Vereinsbank —. Westend —. Centralbank —. Deutscher Centralbau-Verein 95.

Paris, 11. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 50, Anleihe 1872 91, 30 excl, dto. 1871 90, 75, Italiener 61, 55, Staatsbahn 770, — Lombarden 433.

Paris, 11. August, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 55. Anleihe de 1872 91, 45 excl. Anleihe de 1871 90, 87. Italien. 5proc. Rente 61, 45. do. Tabaks-Actien 783, 75. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 768, 75, do. neue —. do. Nordwestb. —, —. Lomb. Eisenbahn-Actien 435, —. do. Prioritäten 250, 25. Türken de 1865 51, 97. do. de 1869 330, —. Türkenloose 154, 25. Goldagio —, —. Fest.

London, 11. August. [Anfangs-Course.] Consols 92⅜. Italiener 60, 05. Lombarden 16, 15. Amerikaner 93⅜. Türken 51, 03. — Wetter: Regen.

London, 11. August, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5 proc. Rente 60, 07. Lombarden 17, — 5proc. Russen de 1871 98½. 5proc. Russen de 1872 98⅛. Silber —, —. Türken-Anleihe de 1865 50, 13. 6proc. Türken de 1869 61, 09. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅜. Papierrente 62⅝. Platzdiscont — pCt.

Berlin, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: fest, August 85¼, Septbr.-October 83¾, April-Mai 82. — Roggen: animirt, August 59⅛, Sept.-Octb. 59⅛, April-Mai 59¼. — Rüböl: fester, August 20¼, September-Octbr. 20⅓, April-Mai 22⅛. — Spiritus: behauptet, August 22, 24, August-Septbr. 22, 15, Septbr.-Octbr. 21, 09, April-Mai 20, 08. — Hafer August 52¼. Septbr.October 51½.

Köln, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, pr. November 8, 18, pr. März 8, 18. — Roggen steigend, pr. Novbr. 5, 29, 6, pr. März 6, 3, 6. — Rüböl höher, loco 11⅖, pr. Octber 11⅖. — Wetter: —

Hamburg, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, August 232, Sptbr.-October 239, —. Roggen fest, August 167, September-October 168. Rüböl fest, loco 65, October 66½. Wetter: —

Paris, 11. August. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. August 88, 75, pr. Septbr.-December 90, 50, pr. Januar-April 1874 91, 50. Ruhig. — Mehl pr. August 83, 75, pr. Sept.-December 82, —, pr. Januar-April 1874 80, 25. Höher. — Spiritus August 63, 50. Weizen Septbr.-Decbr. 38, 25, November 36, 75.

London, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Mäßiges Geschäft. Englischer Weizen knapp. Weizen 49,624, Gerste 10,468, Hafer 66,106 Ortres.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emma mit dem Kaiserlichen Post-Secretär Herrn Adolf Jäckel zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an. [1505]
Breslau, den 10. August 1873.
Kern, Königl. Reg.-Secretär, und Frau.

Emma Kern,
Adolf Jäckel,
Verlobte.
Breslau. Köln.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Monkowski.
Eduard Lachmann.
Rosenberg. [636] Creuzburg.

Als Neuvermählte empfehlen sich
Herrmann Schlesinger,
Ernestine Schlesinger, geb. Fränkel.
Breslau den 11. August 1873.

Heinrich Oppenheim,
Regina Oppenheim,
geb. Brieger,
Neuvermählte. [1495]
Breslau, den 10. August 1873.

L. J. Bellak,
Jenni Bellak,
geborene Alexander,
empfehlen sich als Neuvermählte. [623]
Fanny-Grube per Laurahütte,
den 10. August 1873.

Heute Abend 10 Uhr erfreute mich meine liebe Frau Lina, geb. Cohn, mit einem munteren Töchterchen.
Breslau, den 9. August 1873.
[1522] Hermann Freund.

Heut Vormittag wurde meine geliebte Frau Julie, geb. Hirsch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 11. August 1873.
[1515] Emanuel Bender.

Durch die Geburt eines recht munteren Mädchen wurden hocherfreut:
Bernhard Bauer. [1513]
Regina Bauer, geb. Scherbel.
Frankfurt a. M., den 9. August 1873.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen an [1494]
Bruno Fuchs.
Malwine Fuchs, geb. Galewsky.
Dresden, den 10. August 1873.

Todes-Anzeige.
Den 9. August Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwägerin und Tante, die verw. Frau Kaufmann

Christiane Müller,
geb. Jachmann,
im Alter von 63 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an
[1493] Die Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Abend 8 Uhr verschied nach 13tägigem Krankenlager unsere geliebte Schwester und Tante Fräulein Beate Rosenfeld, im Alter von 71 Jahren 8 Monaten.
Breslau und Krotoschin,
den 10. August 1873.
[1506] Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Oderstraße Nr. 20, Dinstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Nach schweren Leiden endete heute Morgen 5¾ Uhr ein sanfter Tod das Leben unseres inniggeliebten Gatten, Bruders, Onkels und Schwagers, des Buchdruckereibesitzers, Stadtältesten und Partikuliers [3225]
Wilhelm Milisch
in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahr 2 Monat 9 Tagen.
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies schmerzerfüllt an
die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Reichenbach, den 10. Aug. 1873.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.

Heute Morgen 5¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein hochgeehrter Chef, der frühere freiwillige Brandenburgische Ulan, Buchdruckereibesitzer, Stadtältester und Partikulier
Herr Wilhelm Milisch
in dem Alter von 81 Jahren. Er war ein deutscher Biedermann in des Wortes edelster Bedeutung, jederzeit ein Förderer des Guten und Edlen, den Nothleidenden ein im Stillen stets bereitwilliger Helfer, mir speciell seit fast 20 Jahren ein väterlich treuer Freund und Gönner.
Sein Andenken wird Allen, die ihn näher gekannt, und namentlich mir unvergeßlich bleiben. [3226]
Reichenbach i. S., 10. Aug. 1873.
Ad. Hoppe.

In Ratibor
bin ich für Zahnpatienten den 13. und 14. August in Bruck's Hotel zu sprechen. [1497]
Sonnenfeld, prakt. Zahnoperateur.

Am 6. d. Mts. Vormittags verschied nach kurzen Leiden unser liebevoller menschenfreundlicher Chef, der königl. Hauptmann a. D. und herzogl. würtemberg'sche Amtspächter
Herr Emil Cretius.
Der Dahingeschiedene hat sich durch seine stets wohlwollende Handlungsweise unvergeßlich gemacht.
Wir betrauern seinen Verlust und werden sein Andenken in Ehren zu halten wissen. [640]
Hönigern, den 11. August 1873.
Die Beamten.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 2 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzer Krankheit unsere geliebte **Gertrud** im Alter von 11 Monaten und 22 Tagen.
Waldenburg, d. 9. Aug. 1873.
August Hausdorf und Frau,
geb. **Zimmermann.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Königl. Kreis-Baumeister Hr. Buchmann mit Frl. Pauline Hetschko in Nieder-Wilcza. Hauptm. u. Comp.-Chef im Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 Hr. Graf v. d. Schulenburg mit Frl. Alice v. Chappuis in Korschwitz. Lt. im 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 Hr. Albinus mit Frl. Albrecht in Berlin.
Verbindungen. Lt. und Adjut. im Hannov. Feld-Art.-Regt. Nr. 10 Hr. Bulius mit Frl. Toni Monn in Cannstadt.
Geburten. Ein Sohn: dem Herrn Prediger Steinbeck in Potsdam.
Todesfälle. Gen.-Arzt a. D. und Geheimer Sanitäts-Rath Dr. Weiß in Potsdam. Kreis-Ger.-Rath und Abtheilungs-Dirigent Hr. Spiegelberg in Frankfurt a. O.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 12. August. Zum 4. Male: „Glück auf!" Schauspiel in 4 Akten mit freier Benutzung der E. Werner'schen Erzählung in der Gartenlaube, von Carl Wexel. Vorher: Zum zweiten Male: „Der Elephant." Local-Schwank in 1 Akt und zwei Bildern von J. Ballach. [3221]
Mittwoch, den 13. August. Letztes Gastspiel des Frl. Pagay. Zum 2. Male: „Ein Diplomatischer Cancan." „Beckers Geschichte" „Das Versprechen hinterm Heerd."

Volks-Theater. [1502]
Dinstag. „Das Sonntags-Räuschchen." Die alte Schachtel. Der Liebestrank.
Mittwoch. Benefiz für die Herren Müller und Ognofsky.

Um allen Gerüchten entgegen zu treten, fühle ich mich, mit Bezug auf die Nr. 1432 der Verlobungs-Anzeige vom 9. d. Mts., meinen Freunden und Bekannten gegenüber zu der Erklärung verpflichtet, daß die stattgefundene Aufhebung der Verlobung lediglich auf meine Veranlassung erfolgen mußte.
Nur aus Rücksicht auf meine Braut habe ich der Frau S. Werner gestattet, daß sie die Anzeige erlassen darf.
Auch bin ich gern bereit, wenn Frau S. Werner es wünschen sollte, mit den Beweisen dafür in die Oeffentlichkeit zu treten.
Oppeln, den 10. August 1873.
[1514] Alfred Koeppe.

Liebich's Etablissement.
Heute **Walzer-Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 7 Uhr.
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Liebich's Etablissement.
Mittwoch, den 13. August:
Grosses Concert der **Breslauer Concert-Kapelle** zum **Benefiz ihres Directors Herrn Louis Lüstner.** Zur Auff. kommt unter Anderem: **5. Sinfonie** (C-moll) von Beethoven. **Fest-Ouverture** von Leopold Damrosch. **Les Préludes,** symphonische Dichtung von Liszt. Zum 1. Male: **„Wiener Blut"**, neuester Walzer von Joh. Strauss. [3151]
Anfang 7 Uhr. Billets à 3 Sgr. in den Musikalien-Handlungen der Herren **Th. Lichtenberg** und **Max Cohn & Weigert.** Kassenpreis 5 Sgr.

Hildebrand's Brauerei.
Neudorfstraße (dicht an der Gartenstraße).
Heute Dinstag:
Großes
Militär-Concert
von der Capelle des kgl. Leib-Kürassier-Regiments (Schles. Nr. 1) unter Leitung des Staabstrompeters Herrn F. Grube.
Anfang 7 Uhr. [3235]
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Morgen Mittwoch:
Letztes großes Concert
vor dem Manöver,
verbunden mit Feuerwerk, Illumination des ganzen Gartens.
Anfang 7 Uhr.
Entree Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder frei.

Matthias-Park.
Heute Dinstag, den 12. August, sowie täglich: [1508]
Große Vorstellung,
der Künstler- und Ballet-Gesellschaft Labersweiler, verb. mit Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Näheres durch Zettel und Programme.
E. Labersweiler, Direktor.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [3232]
Großes Concert
von der Kapelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Victoria-Keller.
Weinhandlung
mit Damenbedienung.

Knopf's Hôtel,
Antonienhütte, 13. August 1873:
Großes Concert
von C. Faust. [631]

Ich bin zurückgekehrt. [3222]
Dr. med. v. Molitor.

Ich bin zurückgekehrt. [1490]
Dr. Emil Stern,
Schweidnitzerstr. 8.

Ich bin zurückgekehrt. [1397]
Zahnarzt **Krause.**

C. N. 20. [3212]
J. esuarK.
Illkirch bei Strassburg, Elsass.

Ein Portemonnaie
ist in der Bahnhofs-Restauration Königszelt auf dem Büffet, den 8. August Abends 7 Uhr 40 Min. liegen geblieben. Inhalt: 3 25-Thalerscheine, ein 10-Thalerschein, 1 Doppel-Frdsd'r., 4 ausl. Münzen, Kleingeld, 3 Schlüssel u. s. w. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen entsprechende Belohnung einzusenden an Lehrer Nowack in Salzbrunn, Görlitzer Hof. [622]

Reisehandbücher, Coursbücher, Comptoir- und **Reise-Karten**
halte ich stets in guter Auswahl auf Lager.
H. Scholtz
in **Breslau,**
Schweidnitzerstr. 22/23,
Stadttheater.

Salzbrunn.
Abschrift einer Original-Rechnung
des Hotels „Preuß. Krone" in Salzbrunn, für einen Durchreisenden, welcher seine Reise-Utensilien dort niedergelegt, und durch einen Zwischenfall behindert war, die ihm angewiesene Kammer zu beziehen. [3215]
Nota.

	Thl	Sgr	Pf
1 Zimmer	1	5	—
1 Bett	—	7	5
Service	—	6	—
Beleuchtung (kann nur Tageslicht sein) . .	—	6	—
	1	24	5

Bescheidene Anfrage.
Darf man sich da über die Preise der Wiener Weltausstellung beschweren? **B. S.**

Ein junger Kaufmann,
Hausbesitzer u. Inhaber eines rentablen Colonial-Waaren-Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin. Häuslich erzogene junge Damen, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, belieben ihre Adressen nebst Photographie und Angabe ihrer Vermögens-Verhältnisse unter Chiffre **B. 4002** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstrssse 31, zur Weiterbeförderung niederzulegen. [3229]
Discretion selbstverständlich.

Reise Nr. 13.
Orient- und Nilfahrt. Auf frank. Verlangen nebst 5-Groschenmarken Programme frco. Klein-Zschachwitz bei Laubegast, Sachsen. [3207]
Frhr. von Printz.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. August ab treten nachstehende Fahrplan-Aenderungen in Kraft:

1. Route Posen-Bromberg.

Stationszeit.

Station		Personenzug 4 I.—IV. Kl.	Gemischter Zug 6 I.—IV. Kl.	Personenzug 2 I.—III. Kl. (von Inowraclaw gemischter Zug I. bis IV. Kl.)	Gemischter Zug 8 I.—IV Kl.
Posen	Abg.	5 Uhr 15 M. Vorm.	11 Uhr 30 M. Vorm.	4 Uhr 15 M. Nachm.	8 Uhr — M. Nachm
Kobelnitz	„	5 „ 37 „ „	12 „ 1 „ Nachm.	4 „ 35 „ „	8 „ 47
Pudewitz	„	5 „ 57 „ „	12 „ 29 „ „	4 „ 52 „ „	9 „ 36 „ „
Weißenburg	„	6 „ 12 „ „	12 „ 49 „ „	— „ — „ „	10 „ 6 „ „
Gnesen	Ank.	6 „ 29 „ „	1 „ 13 „ „	5 „ 16 „ „	10 „ 37 „ „
Gnesen	Abg.	6 „ 34 „ „	1 „ 31 „ „	5 „ 21 „ „	—
Trzemeßno	„	6 „ 57 „ „	2 „ 2 „ „	5 „ 41 „ „	—
Mogilno	„	7 „ 18 „ „	2 „ 32 „ „	5 „ 59 „ „	—
Amsee	„	7 „ 39 „ „	3 „ 5 „ „	6 „ 17 „ „	—
Inowraclaw	Ank.	7 „ 54 „ „	3 „ 26 „ „	6 „ 29 „ „	—
Inowraclaw	Abg.	8 „ 4 „ „	3 „ 44 „ „	7 „ 56 „ „	—
Güldenhof	„	8 „ 22 „ „	4 „ 9 „ „	8 „ 22 „ „	—
Hopfengarten	„	8 „ 43 „ „	4 „ 39 „ „	8 „ 52 „ „	—
Bromberg	Ank.	9 „ 5 „ „	5 „ 10 „ „	9 „ 20 „ „	—

2. Route Bromberg—Posen.

Stationszeit.

Station		Gemischter Zug 7. I.—IV. Kl.	Gemischter Zug 1. I.—IV. Kl. und von Inowraclaw Personenzug I.—III. Kl.	Gemischter Zug 5. I.—IV. Kl.	Personen-Zug 3. I.—IV. Kl.
Bromberg	Abg.	—	6 Uhr 20 M. Vorm.	9 Uhr 50 M. Vorm.	6 Uhr 35 M. Nachm.
Hopfengarten	„	—	6 „ 52 „ „	10 „ 22 „ „	6 „ 58 „ „
Güldenhof	„	—	7 „ 25 „ „	10 „ 55 „ „	7 „ 21 „ „
Inowraclaw	Ank.	—	7 „ 49 „ „	11 „ 19 „ „	7 „ 38 „ „
Inowraclaw	Abg.	—	8 „ 10 „ „	11 „ 39 „ „	7 „ 44 „ „
Amsee	„	—	8 „ 23 „ „	12 „ 1 „ Nachm.	8 „ — „ „
Mogilno	„	—	8 „ 41 „ „	12 „ 36 „ „	8 „ 21 „ „
Trzemeszno	„	—	8 „ 57 „ „	1 „ 3 „ „	8 „ 41 „ „
Gnesen	Ank.	—	9 „ 13 „ „	1 „ 30 „ „	9 „ — „ „
Gnesen	Abg.	4 Uhr 45 M. Vorm.	9 „ 18 „ „	1 „ 47 „ „	9 „ 5 „ „
Weißenburg	„	5 „ 26 „ „	—	2 „ 10 „ „	9 „ 21 „ „
Pudewitz	„	6 „ 11 „ „	9 „ 42 „ „	2 „ 31 „ „	9 „ 37 „ „
Kobelnitz	„	6 „ 53 „ „	9 „ 57 „ „	2 „ 56 „ „	9 „ 55 „ „
Posen	Ank.	7 „ 29 „ „	10 „ 14 „ „	3 „ 24 „ „	10 „ 14 „ „

3. Route Inowraclaw-Thorn.

Stationszeit.

Station		Gemischter Zug 6. I.—IV. Kl.	Gemischter Zug 4. I.—IV. Kl.	Personenzug 2. I.—III. Kl.
Inowraclaw	Abgang	5 Uhr 45 M. Vorm.	9 Uhr 20 M. Vorm.	6 Uhr 35 M. Nachm.
Gniewkowo	„	6 „ 15 „ „	9 „ 50 „ „	6 „ 55 „ „
Thorn	Ankunft	6 „ 51 „ „	10 „ 26 „ „	7 „ 21 „ „

4. Route Thorn-Inowraclaw.

Stationszeit.

Station		Personenzug 1. I.—III. Kl.	Gemischter Zug 3. I.—IV. Kl.	Gemischter Zug 5. I.—IV. Kl.
Thorn	Abgang	7 Uhr 20 M. Vorm.	5 Uhr 20 M. Nachm.	9 Uhr 50 M. Nachm.
Gniewkowo	„	7 „ 46 „ „	5 „ 59 „ „	10 „ 29 „ „
Inowraclaw	Ankunft	8 „ 3 „ „	6 „ 24 „ „	10 „ 54 „ „

Ferner wird von dem obengenannten Tage ab der bisher 9 Uhr 41 Minuten Abends von Stargard abgehende Personenzug Nr. 5 schon um 9 Uhr 23 Minuten daselbst abfahren und um 11 Uhr 26 Minuten in Kreuz eintreffen.
Breslau, den 7. August 1873.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer „Titania", Cpt. G. Ziemke. [2960]
Abfahrt von
Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1½ Uhr Nachmittags,
Kopenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.
I. Kajüte 6 Thlr., II. Kajüte 3½ Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Cour.
Hin- und Retourbillets (4 Wochen Gültigkeit) 25 pCt. billiger.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Zur Etablirung einer Leim-Fabrik bei einer schon bestehenden Dampf-Knochenmehl-Fabrik wird ein Fachmann als Associé mit einem Einlage-Capital von circa 10 000 Thlrn. gesucht. Offerten unter Nr. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung, mit baldiger Angabe der näheren Verhältnisse. [637]

Agentur-Gesuch.
Ein erfahrener Kaufmann mit guten Referenzen wünscht noch leistungsfähige Häuser diverser Branchen für Bremen und zum Export zu vertreten.
Gefl. Anerbietungen sub W. 1878 befördert die Annoncen-Expedition von E. Schlotte in Bremen. [630]

Mit 5000 Thlr. baar wünscht ein Kaufmann sich an einem bestehenden hiesigen rentablen Geschäfte thätig zu betheiligen. Offerten A. B. 23 besorgt die Exped. der Bresl. Ztg.

Offener
Bürgermeister-Posten.
Die hiesige Bürgermeister-Stelle ist frei geworden. Für dieselbe sind als jährliches Einkommen festgesetzt:
400 Thlr. pensionsberechtigtes Gehalt,
100 Thlr. Repräsentationsgelder,
150 Thlr. Bureaugelder und fünf Klaftern Brennholz.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Atteste und eines curriculum vita bis zum 8. September dieses Jahres bei unserem Vorsteher Herrn Andres melden.
Wünschelburg, den 9. August 1873.
Die [1464]
Stadtverordneten-Versammlung.

Die Eisenhandlung von [2221]
M. G. Schott,
Matthiasstr. 28, empfiehlt ihr großes Lager faconirtes Eisen, als Winkel-, T und Sprossen-Eisen zu äußerst billigen Preisen.

Breslau, den 9. August 1873.
Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Petroleum für die Ober-Post-Direction und die hiesigen Post-Anstalten pro 1874 soll im Submissionswege vergeben werden. [1469]
Hierzu ist ein Termin auf Freitag, den 5. September, Vormittags 11 Uhr, anberaumt worden, bis zu welchem versiegelte Offerten nebst Proben mit der Aufschrift:
„Offerte auf Petroleum-Lieferung"
hierher einzureichen sind.
Die Submissions-Bedingungen können in der Registratur der Ober-Post-Direction eingesehen werden.

Bekanntmachung.
Die auf dem ehemaligen Rösler'schen, jetzt zum hiesigen Postamt gehörigen Grundstück Albrechtsstraße Nr. 25 befindlichen linksseitigen (östlichen) Seitengebäude nebst der zwischen diesem Grundstück und dem großen Posthofe befindlichen Mauer sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung zum Abbruch verkauft werden. Die Offerten sind, versiegelt und mit Unterschrift versehen, bis zum 18. d. M. im Geschäfts-Zimmer des Unterzeichneten, Ohlau-Ufer 12, 3 Tr. hoch, abzugeben, und sind daselbst auch die Submissions-Bedingungen während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen.
Breslau, den 6. August 1873.
[3070] Promnitz,
Kgl. Landbaumeister.

Lehrerstelle.
An der evangel. Elementar-Schule zu Baumgarten bei Ohlau soll eine zweite, mit 270 Thlr. und freier Wohnung dotirte Lehrerstelle errichtet werden. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Zeugnisse bis Ende d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzureichen [1496]
Ohlau, den 11. August 1873.
Diak. Gaupp, Kr.-Schulen-Inspector.

Die Stelle eines Cantors, Schächters und Religionslehrers ist vom 1. oder 15. September d. J. in unserer Gemeinde neu zu besetzen. Das jährliche Einkommen beträgt 350 bis 400 Thlr. Schriftliche Meldungen werden durch den unterzeichneten Vorstand entgegen genommen.
P.-Wartenberg, im August 1873.
Der Vorstand
der israelitischen Gemeinde.
[595] M. Ucko.

Lieferungs-Offerte.
Die Lieferung des erforderlichen Fleisches, sowie der Gemüse, Gegräupe und Victualien zc. für die Menage-Anstalt des unterzeichneten Bataillons soll im Wege der Submission bald, resp. vom 8. September c. ab, dem Tage der Rückkehr von der Herbstübung an die Mindest-Fordernden vergeben werden. Lieferungs-Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten unter specieller Angabe der Gewichts- resp. Maaßpreise für jede Sorte, versiegelt, mit der Aufschrift „Lieferung zur Menage-Anstalt" im Bureau, Nicolaiplatz Nr. 1 parterre, bis zum 15. d. Mts. früh, abgeben, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. [1468]
Füsilier-Bataillon 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11.

Da der Sanitäts-Rath Herr Dr. Kempner, welcher eine sehr lohnende Praxis hatte, den hiesigen Ort zum 1. October d. J. verläßt, ist die
Niederlassung
eines praktischen Arztes
von diesem Zeitpunkte an hierselbst erwünscht. [3213]
Die hiesige Stadt, welche 3400 Seelen zählt, hat noch eine bedeutende Umgegend mit sehr umfangreicher Praxis.
Schmiegel, 7. August 1873.
Der Magistrat.

Concurs.
An der hierortigen concess. israel. Schule ist die Stelle eines Lehrers, welcher auch zur Ertheilung des hebräischen Unterrichts befähigt ist, mit einem jährlichen Gehalt von 500 Floren ö. W. nebst freier Wohnung und Beheizung, vom 1. October d. J. zu besetzen.
Bewerber ledigen Standes wollen ihre documentirten Gesuche bis längstens 20. August d. J. an den gefertigten Vorstand einsenden. [1217]
Friedek, k. k. Schlesien,
am 31. Juli 1873.
Der Vorstand des Cultusvereins.

C. Vieweg,
Pianoforte-Fabrik,
Brüderstraße 10b.,
empfiehlt Pianinos in allen Holzarten in reicher Auswahl unter langjähriger Garantie. [2724]

Bekanntmachung. [580]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3403 die Firma

Julius Höflein

und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Höflein hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 5. August 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [581]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3386 das Erlöschen der Firma

M. Cohn

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. August 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.

I. Abtheilung.

Beuthen OS., den 26. Juli 1873, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der aufgelösten Handelsgesellschaft **Sachs et Timendorfer** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 24. Juli d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. August 1873, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem Commissar, Kreisrichter **Wollstein** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. September 1873 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. September 1873 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

am 25. September 1873, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 17. December 1873 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 7. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Ehrlich, Tarlau, Lebenheim** und **Wrzodek** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1398]

Bekanntmachung. [1467]

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 5 eingetragene Firma **Joh. Jos. Karker** zu Neisse ist erloschen.

Neisse, den 4. August 1873.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1466]

Unter Nr. 440 unseres Firmen-Registers ist der Kaufmann **Eduard Friedrich Krause** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Eduard Krause** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 28. Juli 1873 eingetragen worden.

Liegnitz, den 28. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1465]

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Hoffmann** hierselbst ist durch Ausschüttung und Vertheilung der Masse beendet.

Neumarkt, den 4. August 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Gerichtliche Auction.

Am 19. August c., Vorm. 9 Uhr sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel, 4 Ctr. Buchdrucker-Typen und **33 Meter Bukskin-Stoffe**, sowie eine Partie Herren-Cravatten und Schlipse gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Nachlaß-Auction.

Donnerstag den 14. August c., Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich **Carlsstraße Nr. 47**, 2 Treppen Nachlaßsachen, best. in fast neuen, gut erhaltenen Möbeln, Betten, Bildern und Hausrath &c. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1520]

G. Hausfelder,

königl. Auctions-Commissarius.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [492]

Geschlechts- Krankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Nervenzerrüttung, Weissfluss etc. heilt **gründlich** und **sicher** brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld**, Specialarzt in **Berlin**, Linkstr. 30. Prospecte gratis. (3878) [2961]

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elexir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowa. [520]

Für Haarleiden.

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr

Hornstoff-Haarwasser

in Flacons à 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Krause 10 Sgr. [42]

Löwen-Apotheke, Oppeln.

Allein-Verkauf in Breslau bei Hn.

Rankowicz,

Ohlauerstraße 48.

Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.
Der Jugendspiegel.

Dieses berühmte Original-Meisterwerk bietet reell und discret sichere Hilfe für geschwächte u. impotente Männer jeden Alters, Beseitigung der traurigen Folgen der Selbstbefleckung etc.

Es wird für 17 Sgr. (incl. Porto) in Franco-Couvert auf discrete Weise nach allen Welttheilen versandt von

W. Bernhardi, Berlin, Simeonstrasse Nr. 2.

[3208]

Höchste Preise zahlt für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber, Münzen und Alterthümer jeder Art [3209]

Eduard Guttentag,

Riemerzeile Nr. 20/21.

Grundstücke und Hypotheken weist zum Kauf und Verkauf nach **E. Peisker**, Tauenzienstraße 80.

Eine neue oder eine gebrauchte, aber gut erhaltene englische Drehrolle

wird zu kaufen gesucht. [616]

Offerten mit Preisangabe unter M. S. poste restante Kattowitz OS. bis zum 16. d. M.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr. den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [1332]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau**, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **Geschw. Nowotny**, Hintermarkt 7, **C. S. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63, **H. Gubitsch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **Wilhelm Dlugos**, Königsplatz 2, **Wirthschaftlicher Verein**, Alte Taschenstraße 6, **Robert Hoyer**, Breitestraße 40, **Johann Plochowitz** in **Constadt** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

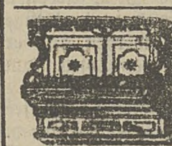
H. Böhm, Mühlgasse 9, Sandvorst.

Meinen geehrten Abnehmern zur Nachricht, daß vom 5. September c. an der **Engros-Verkauf** von den bekannten schönsten hochrothen [3171]

Goldfischen

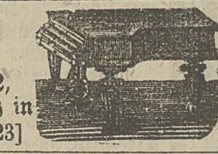
nur einzig und allein in diesem Jahre von meinem Geschäftslocal, **Schuhbrücke 77 und Ring 30** erfolgt. Zugleich die Anzeige, daß ich um dieselbe Zeit mit einer großen Anzahl **Papageien**, darunter zahme und sprechende, **Tausenden von ausländ. Vögeln**, auch schon einigen wirklich echten **Harzer Kanarienvögeln in Breslau** eintreffe. **Der Haupttransport Harzer Vögel** trifft Anfang November ein.

H. Forchner, Schuhbrücke 77 und Ring 30.



Pianoforte-Fabrik

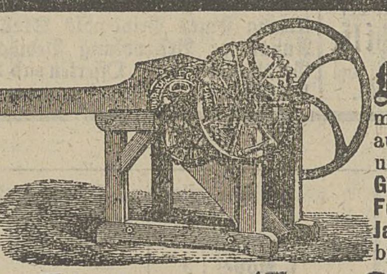
von **Julius Mager,** Kleine Tauenzienstraße Nr. 2, Pianinos und Stutzflügel, ganz in Eisen, System Pleyel. [723]



Die Holcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorfstr. Nr. 7. Fabrik: Neudorfstr. Nr. 56,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Holzcement- und Pappdachbedachungen** unter mehrjähriger Garantie, Herstellung schadhafter Bedachungen, Ausführung von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen** und hält Lager von **Asphalt, Goudron, Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägeln, Steinkohlentheer** und **Pech, dreikantigen Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphaltlösung.** [2473]



Patent-Hand-Dreschmaschinen

mit amerikanischem Stiftensystem, ausgezeichnet durch leichten Gang und grosse Leistungs-Fähigkeit, **Göpeldreschmaschinen, Putzmühlen, Futterschneide-Maschinen, drehbare Jauchen-Pumpen etc. etc.** liefert billigst [639]

Umrath & Comp.,

Prag, Heuwagsplatz. **Brünn,** Grosse Kröna.

Kataloge gratis und franco.

Tüchtige Agenten werden aufgenommen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die **bedeutende Vergrößerung der Cementfabrik jetzt beendet** und ich neue **Aufträge** wieder annehmen kann.

Lager in Breslau, Fischergasse 8b.

Mittelsteiner Cementfabrik

W. Riedel. [485]

Zuchtschafe-Verkauf.

Die freiherrlich v. Rothschild'sche General-Pacht in Preußisch-Oderberg (Postamt und Eisenbahn-Station an der Wilhelmsbahn) offerirt wegen Wirthschaftsveränderung zum Verkaufe: [2968]

350 Stück Stähre und 2000 Stück Mutterschafe.

Diese Schafherde ist Electoral Negretti, durchaus gesund, stets reinblütig in Zucht erhalten, deren Wolle in den letzten zehn Jahren durchschnittlich mit 105 Thlr. per Centner verkauft wurde. Nähere Auskunft ertheilt die

Zuckerfabrik Pr.-Oderberg.

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstraße 8,

halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren Landwirthen bestens empfohlen. [2817]

Kohlen-Verkauf.

Die Förderung der **Fanny et Chassee Steinkohlengrube bei Laurahütte** soll für die Zeit **vom 1. October 1873 bis 1. October 1874** im Wege der Submission verkauft werden. [3214]

Die Herren Submittenten wollen ihre Offerten

bis zum 30. August c.

an den unterzeichneten Repräsentanten einsenden. Die Kaufbedingungen können bei dem Schichtmeister Herrn **Reinbrecht in Kattowitz** eingesehen, oder von demselben gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.

Myslowitz, den 8. August 1873.

Der Gruben-Repräsentant.

von Lilienhoff.

Ein frequentes [1482]

Materialgeschäft

mit Remisen und Kellerräumen nebst Wohnung oder auch ein zu dem Betriebe eines solchen Geschäfts geeignetes Local wird auf ca. 10 Jahre zu pachten gesucht. Adressen werden unter Z. 20 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei, im Dorfe Woelfelsdorf bei Habelschwerdt gelegen, soll vom 1. Januar 1874 ab auf sechs Jahre im Offert-Wege verpachtet werden. Offerten mit einer Caution von 200 Reichsthalern in Baarem oder Werthpapieren belegt, sind **bis 15. September laufenden Jahres** bei der unterzeichneten Gutsverwaltung einzubringen, wo auch die Pachtbedingungen zur Einsicht vorliegen. [634]

Woelfelsdorf, am 6. August 1873.

Die Reichsgraf von Althann'sche Gutsverwaltung.

gez. A. Nußwurm.

Eine Restauration

ist in einer der größeren Städte der Provinz Familienverhältnisse halber bald zu verpachten. Die Einrichtung ist neu und vollständig. Gute Kundschaft und wenig Concurrenz. Zur Uebernahme sind nur wenige hundert Thaler erforderlich. — Offerten sub H. N. 19 Exped. der Bresl. Ztg.

Ritterguts-Verkauf.

Ein größerer Guts-Complex in der fruchtbarsten Gegend des Königreichs Sachsen, mit herrschaftlich eingerichteter **Wohnung** und **Park**, vorzüglichen **Wirthschaftsgebäuden, Gärten, Wiesen, Feldern, Teichen** und **Wald**, circa 550 sächs. Acker Areal, mit nie versiegendem Röhrwasser, ergiebiger Fischerei und schöner Rehjagd, sowie mit vollständigem Inventar, ist für den festen Preis von 285,000 Thalern zu Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Die größere Hälfte des Kaufpreises bilden — einer Kündigung nicht leicht unterliegende — Hypotheken, als Anzahlung sind 75 Mille erforderlich.

Frankirte Nachfragen sind unter J. L. 511 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Leipzig** zu richten. Unterhändler werden verbeten. [3076]

Ein Hotel

in einem der größten Bäder Schlesiens, mit gut möblirten Zimmern, schönem Garten, Winterkegelbahn mit lebendem und todten Inventar, ist sofort zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen unter G. R. poste restante Frankenstein. [550

Eine Erbscholtisei

mit Gerichtskretscham in einem großen Kirchdorfe an sehr frequenter Straße mit 80 Mrg. Acker, Wiesen und Busch ist bei 4000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Näheres erfahren Selbstreflectanten unter A. Z. 906 durch das **Stangen'sche Annoncenbureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [3234]

Ein Specerei-Geschäft

in **Breslau**, alt und in guter Lage, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gef. Offerten sub U. 219 durch die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Breslau**, Büttnerstraße 34, erbeten. [3236]

Sehr vortheilhafter Verkauf

einer in der Stadt **Bremen** belegenen Kornbrennerei und Hefefabrik, gegenwärtig im vollen Betriebe, wovon die günstigsten Resultate nachgewiesen werden können. [629]

Offerten unter Litera V. 1877 an die **Annoncen-Expedition** von **C. Schlotte in Bremen.**

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Eine ganz massive **Wassermühle** mit 1 deutschen, 1 französischen Mehlgang, sowie 1 Spitzgang, Kreis Ohlau, mit circa 45 Morgen gutem Weizenboden, vollständiger Ernte und gutem Inventarium ist sofort bei mäßiger Anzahlung [3224]

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter (R. Stern) in Ohlau.**

Ein seit **12 Jahren** bestehendes **Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft** in einer frequenten Provinzialstadt Niederschlesiens **mit vorzüglicher alter ausgebreiteter Kundschaft** ist unter annehmbaren Bedingungen veränderungshalber zu verkaufen. Die **Rentabilität** dieses Geschäftes ist in den betreffenden Geschäftskreisen **genügend bekannt.** [612]

Off. u. A. u. Z. 35 befördert die Exped. der Schles. Ztg.

Ein in einer Mittelstadt Schlesiens oder der Mark gelegenes **Manufactur-Waaren- und Tuch-Geschäft** wird **zu kaufen gesucht.** Gefällige Offerten unter R. B. 15 poste rest. Gr.-Glogau erbeten.

Ein neu entdecktes bedeutendes

Steinkohlen-Lager

zu verkaufen. Näheres bei **Carl Subirge** in Altwasser. [621]

Die erste Sendung frischer Trüffeln

empfehlen [3161]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Ohlauer-Str. 76|77, 3 Hechte.

Steinbutt u. Elblachs,

frisch und von vorzüglicher Güte, empfiehlt [1507]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22.

Grossisten und Wiederverkäufern

empfehle Damen-Baschlicks pr. Dtzd. mit 6, 6⅓ und 7 Thlr. [2848]

Simon Freund jr., Berlin, Brandenburgerstr. 41.

Ein neues schmiedeeisernes Thorweg mit Verzierungen ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Neue-Taschenstraße 30, 1 Tr. links.

---

50 Stück

erst einmal gefüllte gute Spirituslagergebinde sind preismäßig zu verkaufen. Näheres **Roßmarkt Nr. 11**, 1. Etage. [3191]

Fliegenpapier

3 Blatt 1 Sgr., [3040]

Mottenpulver, Insectenpulver, Wanzentod, Schwabentod,

in Et. von 5, 10, 15, 20 Sgr., empfiehlt von ganz frischer Sendung **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

---

20 Stück

Holländer tragende Kalben oder auch Kühe mit erstem Kalbe werden zu kaufen gesucht. [618]

A. Kukutsch, Löwen i. Schl.

Alle Arten wollene Abfälle aus Streich- und Kammgarn-Spinnereien, Tuch- und sonstigen Wollenwaaren-Fabriken, im Fett und ungerissen, kaufen zu raisonablen Preisen und erbitten bemusterte Offerten

Gust. Jancke & Co.,
engl. Presiden- und Ratine-Fabrik in Grünberg in Schl. [458]

Helle, luftige Böden, Remisen und Keller sind zu vermiethen und bald zu beziehen. [2852]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Wegen Aufgabe der Vecturanz auf der Roßbahn in Wilhelminenhütte verkaufe ich ult. dieses Monats 14 starke Roßbahnpferde. — Mein Haus nebst großer Stallung, ganz massiv in Wilhelminenhütte verkaufe ich sofort aus freier Hand; in dem Hause befindet sich ein lebhaftes Fleischereigeschäft und für jeden Gewerbebetrieb geeignete Räume. Offerten erbitte fr. [635]
Myslowitz. H. Katz.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein tüchtiger class. Philologe zur Übersetzung einer wissenschaftl. Arbeit in's Lateinische gesucht.
Offerten sind sub Nr. 28 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten. [1523]

Ein evang. Philologe, nicht musik., sucht zum 1. October eine Hauslehrerstelle. Frankirte Offerten sub Z. F. 109 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [3103]

Ein hiesiger Lehrer, auf Nebenverdienst angewiesen, sucht für seine freie Zeit Beschäftigung: als Schreiber für Rechtsanwälte, Bureaus; als Privatsecretair; als Zeichner bei einem Maurer- oder Zimmermeister u. dgl. Gef. Off. i. Brfkst. d. Bresl. Ztg. unter A. A. 26. [1521]

Eine tüchtige
Verkäuferin
suche ich für mein Posamentier- und Garn-Geschäft bei hohem Salair.
Antritt per 1. Septbr. oder 1. Octbr.
Lucas Nachfolger, Fränkel.

Ein junges Mädchen, das die feine Küche gründlich erlernt hat, und sich der Landwirthschaft widmen möchte, wird für ein Dominium in der Nähe Glogau's zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter Nr. 21 an die Expedition der Bresl. Ztg. [624]

Bitte zu beachten! [3188]
Ein anständ. Mädch. aus der Provinz wünscht diesen od. künft. Monat solide Stelle zur Führung des Hauswesens eines älteren alleinstehenden Herrn od. ei. selbstständ. Frauenerwerb gegen Kost und Logis zu erlernen.
Gefl. Off. sub M. K. 17 befördert gütigst die Exped. der Bresl. Ztg.

Für einen herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande in Oberschlesien wird eine
Ober-Wirthschafterin
gesucht, welche die Leitung des großen Hauswesens zum 1. October c. zu übernehmen vermag.
Mädchen und Wittwen im Alter von etwa 30—35 Jahren, welche ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachzuweisen vermögen, wollen diese in Abschrift an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau sub Chiffre L. 3986 einsenden. [3092]
Gehalt und sonstige Bedingungen nach Vereinbarung.

Für mein Band-, Posametier-, Weiß- und Strumpf-Waaren-Detail-Geschäft suche ich per 1. Octbr. einen in dieser Branche tüchtigen Verkäufer. [638]
Münsterberg.
S. Großmann's Sohn.

Für unsere Zündwaarenfabrik suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Reisenden. [608]
Kosten, den 8. August 1873.
Nathan Hamburger & M. Plonsk.

Ein gewandter, deutsch und polnisch sprechender Commis, im Eisen- und Specerei-Geschäft erfahren, der sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, findet Stellung per 1. Septbr. bei Theodor Peschke.
Tarnowitz. [606]

Ein routinirter **Buchhalter** mit besten Zeugnissen, welcher augenblicklich in einem **Baugeschäft** conditionirt, 24 Jahre alt, sucht als Buchhalter oder Verwalter bei bescheidenen Ansprüchen veränderungshalber pr. 1. October **Stellung.**
Offerten sub M. 457 befördert die Annoncen-Expedition von Bernh. Grüter in Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 18. [3170]

Für mein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft suche ich einen Commis per 1. November c., der der Branche, Buchführung und polnischen Sprache mächtig ist. [605]
Marcus Hamburger, Gleiwitz.

Ein gewandter und sicherer Verkäufer findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort Stellung.
Waldenburg. [572] F. Cohn.

Ein tüchtiger Kaufmann, Materialist, cautionsfähig, wünscht p. Januar 1874 Stellung als Reisender. Gefl. Offerten erbittet poste rest. A. 10 Sprottau. [1492]

Für ein Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter flotter Verkäufer bei hohem Salair gesucht.
Meldungen sub Z. L. 114 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Einen tüchtigen Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, suchen gegen guten Gehalt per 1. October oder sofort [3237]
Schaefer & Cohen,
vorm. D. G. Baarth in Posen.
Reflectanten wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an die Adresse Salo Schaefer melden.

Ein **gewandter Klempner** sucht Stellung in einer Fabrik oder ein Klemptnergeschäft zu pachten.
Offerten unter S. S. Nr. 20 poste rest. Schmiedeberg.

Ein tüchtiger Lithograph
wird sofort gesucht. Gehalt 40 Thlr. monatlich. Probearbeit erbeten.
L. Neumeyer in Posen.

Ein Uhrmachergehilfe
findet bei gutem Salair dauernde Beschäftigung bei A. H. Ey in Hainau.

Ein Uhrmachergehilfe
findet Condition bei [3090]
W. Kutsche in Görlitz.

Ein [1341]
tüchtiger Uhrmachergehilfe
findet bei hohem Salair Stellung bei Plischke in Rybnik O.-S.

Ein tüchtiger Bonbon-Kocher sucht per 15. August oder 1. September Stellung.
Gefällige Offerten sub Chiffre A. 4001 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Ein gewandter [603]
Conditor- und Pfefferküchler-Gehilfe,
der selbstständig arbeiten kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Salair den Leistungen entsprechend.
E. Röhricht,
Conditor und Pfefferküchler in Bunzlau.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger Apotheker, der sein Staatsexamen vorzüglich bestanden — sucht Stellung in einer chem. Fabrik oder Gasanstalt in einem seinem Fache verwandten Geschäfte. — Die besten Zeugnisse sowie Recommand. stehen zur Seite. Gefäll. Offerten sub N. R. 22 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [625]

Ein Ingenieur, tüchtig im Eisenbahnbaufach, mit Leitung von Erd- und Mauerarbeiten vertraut, ebenso zwei zuverlässige Bau-Aufseher werden an der Strecke Kreuzburg-Posen zum sofortigen Antritt gesucht.
Gefl. Offerten unter der Chiffre A. H. Nr. 25 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1518]

Ein Maschinenführer
für eine Locomobile mit Dreschmaschine, welcher im Stande ist auch kleine Reparaturen an sämmtlichen landwirthschaftlichen Maschinen zu besorgen, wird behufs fester Anstellung auf der Graf York von Wartenburg'schen Herrschaft Klein-Oels gesucht.
Schriftliche Meldung unter Einsendung von Zeugnissen bei Unterzeichnetem. Persönliche Meldung nur auf Erfordern.
Kauern per Gusten, Kreis Ohlau, den 10. August 1873.
[619] von Ferentheil.

Schachtmeister,
welche Erdarbeiten in Accord, incl. auch excl. Geräthschaften, übernehmen wollen, können sich melden beim Bauunternehmer Hoffmann in Ostrowo. [1519]

Ein Müllermeister,
welcher schon viele Jahre als Werkführer fungirt, sucht anderweitige Stellung, gleichviel ob Dampf- oder Wasser-, auch Schneidemühle.
Gütige Offerten bitte M. N. Nr. 24 Exped. der Bresl. Ztg. [1498]

Ein gebildeter junger Landwirth aus anständiger Familie, sechs Jahre beim Fach, der zwei Akademien besucht hat, sucht auf einem größeren Gute als erster Beamter unter Oberleitung seines Principals Stellung. Anständige Behandlung Bedingung, Gehalt Nebensache. Offerten sub E. H. 101 Pielburg i. Hinterpom. poste rest.

Zwei Braugehilfen, die besonders tüchtig in der Mälzerei sind, finden am 1. September Unterkommen.
Grünberg in Schlesien. [601]
A. Springer.

Ein junger gebildeter Landwirth, in mehreren Wirthschaften thätig gewesen, sucht zum 1. October d. J. eine Inspectorstelle, wo möglich unter directer Leitung des Principals.
Offerten sub T. 218 an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Breslau, Büttnerstr. 34, erbeten. [3227]

Gesucht
ein lediger Wirthschaftsbeamter, der polnischen Sprache mächtig, nach Oesterr.-Schlesien. Gehalt wenigstens 300 Fl. bei freier Station. Antritt 1. September c.
Näheres bei A. Kukutsch, Löwen i. Schl. [617]

1000 Eisenbahnarbeiter
finden dauernde Beschäftigung auf der Berliner Nord-Eisenbahn. Zu melden auf der Strecke zwischen Berlin und Gransee. [615]
Oranienburg, den 6. August 1873.
Der Bau-Unternehmer Schlee.

Drei junge Leute, welche sich der Rübenzucker-Fabrikation widmen wollen, können unter günstigen Bedingungen bei mir die Fabrikation erlernen. [620]
F. Dreyer,
Fabrik-Dirigent,
Zuckerfabrik Dedeleben bei Jersheim.

Als Apotheker-Eleve
findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen, 1 Jahr Secunda, versehener junger Mann zum October 1873 freundliche Aufnahme und sorgfältige Ausbildung bei [354]
Oscar Pohl, Apotheker.
Schmiedeberg a. Riesengebirge.

Lehrlinge,
Söhne anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, finden bei mir Aufnahme und wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich bei mir melden.
Wilhelm Prager,
[1379] Ring 16.

In meiner [313]
Apotheke
findet bei bis auf 150 Thlr. pr. an. steigendem Gehalt und freier Station ein Lehrling Unterkommen.
Guttentag. F. Fiebag.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu vermiethen
zum 1. October Kleine Feldstraße Nr. 22 zwei herrschaftliche große Wohnungen. [1510]

Gesucht wird Termin Michaeli eine Wohnung von 5 Piecen 2c. Ohlauer oder Schweidnitzer Vorstadt. Off. an Hartmann, Tauenzienstr. 32a.

Wohnungen
von 225 Thlr. bis 500 Thlr. mit Gartenbenutzung und Wasserleitung sind vom 1. October c. sofort zu vermiethen Berlinerstr. 31. [1500]

Zu vermiethen
ist Ring Nr. 30 die halbe vordere Etage, zum Geschäftslocal oder Comptoir gut geeignet, vom 1. October 1873 ab. Näheres bei S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50. [1509]

Zwei gebildete junge **Damen** wünschen per Term. Mich. bei einer anständigen Familie Wohnung (unmöblirt) mit Bedienung zu nehmen und bitten bez. Offerten unter Angabe der Preisforderung und Wohnungslage an die Annoncen-Expedition Bernh. Grüter (Oswald Schütze) Liegnitz sub E. P. 211 einzusenden.

Carlsstraße 21 ist die ganze 2. Etage sofort zu vermiethen. Näh. b. h. Hrn. Rosenfeld, 3 St. [1512]

Im Thurmhof
ist der große Schuppen und noch einige Remisen zu vergeben. Näheres Carlsstr. 30 bei Elias. [1517]

Tauenzienstraße 79, erstes Viertel vom Tauenzienplatze, ist im 3ten Stock eine Wohnung von 5 großen Zimmern mit Wasserleitung 2c. zu Michaelis c. zu vermiethen. Näheres daselbst, 3. Etage rechts. [1511]

Hintermarkt Nr. 1, Ecke Schuhbrücke, ist die elegant ausgestattete und mit allem Comfort versehene 2. und 3. Etage, enthaltend je 7 Piecen und Nebengelaß, zu 1000 resp. 800 Thlr. zu vermiethen. [3205]
Näheres im Bazar Ring 32.

Wohnungen
jeder Grösse, in Hirschberg in Schlesien u. Umgegend, weiset nach das Wohnungs-Nachweise-Bureau von Otto Krause daselbst, an den Brücken Nr. 9.

Zwingerplatz Nr. 1 sind in der 2. und in der 3. Etage je zwei sehr große hochelegante Wohnungen zu vermiethen.
Näheres im Bazar Ring 32.

Saarau.
Der im Gasthofe „zur Hütte" befindliche **Kaufladen** ist pachtweise abzugeben.
Näheres zu erfahren bei C. Dierig daselbst. [3018]

Unser Schanklokal
(Krakauerstraße) ist sofort zu vermiethen und zu beziehen.
Beuthen OS.,
den 10. August 1873.
Gebrüder Kaiser.

Breslauer Börse vom 11. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100¼ B.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅝ à ½ bzB.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92 bz	—
do. do. neue	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	I. 90½ B.	—
do. Lit. C. ...	4	II. 89⅝ B.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅜ à ¼ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94½ B.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	87 bzG.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94bz5 % 100b	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	97¼ bz	—
do. (1885)	5	—	99 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60½ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	61½ G.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66¼ à 6 bzG.	—
do. Loose 1860	—	—	—
do. do. 1864	—	—	89¾ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64¾ G.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75¼ G.
do. do. .	5	—	75¼ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	75 G.	—
Türk. Anl. 1865	5	—	51⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	114¾ B.	—
do. neue	5	—	102½ B.
Oberschl. A u. C	3½	187½ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	166¾ G.
do. Lit. D.	—	—	178 B.
R.-O.-U.-Eisenb.	5	126½ bz	—
do. St.-Prior.	5	124¾ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	38 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B	—
do.	4½	99 G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	89⅞ à 90 bz	—
do. Lit. F. ...	4½	—	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ G.	—
do. Lit. H. ...	4½	99½ G.	—
do. 1869	5	102⅝ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102¼ bz	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	100½ B.
Lombarden ...	5	112⅝ B.	pu112⅝ bz
Oest. Franz. Stb.	5	202¾ B.	—
Rumänen St.-A.	5	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	83¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	83¼ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	98 G.
do. Cassenver.	4	—	85 G.
do. Discontob.	4	92¼ à 2½ b	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	75 G.
do. Maklerbk.	5	—	102½ à 5¾ bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	93 à 4½ bz
do. Prv.-W.-B.	4	80 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	77¾ à 8½ bz	—
Ostd. Bank ...	4	75 bzG.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	87 bzG.
Schls. Bankver.	4	138½ à 9 bz	—
do. Bodencrd.	4	87½ G.	—
do. Centralbk.	5	79 B.	[3¾ b.
do. Vereinsbk.	5	—	92¼ à [2⅜ b
Oesterr. Credit	5	142½ G.	p.u. 142½ à 3 à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	72 bz	—
Donnersmhütte	5	—	82 bzG.
Laurahütte	5	194 bz	pu193 à 4bz
Moritzhütte ...	5	78 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	127½ B.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	89½ bz	—
do. do. II.	—	—	95 bz
do. Kohlenwk.	5	—	101 G.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104½ bzG.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	107 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	95 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	72½ G.	—
Vorwärtshütte	5	—	75 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½ bzG.	—
öst. Silberguld.	94¼ à 4 bz	—
fremd. Banknot.	99⅚ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ à ⅚ bz	—
Russ. Bankbill.	80½ bz	—

Wechsel-Course vom 11. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¾ B.	—
do. do.	2M.	139½ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅝ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80¼ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90½ B.	—
do. do.	2M.	89½ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	9	5	—	—	—	—	7	19	—
do. gelber ...	9	10	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	18	—
Roggen	7	8	—	—	—	—	7	2	—	—	—	—	6	25	—
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	—
Hafer	5	22	6	—	—	—	5	18	—	—	—	—	5	15	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	—	—
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 40—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 12. August.

Roggen 64½ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 48, Raps 85, Rüböl 20⅙, Spiritus 23 $\frac{7}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24 B. 23¾ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.